



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

Sagen- hafte Berge

Wundersame
Geschichten
zum Weiter-Sagen



Südkarpaten

Mit Schneeschuhen
durch ein Wintermärchen

Alpamayo

Eine Expedition auf den
schönsten Berg der Welt

Tourentipps

Ideen für Touren
ins Reich der Sagen

ENTDECKE DEINE MONGOLEI

ERLEBT: ein atemberaubendes Spektakel

GENOSSEN: den Badeplatz am See

 LIEBLINGSORT MONGOLEI

Erlebe das Land des Dschingis Khan auf einer sportlichen **Trekkingreise** mit deutschsprachiger Wikinger-Reiseleitung. Zurück in die Ursprünglichkeit mit grandiosen Landschaften und spannenden Begegnungen.

Beginne deine Reise auf www.wikinger.de
Wikinger Reisen GmbH, Kölner Str. 20,
58135 Hagen, Tel.: 02331 – 904 741

Die Sage von den starken Redakteuren

Im **berühmt-berüchtigten Schwabing** hausen seit alters her allerlei wundersame Gestalten, und es ranken sich viele unglaubliche Geschichten um ihre geheimnisvollen geistigen und künstlerischen Kräfte, ihre oft auffällige äußere Erscheinung und ihre ausschweifenden Feste. Mitten in diesem legendären Viertel gibt es schon seit langer Zeit auch ein Redaktionsbüro, in dem das Wort wohnt – die »Wortstatt«.

Gehütet wird dort das Wort von strengen Redakteurinnen und Redakteuren, die mit dem Wort so schöne Sachen machen wie zum Beispiel die »alpinwelt«. Tagein, tagaus sitzen sie eingesperrt in der Wortstatt und formen immer wieder



Neues aus dem Wort. Diese Arbeit ist so schwer, dass sie mit gesenkten Köpfen, gebeugt und körperlich schwach an ihren Schreibtischen sitzen, anstatt – was sie sich inniglich wünschen – selbst die alpine Welt draußen zu erkunden. Geistig aber strotzen sie vor Kraft und denken sich Geschichte um Geschichte aus.

Ganz selten aber schläft das Wort. Und dann fließt den fleißigen Wortstatt-Arbeitern wieder die Kraft in die Glieder, und sie machen sich auf in die Berge und wandern und radeln und steigen und klettern. Dabei erwächst ihnen eine unglaubliche körperliche Stärke – fast so groß wie ihre geistige. Dann können sie Bäume ausreißen, Berge versetzen und Felsen spalten. Man nennt sie deswegen die „starken Redakteure“, und man weiß nicht, ob es an der Kraft ihrer schönen Geschichten oder an der Bergnatur liegt ...

Viel Kraft und viel Freude mit und in unseren „sagenhaften Bergen“ wünscht Ihr/Euer



Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de

MY DEUTER IS MY
Backup

„Ich liebe es, in den Bergen aktiv zu sein. Es gibt nichts Schöneres als am Abend mit Freunden über die Abenteuer die man tagsüber bei einer Tour erlebt hat zu lachen.“

CHARLOTTE GILD
MIT DEM GRAVITY ROCK&ROLL 30




deuter

Inhalt

Aktuell

- 6 »Bergvisionen« – die Vortragsreihe der Sektionen München & Oberland
- 8 Generalsanierung Watzmannhaus
- 12 Wegweiser der Sektionsvorstände
- 13 Aktuelle Meldungen
- 14 Umwelt: Nachhaltiger Hüttenbetrieb
- 16 DAV-Naturschutztagung 2018
- 18 Natur & Umwelt aktuell



Thema

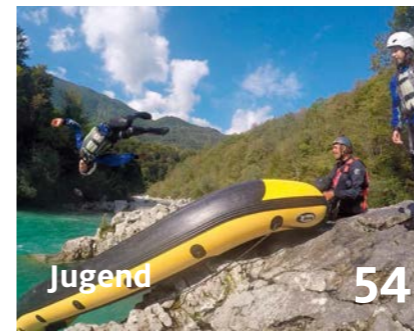
- 22 **Sagenhaft sagenhaft?**
In den Bergen gibt es viel Sagenhaftes, Orte zum Staunen und Gruseln ...
- 24 **Aus dem Sagenschatz der Alpen**
Vom Martinsloch bis zum Untersberg
- 28 **Weiter-Sagen**
Wundersame Geschichten wurden über Jahrhunderte weitererzählt, umgeformt und schließlich gesammelt sowie aufgeschrieben.
- 34 **Teufelskopf und Hexenloch**
„Sagenhafte“ Berg- und Ortsnamen
- 36 **Aus dem Sagenschatz der Alpen**
Vom Watzmann bis zum Rosengarten
- 40 **Was Sagen uns heute noch sagen**
Nur ein touristischer Trick oder mehr?

Thema: Sagenhafte Berge



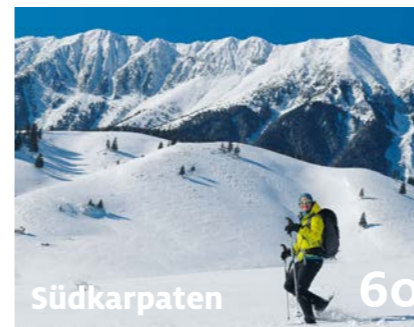
Tourentipps

- 44 Wir entführen Sie ins Reich der Sagen und stellen Touren vor, auf denen Sie besser zweimal hinschauen, ob auch alles mit rechten Dingen zugeht: Drachenweg und Engelswand, die versteinerte Sennerin und die Watzmann-Familie, dazu Seeungeheuer, Riesen und Hexen – wer traut sich?



Jugend

- 54 Die Jugend der Sektionen München und Oberland hat in den Alpen wie auch in den Anden wieder viel erlebt und berichtet vom Bergsteigen in Ecuador, vom Kajakfahren in Slowenien, von der Hüttengaudi auf der Kloaschaulm und vom Skifahren im Spitzinggebiet.



Bergwärts 1

- 60 Wer im Winter mit Schneeschuhen die rumänischen Karpaten durchstreift, lernt eine geheimnisvolle Welt kennen, in der Bären, Luchse und Wölfe zuhause sind und Bauern mit ihrem Vieh in jahrhundertalter Hirtentradition leben.

Bergwärts 2

- 64 Dass der Alpamayo (5947 m) in der peruanischen Cordillera Blanca zu den begehrtesten Gipfelzielen der Welt zählt, ist kein Geheimnis mehr. Auch unser Autor Thomas Bergsteiner wollte ihn sehen und besteigen. Ein Bericht von einer Expedition zum „schönsten Berg der Welt“.



München & Oberland

- 68 Medien: neue Bergbücher im Regal
- 70 Leserbrief
- 72 Rätsel: Tiere und Pflanzen der Alpen
- 74 Die neue Alpenvereins-Servicestelle im Sport Schuster am Marienplatz
- 76 „Sektion München 150plus“: ein Strategie- und Strukturprojekt zur zukünftigen Ausrichtung der Sektion
- 77 110 Jahre Lamsenjochhütte
- 78 Vermischtes
- 83 Bergführerblick
- 84 Produkte & Markt
- 87 Kleinanzeigen
- 88 Unsere Partner
- 90 Aufnahmeantrag

Impressum

alpinwelt
Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:
Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de
und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-15
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich):
Frank Martin Siefarth -fms
Redaktionsbüro DIE WORTSTATT
Herzogstraße 88, 80796 München
Tel. +49 89 45249735, Fax +49 89 45249734
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:
Joachim Burghardt -jb, Franziska Kučera -fk,
Volontärin: Laura Betzler -lb,
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:
Berthold Fischer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat:
Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer,
Dr. Ines Gnettner, Herbert Konnerth, Andi Mohr,
Ines Primpke, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Tom Bergsteiner, Angelika Berz, Siegfried Garnweidner, Thomas Gesell, Dr. Ines Gnettner, Monika Hippe, Michael Lentrodt, Manuel Lugoboni, Günther Manstorfer, Roman Ossner, Michael Pröttel, Alexandra Rauch, Christian Rauch, Andrea Rauchaltes, Antonia Schwendner, Andrea Strauß, Bettina Ulrichs, Birgit M. Widmann

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenmarketing:
MediaAgentur Doris Tegethoff
Anzeigenleitung: Doris Tegethoff (verantwortlich)
Am Kirchenhöhl 14, 82166 Gräfelfing
Tel. +49 89 74689906, Fax +49 89 72959778
info@agentur-tegethoff.de
Anzeigenpreisliste Nr. 20 (ab 01.01.2019)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:
Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:
Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:
Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeit:
Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 107.000

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2019 erscheint am 22.02.2019
Redaktionsschluss: 14.12.2018

Bitte beachten! Am 24. und 31.12.2018 ist die Servicestelle in Gilching geschlossen, die Servicestellen am Isartor und am Marienplatz sind von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Die Servicestelle am Isartor ist am 04./05.12.2018 und 04.02.2019 wegen interner Veranstaltungen geschlossen.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)

(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8-10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo/Fr 8-20 Uhr, Di/Mi/Do/Sa 10-20 Uhr
Mo + Fr vor 10 Uhr Nebeneingang Frauenstraße

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)

(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1-5, 4. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo-Sa 10-20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten

Mo-Fr 14-19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9-18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
„Dr Tüüfelstai“ von Patrick Devonas

Das Gemälde aus der Wanderausstellung „ünschi Sagawält“ ist Teil des Projekts „Alpensagen.ch“, das die mythologische Landeskunde Graubündens der breiten Bevölkerung zugänglich machen möchte. Die Projekttournee startete im September 2018 und wird bis voraussichtlich 2020 in den Tälern der Alpen unterwegs sein.

Die alpine
Vortragsreihe

Bergvisionen

📍 **Augustinerkeller München**, Arnulfstraße 52 | Beginn 19:30 Uhr, Einlass ab 18.00 Uhr

Ralf Schwan
Große Wildnis Kamtschatka



Dienstag, 27. November 2018

Einsam, wild, unberührt, bizarr, düster, lebensfeindlich – und doch atemberaubend schön! Es ist schwer, Worte für diese archaische Landschaft zu finden. Ralf Schwan zeigt ein faszinierend spektakuläres Naturerlebnis und aufregende Momente seiner Abenteuerexpedition.

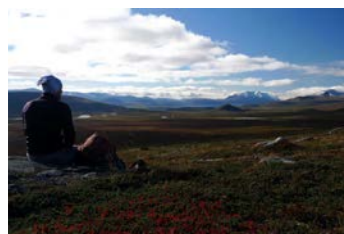
Rollo Steffens
Wanderbares Verwall – durch eine wilde Bergwelt



Dienstag, 8. Januar 2019

Ein ausgeklügeltes Netz von Wegen führt Wanderer und Bergsteiger über hohe Pässe quer durch dieses wenig bekannte Gebirge. Ein Höhepunkt ist die „Verwall-Runde“, die sieben Hütten des Deutschen Alpenvereins verbindet. Inklusive prominenter Gipfel natürlich!

Jörg Romstötter
Wo der Vielfraß hustet



Dienstag, 22. Januar 2019

Jörg Romstötter mag es pur! Seit über zwei Jahrzehnten durchstreift er den Norden – mit Rucksack, Ski und Boot, allein und mit der Familie. Jetzt zeigt er sein „Best-of“ – von jugendlichem Sturm und Drang über Husarenritte zu Beschaulichkeit und tiefem Naturerleben.

Bettina Haas & Nicki Sinanis
Dachstein – Auf den Spuren von Mythen und Geschichte



Mittwoch, 13. Februar 2019

Das majestätische Dachsteingebirge und der Gosaukamm mit ihren Mythen und Geschichten üben eine besondere Faszination aus. Wandern Sie mit den Fotografen auf den Spuren von Salzhändlern, Bibelschmugglern und des Erschließers und Alpenforschers Friedrich Simony!

Sabine & Harry Wiltschek
Kolumbien – Kaffee und 5000er mit Rad und Rucksack



Mittwoch, 20. Februar 2019

Radfahren von der Hauptstadt Bogotá zu Kaffeepflanzungen und Smaragdminden und bis hinauf in die hoch gelegene Páramo-Region. Wanderungen zu mystischen Lagunen, einsamen Vulkanen und eisbedeckten Bergen. – Eine Reise ins Herz dieses wunderbaren Landes.

Michael Pröttel
Ein Bergjahr im Allgäu



Dienstag, 26. Februar 2019

Die schönsten Touren vom Alpenvorland bis zum Hauptkamm: sanfte Frühlingswanderungen, erfrischende Gumpentouren, die Überschreitung der höchsten Gipfel, die dreitägige Gaishorn-Runde, leichte Skitouren, die Winter-Überschreitung des Heilbronner Wegs ...

Bild- und Multivisions-Vorträge bekannter Alpinisten und Globetrotter: spannende Expeditions- und Reiseberichte, alpine Höchstleistungen, Weitwanderungen, fremde Länder, faszinierende Erlebnisse, Natur und Kultur weltweit – in Wort und Bild aus erster Hand!

Kostenlose Vorträge der Alpenvereinssektionen München & Oberland für Mitglieder und Gäste im Münchner Augustinerkeller und im Rathaus Gilching

Mehr Infos & Impressionen unter:
bergvisionen.de

3 weitere
Vorträge im
März/April
2019

📍 **Rathaus Gilching**, Veranstaltungssaal | Beginn 19:30 Uhr

Michael Pröttel
Ein Bergjahr im Allgäu



Donnerstag, 6. Dezember 2018

Die schönsten Touren vom Alpenvorland bis zum Hauptkamm: sanfte Frühlingswanderungen, erfrischende Gumpentouren, die Überschreitung der höchsten Gipfel, die dreitägige Gaishorn-Runde, leichte Skitouren, die Winter-Überschreitung des Heilbronner Wegs ...

Anne Mischke-Jüngst & Stefan Mischke
Baltikum – eine Entdeckungsreise



Donnerstag, 10. Januar 2019

Die bekannten Vortragsredner, VHS-Dozenten, Wanderer und Weltbummler schildern in Wort und Bild ihre Eindrücke von einer Reise, die sie quer durch die drei Ostseestaaten Estland, Lettland und Litauen und zur Kurischen Nehrung geführt hat.

Die neuen Sporthotels in den Alpen

Ski Deal mit 10%-Bonus:
3-7 ÜN inkl. Frühstück
ab € 107,- p. P.

Nur gültig in Kombination mit der Buchung eines Skipasses

Special für Vereine: Halbpension
jederzeit zum Sonderpreis zubuchbar!

explorer HOTELS

DE +49 8322 / 940 79 445
www.explorer-hotels.com/winter

Jetzt Urlaub buchen!

Explorer Hotels Entwicklungs GmbH
GF: K. Laveringhaus, An der Breitach 3, 87538 Fischen

Generalsanierung Watzmannhaus – ein umfangreiches Projekt und seine Hürden

Text: **Thomas Gesell**,
Hüttenbetreuer der
Sektion München

Das Watzmannhaus zählt zu den beliebtesten und meistfrequentierten Hütten des Deutschen Alpenvereins. Jährlich übernachten dort rund 10.000 Bergsteiger; dazu kommen unzählige Tagesgäste, die die traumhafte Lage und die gute Küche des Watzmannhauses zu schätzen wissen. Vor gut zehn Jahren steckte die Sektion München bereits viel Geld in die Ver- und Entsorgungstechnik des Hauses und ließ dabei einen großen Trinkwasserspeicher sowie eine Kläranlage errichten. Im Inneren der Hütte sind aber seit gut 25 Jahren keine größeren Sanierungsarbeiten mehr durchgeführt worden.

Vor allem zwei größere strukturelle Probleme erschweren die Bewirtschaftung der Bergunterkunft: So stehen den 218 Schlafplätzen (inkl. Winterraum) lediglich 156 Sitzplätze in den Gaststuben gegenüber, was immer wieder zu chaotischen Zuständen führt. Zweitens wird das Wasser für die Toilettenspülung oft knapp: Zwar ist das Haus während der Schneeschmelze im Frühjahr mit ausreichend Wasser versorgt, die extrem warmen und niederschlagsarmen

Sommer der letzten Jahre führten aber wiederholt dazu, dass Baustellentoiletten zum Watzmannhaus geflogen

werden mussten. Aber letztlich auch wegen der vielen neuen Verordnungen rund um Brandschutz, Arbeitssicherheit und Lebensmittelhygiene wird es nun höchste Zeit, die größte Hütte der Sektion München vom Dach bis zum Keller funktional wie auch optisch zu ertüchtigen.

Im Frühsommer 2017 wurden die ersten Vorarbeiten ausgeführt, im Keller neue Kühlzellen, in der Küche neue Gasherde und eine neue Spülmaschine aufgestellt. Ab September 2017 erfolgte im laufenden Betrieb (mit verringerter Zahl der Übernachtungsplätze) eine umfassende Sanierung der Schlafräume im ers-

218 Schlafplätze, aber nur 156 Sitzplätze in den Gaststuben – das führt immer wieder zu chaotischen Zuständen.

ten und zweiten Obergeschoss auf der Westseite. Faktisch wurden dabei nahezu alle Zwischenwände abgebrochen und der PVC-Belag von den Holzdielen gerissen, um dann vom Boden bis zur Decke alles wieder fein säuberlich neu auf- und einzubauen. So fanden bis Saisonende 2017 zahlreiche Gewerke gleichzeitig statt, bis Anfang Oktober ein früher

Wintereinbruch die Bautätigkeiten zum Erliegen brachte.

Neues Jahr, neue Tatkraft: Mitte Mai 2018 rückten die Handwerker wieder an. Zielsetzung war, vor Beginn der Hauptwanderzeit alle Schlafräume in den Obergeschossen wieder für die Gäste freizugeben. Außerdem wurden ein zusätzlicher Waschraum und ein weiteres WC errichtet, die komplette Elektrik und Verkabelung ausgetauscht, alle Wände und Decken in den Zimmern, Fluren und Treppenhäusern brandschutztechnisch ertüchtigt, die alten Holzdielen sorgsam aufgearbeitet und alle Zimmer neu möbliert.

Ein Umbau im Bestand folgt seinen eigenen Gesetzen, und so kamen beim Abbruch einige Sünden früherer Jahrzehnte ans Tageslicht – etwa vollkommen unfachmännische Sägearbeiten am Dachstuhl sowie am Tragbalken in den Geschossdecken. Im August gönnten wir allen Beteiligten eine „aufreie“ Zeit, damit sich die Pächter ganz dem Hüttenbetrieb und die Handwerker ihren Familien widmen konnten.

Ab dem 11. September 2018 lief das Hamsterrad aber wieder auf Hochtouren: Im zweiten Bauabschnitt stehen die Schlafräume auf der Ostseite des Obergeschosses und das komplette Erdgeschoss auf der Agenda. Bis auf die Sanitäräume der Pächter und die Küche sollen in allen anderen Räumen Böden, Decken und Wände umfassend saniert werden. Dabei wurden alle (wahrlich nicht schönen) Holzdecken abgebrochen, PVC-Beläge und der morsche Fußbodenaufbau ausgebaut, der gerissene Kachelofen abgetragen, alte Elektroleitungen rückgebaut und die großteils abgeschlagene Möblierung entsorgt.

Und Stück für Stück wurde wieder Neues geschaffen: Die Holzböden im Obergeschoss sind schon komplett verbaut und die drei großen Matratzenlager wieder weitgehend möbliert worden. In den Personalräumen im Erdgeschoss stehen wieder Wände, und der alte Holzfußboden konnte auch hier behutsam freigelegt

und aufgearbeitet werden. Der Einbau der neuen Holzdecken in den Gaststuben sowie der neuen Möblierung erfolgt vor Saisonbeginn 2019.

Das Winterhaus bekam außen eine neue Verschindelung und Verkleidung, innen einen Ofen; ein neuer Fußboden sowie die Möblierung folgen zu Saisonbeginn 2019. Wenn nun alles glatt läuft und wir unser Pensum planmäßig durchführen können, dann steht einer Öffnung des „runderneuerten“ Watzmannhauses Ende Mai 2019 nichts mehr im Wege.

Zur Lösung der anfangs erwähnten strukturellen Probleme wäre Folgendes geplant gewesen: Das alte, baufällige Salettl auf der Ostseite sollte abgerissen und durch einen größeren Ersatzbau mit 30 zusätzlichen Sitzplätzen wieder neu errichtet werden. Größe und Form des Bauvorhabens wurden vom Landratsamt Berchtesgadener Land mit einer im Februar 2016 eingegangenen Baugenehmigung bestätigt. Zudem sollte die bergseitige Terrasse verbreitert und darunter ein Brauchwasserspeicher eingebaut werden, um langfristig ausreichend Speicherkapazitäten für die WC-Spülung zu schaffen. Und so war man in der Sektion frohen Mutes, dass die Probleme des Watzmannhauses nun zumindest gelindert werden könnten.

Aber: Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) reichte am 11. Mai 2018 Klage gegen den Freistaat Bayern, vertreten durch das Landratsamt Berchtesgadener Land, in Sachen Baugenehmigung Watzmannhaus ein. Während die vordergründige Argumentation des BUND auf angebliche Verfahrensfehler des Landratsamts bei der Baugenehmigung abzielte, war der eigentliche Stein des Anstoßes ein anderer: die Größe und Form des Salettls. Unter dem Schlagwort „Eventarchitektur“ ging das Bauvorhaben durch die lokale Presse, wurden die auskragende Bauform als zu modern und unpassend für den alpinen Raum kritisiert und die Fenster zu Todesfallen für Vögel, Schmetterlinge und Falter erklärt. ▶

Die trockenen Sommer der letzten Jahre haben das alte Problem der Wasserknappheit auf dem Watzmannhaus verschärft.



Foto: Thomas Gesell



- 1 Das Watzmannhaus auf dem Falzköpfel
- 2 In den Lagern gibt es neue Betten, Böden, Türen und Möbel aus Holz.
- 3 Ohne ihn geht's nicht: Der Transporthubschrauber am Umschlagplatz Kühroint
- 4 Die Obergeschosse wurden komplett entkernt.
- 5 Gruselig, wie in der Gaststube die Deckenbalken verlegt waren.
- 6 Waschraum nach der Sanierung



Hätte man sich vonseiten des BUND im Vorfeld der Klage mit der Sektion zusammengesetzt und sich das Bauvorhaben erläutern lassen, wäre es sicher zu einer einvernehmlichen Lösung gekommen. Denn bei einer von der Sektion initiierten Aussprache beim Landratsamt Berchtesgadener Land im August 2018 wurde dann doch viel Verständnis für die Bauform und deren Hintergründe gezeigt. Nun aber war das Kind schon in den Brunnen gefallen. Und weil man sich bis zuletzt an den „zu modernen Fenstern“ störte, bei denen es sich aber schlicht um zweifachverglaste Fenster mit Lärchenholzrahmen handelt, zog der BUND seine Klage nicht zurück.

Am 30. August 2018 wurde uns der Beschluss des Verwaltungsgerichts München vom Vortag zugestellt, in dem die aufschiebende Wirkung der Klage des BUND gegen die uns erteilte Baugenehmigung vom 16.02.2016 angeordnet wurde. Damit mussten alle Baumaßnahmen am Watzmannhaus, die im Zusammenhang mit der Baugenehmigung durchgeführt werden sollten, bis auf Weiteres eingestellt werden.

Welcher finanzielle Schaden der Sektion München infolge des Baustopps entstehen wird, bleibt abzuwarten.

Das Verwaltungsgericht München vertritt die Ansicht, dass der Antrag des BUND zulässig und begründet ist – weil das bei rechtlich möglichen Abweichungen von naturschutzrechtlichen Normen auszuübende Ermessen von der Baugenehmigungsbehörde nicht dargestellt und die Abweichungen nicht begründet worden seien. Auf Fragen des materiellen Baurechts, wie etwa die Größe oder Form des Salettels, wurde in dem Beschluss nicht eingegangen.

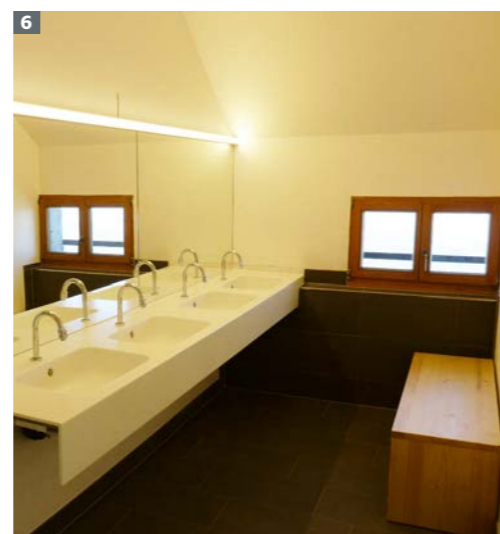
Konkrete Auswirkungen hat dieser Beschluss für uns dahingehend, dass alle Arbeiten für den Abriss und Ersatzbau des Salettels, für die Ertüchtigung der Terrasse sowie alle Arbeiten im Inneren des Watzmannhauses, die im Zusammenhang mit den Brandschutzmaßnahmen stehen, bis auf Weiteres warten müssen. Die Brandschutzarbeiten waren zu diesem Zeitpunkt glücklicherweise schon alle abgeschlossen, weswegen zumindest die Renovierungsarbeiten im Inneren fortgeführt werden konnten. Bis zur endgültigen Klärung des Streitfalls zwischen BUND und dem Landratsamt Berchtesgadener Land werden wohl noch Monate vergehen. Mit den Arbeiten für den Ersatzbau Salettl können wir damit frühestens im Juli 2019 wieder starten, da aus Rücksichtnahme auf die in der Nähe des Watzmannhauses brütenden Schneehühner die Außenarbeiten an der Baustelle erst ab 1. Juli wieder aufgenommen werden dürfen.

Welcher finanzielle Schaden dadurch der Sektion München entstehen wird, bleibt abzuwarten. ■

Fotos: Thomas Gesell



Jährlich übernachten rund 10.000 Bergsteiger auf dem Watzmannhaus, dazu kommen unzählige Tagesgäste.



Haushang-Ski.com
Abseits vom Zirkus!

Haushang-SKI® Landsbergerstrasse 234 80687 München

REINHOLD MESSNER
12.03.19 Fürstenfeldbruck
13.03.19 Rosenheim
14.03.19 Landshut
15.03.19 München
www.messner-live.de

THOMAS HUBER
24.01.19 Fürstenfeldbruck
www.huberbuam.de

LIVE mit 10% DAV-Rabatt Code: dav1819

Der Alpenverein – ist das noch mein Verein?

Liebe Leserinnen und Leser,

1976 bin ich in die Sektion München eingetreten. Da ist man natürlich versucht, mit dem Blick zurück zu sagen: Damals war alles besser. Nein, es war nicht alles besser! Es gab immer mal Probleme und Schwierigkeiten – aktuell macht uns der zunehmende Freizeitdruck in unseren Bergen zu schaffen, auf Neudeutsch sagt man auch „Overtourism“. Es ist schön und gut, dass so viele Menschen die Berge für sich entdeckt haben. Daran wollen wir auch nicht rütteln! Aber das hat natürlich Auswirkungen, die wir in der Sektion und im gesamten Alpenverein sehr heftig spüren. Dazu drei Beispiele aus den Bereichen Hütten, Umwelt und Bergtourismus.

Viele unserer Hütten sind übertoll, vor allem an bekannten Bergen und an beliebten Weitwanderwegen. Eine kurzfristige Übernachtung ist kaum mehr möglich. Zwar gibt es auch noch viele DAV-Hütten, auf denen man leicht eine Übernachtung bekommt. Aber wie so oft im Leben zieht es einen dorthin, wo alle sind. Ständig überfüllte Hütten sind keine befriedigende Lösung.

Die großen Besucherströme belasten zudem die Umwelt. Eine Überlastung könnte jedoch unsere wertvolle Bergwelt zerstören. Gerade die derzeit aufkommende E-Bike-Thematik verschärft diese Situation. Um zu verhindern, dass gesetzliche Verbote unser Bergsteigen beschränken, müssen wir bereit sein, auch eigene Lenkungsmaßnahmen in einem gewissen Maß zu akzeptieren. Und zwar so, dass noch genügend bergsteigerische Freiheit und Individualität verbleiben. Die derzeit boomende Tourismusindustrie, die „vorprogrammiertes Freizeitvergnügen“ verspricht, fördert leider auch das Anspruchsdenken mancher unserer Mitglieder. Der Tourenführer, der oftmals als Reiseleiter verstanden wird, ist dann an allen Unbilden schuld, und man hört Beschwerden wie „Das Wetter ist schlecht“, „Die Bedingungen vor Ort sind nicht optimal“, „Warum bin ich in einem Lager, wo einer schnarcht?“, „Warum wird auf der Hütte kein veganes Essen angeboten?“, „Das Seil selbst zu tragen kommt nicht in Frage, ich habe ja gezahlt“, „Ich bestehe darauf, dass ich bei anderen mitfahren kann, und fahre nicht selber“ und so weiter und so fort.

Wir sind uns dieser vielfältigen Herausforderungen bewusst. Zur Bewältigung dieser Aufgaben brauchen wir aber die gesamte DAV-Gemeinschaft für konzeptionell abgestimmte Wege. Gerade von unserem derzeit laufenden Vorstoß beim DAV-Bundesverband zur Verbesserung der Mitgliederrechte, insbesondere bei der Buchung von Hüttenschlafplätzen, erwarten wir einen ersten wichtigen Impuls. Unsere Initiative sieht vor, dass Nichtmitglieder frühestens einen Monat vor ihrem Übernachtungstermin reservieren können, während Alpenvereinsmitglieder und Sektionsgruppen von dieser zeitlichen Einschränkung nicht betroffen sind.

In der Überschrift fragte ich: „Ist der Alpenverein noch mein Verein?“ Ich meine: Ja! Denn: Wir sind doch eine Gemeinschaft, die wir auch selbst gestalten können und wollen. Wenn wir uns in unseren eigenen Bedürfnissen etwas zurücknehmen. Wenn wir akzeptieren, dass auch andere in die Berge gehen wollen. Wenn wir Toleranz üben. Vielleicht ist dies nicht immer ganz leicht. Aber lassen Sie es uns gemeinsam versuchen!

Günther Manstorfer,
Vorsitzender der Sektion München

Foto: Wolfgang Ehm

Wenn mal wieder das Handy stört

In der Wintersaison 2017/18 meldeten sich viermal Sektionsmitglieder in den Münchner Alpenvereins-Servicestellen und wiesen darauf hin, dass bestimmte LVS-Geräte eine zu geringe Reichweite hätten. Alle vier Geräte wurden daraufhin von staatlich geprüften Berg- und Skiführern ausführlich getestet.



Das Ergebnis: In störungsfreier Umgebung hatten alle eine tatsächliche Reichweite von 45–47 m (Modell Pieps Sport). Mit aktivem Smartphone im Nahbereich (5–10 cm Entfernung zum suchenden LVS-Gerät) reduzierte sich der Erstempfang hingegen massiv auf nur noch 7–12 m! Mobiltelefone können also einen enormen Störungseinfluss auf LVS-Geräte ausüben.

Daher die dringende Empfehlung gemäß aktueller DAV-Lehrmeinung: das Handy während der Tour nur im Flugzeugmodus oder ausgeschaltet mitführen, Abstand mind. 20 cm zum LVS-Gerät! Bei aktiver Suche mind. 50 cm Abstand, beim Telefonieren am besten mehr als 50 Meter vom LVS-Gerät entfernt.

Tipp: In den Lawinenkunde-Kursen und LVS-Trainings der Sektionen München & Oberland werden alle wichtigen Kenntnisse rund um die Lawinenverschüttetensuche erläutert und eingeübt.
davmo.de/alpinprogramm/winter

Auf der Lauer: Neues von den Bettwanzen

Ob die Ursachen bei der Klimaerwärmung, der Zunahme von Flugreisen oder im boomenden Bergtourismus zu suchen sind – darüber streiten die Fachleute. Tatsache ist aber: Die Bettwanzen sind auf dem Vormarsch und immer öfter in Übernachtungsbetrieben anzutreffen – vom Fünf-Sterne-Hotel im Tal bis hinauf zu den Berghütten.



Im Sommer 2018 haben die ungeliebten Gäste nun auch das Werdenfelser Land für sich entdeckt und sich in die eine oder andere Wetterstein-Hütte verkrochen. Wobei viele Bergsteiger unbewusst dabei mithelfen, die Wanzen im Hüttenschlafsack oder Rucksack von Hütte zu Hütte zu tragen. Kaum ist die eine Hütte mit viel Fleiß und noch viel mehr

Geld von den lästigen Gesellen befreit, kommt „Nachschub“ aus der Nachbarhütte oder dem Talhotel. Es handelt sich hierbei also nicht um ein Hygieneproblem der jeweils betroffenen Unterkunft! Die Sektionen München & Oberland unternehmen in Kooperation mit den Hüttenpächtern, anderen DAV-Sektionen und dem Gesundheitsamt alles, um den Wanzenbefall in den Griff zu bekommen, zum Beispiel mittels einer nahezu zeitgleichen Behandlung aller Wetterstein-Hütten. Wir werden die Situation mit Argusaugen weiter beobachten und sind zuversichtlich, letztlich die Oberhand zu behalten!

Thomas Gesell



Reinhard Busko, langjähriger Klettertrainer der Sektionen München & Oberland, wurde für besondere Verdienste im Sport in Bayern am 6. Oktober vom Bayerischen Innen- und Sportminister mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich und sagen Danke!

Seit Oktober 2018 ist das sanierte **Alphaus**, eine Selbstversorgerhütte der Sektion München in der Mieminger Kette, wieder mit 16 Plätzen buchbar. Neuer Hüttenreferent ist Franz Theuerkorn.
davmo.de/alphaus

Im **Alpinen Museum** gibt es am 24. November um 15 Uhr eine Führung durch die Dauerausstellung zum Thema „Geschichte und Geschichten von Berghütten“. Die letzte Führung durch die Dauerausstellung findet am 26. Januar 2019 statt; danach wird diese neu konzipiert.

alpinen-museum.de



**Neue Adresse?
Neue Bank-
verbindung?**

Bitte teilen Sie uns rechtzeitig Änderungen Ihrer persönlichen Daten wie Name, Adresse oder Bankdaten mit, damit wir Ihnen pünktlich Ihren Mitgliedsausweis und die Zeitschriften zustellen können. Sie können die Daten einfach und bequem über unser Mitgliederportal „Mein Alpenverein“ (davmo.de/meinalpenverein) ändern oder uns telefonisch oder per E-Mail kontaktieren.

davmo.de/kontakt



Nachhaltiger Hüttenbetrieb – Pilotprojekt: Taschachhaus

Es ist Bewegung im Pitztal. Seit Anfang September kommt es am Pitztaler Urkund zu massiven und anhaltenden Block- und Steinschlägen. Aber nicht nur die Berge sind in Bewegung. Die klimatischen Veränderungen sind im Hochgebirge allgegenwärtig und stellen die dortigen Schutzhütten vor neue Aufgaben und Probleme. Auf der anderen Seite beeinflusst auch die Hütte selbst – d. h. deren Instandhaltung und Betrieb sowie die Aktivitäten der Gäste und Bergsportler – nicht nur die unmittelbare Hüttenumgebung, sondern auch die lokale Infrastruktur im Tal, überregionale Wertschöpfungsketten sowie letztlich das globale Klima.

Barbara und Christoph, die Hüttenpächter des Taschachhauses der Sektion München, versuchen bereits seit Jahren, ihren Betrieb zu optimieren und sich der Verantwortung eines nachhaltigen Hüttenbetriebs zu stellen. Dieses Jahr haben sie erstmals einen vegetarischen Tag eingeführt, um ein Zeichen gegen den steigenden Fleischkonsum unserer

Gesellschaft zu setzen und die Gäste zum Nachdenken anzuregen. Die Reaktionen hierzu sind überwiegend positiv.

Die Sektion München sieht Handlungsbedarf und möchte neue Wege beschreiten. Mit der Projektstudie „Nachhaltiger Hüttenbetrieb – Pilotprojekt: Taschachhaus“ sollen unterschiedliche Bereiche des Hüttenbetriebs nach ökonomischen, ökologischen sowie sozialen Aspekten unter die Lupe genommen werden.

Die erste Sphäre beschäftigt sich mit dem Hüttengebäude an sich, dessen Infrastruktur sowie der Instandhaltung des Standortes. Faktoren, die dabei eine Rolle spielen, sind beispielsweise die Energieversorgung der Hütte oder die bauliche Zusammensetzung der Hütte vor dem Hintergrund, dass Teile ausgetauscht oder saniert werden müssen. Die zweite Sphäre untersucht den laufenden Hüttenbetrieb während der Saison und die damit verbundene Ver- und Entsorgung der Hütte. Dabei werden unterschiedliche Aspekte beleuchtet, die beispielsweise

den Verbrauch von Lebensmitteln sowie die Einbindung lokaler Akteure berücksichtigt, die wiederum für eine Stärkung strukturschwacher Regionen unerlässlich sind. Genauso werden auch ökologische Fragen der Ver- und Entsorgung untersucht. Die dritte Sphäre widmet sich dem Gast. Hier sind beispielsweise die Verweildauer und die Mobilität des Gastes mit An- und Abreiseverhalten, Wahl des Verkehrsmittels und Optionen für Lenkungsmaßnahmen Bestandteil der Untersuchung.

Die Studie ist auf eine Dauer von zwei Jahren angelegt. Erklärtes Ziel ist eine Bearbeitung des Themenfeldes nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, woraus ein Leitfaden und Handlungsempfehlungen für einen nachhaltigeren Hüttenbetrieb erarbeitet werden. Diese sollen als Analyseinstrument für weitere DAV-Hütten entworfen werden, um zukünftig mögliche Einsparpotenziale identifizieren und bewerten zu können. Die Handlungsempfehlungen sollen zunächst für die Pächter des Taschachhauses erstellt und anschließend mithilfe anderer Hüttenstandorte validiert und verbessert werden. Langfristig erhoffen

Die klimatischen Veränderungen sind im Hochgebirge allgegenwärtig und stellen die Schutzhütten vor neue Aufgaben und Probleme.

fen sich Sektion und Bundesverband neue Richtlinien für eine zielgerichtete Hütten-, Umwelt- und Verbandspolitik des DAV. Die Sektion München hat sich gemeinsam mit den Pächtern entschlossen, für die Studie die Stärken und Kompetenzen weiterer Akteure einzubinden. Neben dem DAV-Bundesverband beteiligt sich auch das Institut für Geographie der Universität Innsbruck. Mitte September fand ein Kick-off-Meeting auf dem Taschachhaus statt, bei dem die wichtigsten Leitlinien für das Projekt definiert wurden. Neben inhaltlichen Fragen wurden Wege der Dokumentation und Kommunikation des Projekts diskutiert. Im kommenden Winter erfolgt die theoretische Konzeption der Projektstudie. Darüber hinaus werden vorhandene Daten gesichtet, sortiert und in den Kontext der Studie gestellt. Mit Saisonbeginn im kommenden Frühjahr werden am Taschachhaus die Feldarbeiten der Studie beginnen. Studierende der Universität Innsbruck werden Befragungen und Interviews durchführen oder die Gäste bitten, sich in Form von Fragebögen zu beteiligen. Zunächst werden die Daten wissenschaftlich analysiert, ausgewertet und verarbeitet, um sie dann für Sektionsmitglieder und Hüttenpächter aufzubereiten. Wir freuen uns auf ein spannendes Projekt gemeinsam mit unseren Partnern! ■

Roman Ossner, Thomas Gesell



1 Projektauftritt im September auf dem Taschachhaus
2 Das Taschachhaus im hinteren Pitztal
3 Hüttentechnik auf dem Prüfstand





Vom schnellen Bergsport zu mehr Genügsamkeit

Eindrücke von der DAV-Naturschutztagung 2018 in Dresden

Die Nähe zum Elbsandsteingebirge, das als Nationalpark einen hohen Schutzstatus genießt, aber mit seiner Klettertradition auch einen besonderen bergsportlichen Stellenwert einnimmt, machte Dresden zu einem hervorragenden Veranstaltungsort für die Naturschutztagung des DAV vom 28. bis 30. September 2018. Als Teilnehmer waren rund 75 überwiegend ehrenamtliche Naturschutzreferenten und Vorstandsmitglieder verschiedener Sektionen angereist. „Müssen wir unseren Freizeitsport nachhaltig gestalten, oder leben wir nach dem Motto ‚aus der Natur herausholen, was noch herauszuholen ist?‘“ Mit dieser Frage eröffnete DAV-Vizepräsident Rudi Erlacher das Tagungswochenende. Ausgehend von Ereignissen des Jahres 1972 schlug er die Brücke zur aktuellen Situation und referierte über „Bergsport und Naturschutz im Anthropozän“. Der „Club of Rome“, ein Gremium von Wissenschaftlern und Experten, hatte 1972 eine „Grenze des Wachstums“ gefordert. Die damaligen Grenzen sind heute bereits weit überschritten, und die „CO₂-Uhr“ mit der verbleibenden Zeit bis zum Erreichen des Zwei-Grad-Ziels tickt unaufhaltsam weiter. Ebenfalls 1972 war der Bayerische Alpenplan als Raumordnungskonzept installiert



Fotos: 1 Roman Ossner 2 Marc Stammatz

worden, um eine nachhaltige Entwicklung und Steuerung zu gewährleisten. Seither gelten drei Zonen zur Sicherung und Erschließung des Naturraums. Nach über vierzig Jahren hat die Bayerische Staatsregierung dieses Regularium infrage gestellt und vergangenes Jahr die Zoneneinteilung geändert. „Wir müssen konkreter und frecher werden“, resümierte Rudi Erlacher im Hinblick auf die Erfordernisse im Bemühen um den Naturschutz.

Steffen Reich, Leiter des Ressorts Naturschutz und Kartografie im Deutschen Alpenverein, skizzierte das Aufgabenfeld und die Ereignisse der vergangenen zwei Jahre und stellte das aktuelle DAV-Naturschutzteam vor. Darüber hinaus hatten Ehrenamtliche die Möglichkeit, ihre Arbeit in Form kurzer Beiträge zu präsentieren. In mehreren Vorträgen und Workshops setzten sich die Teilnehmer schließlich vertieft mit Fachthemen auseinander.

Wie Nahverkehr Spaß machen kann, erklärte Jörg Weber von der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz im Rahmen des Workshops „Zukunftsweisende Mobilität im Bergsport – was können Sektionen leisten?“. Die Region wird jährlich von rund 8 Millionen Tagesgästen besucht. In jahrelanger Arbeit ist es Weber gemeinsam mit weiteren Akteuren länderübergreifend gelungen, Bahnhöfe instand zu setzen, ansprechende Karten und informative Beschilderungen aufzustellen sowie Fahrpläne von Zügen, S-Bahnen und Fähren gezielt aufeinander abzustim-

„Wir müssen konkreter und frecher werden.“

Rudi Erlacher, DAV-Vizepräsident

men. Das Beispiel macht Mut, Dinge anzupacken und mit Vertretern der Gemeinden, der Verkehrsverbände und der Bahn zu verhandeln. „Wir nutzen Gelder aus Parkplatzgebühren für Busse, die sonst nicht fahren würden“, erklärte Weber.

Ein erfolgversprechendes Konzept zum Thema Tourenabrechnung stellte Manfred Sailer von der Sektion Freiburg vor. Veranstaltungsteilnehmer, die mit der Bahn reisen, erhalten von der Sektion einen persönlichen Zuschuss von 25 €. Während die Senioren dieses Angebot rege nutzen, ist die Resonanz bei anderen Sektionsmitgliedern eher durchwachsen. „Da liegt noch Arbeit vor uns. Es gibt Bergsteiger, die nie Bahn fahren und sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, auch wenn Vorteile wie die gemeinsame Fahrt und kurze Fahrzeiten überwiegen“, so Sailer. „Wir werden versuchen, dass zukünftig Ausbildungen und auch Skitouren nur noch mit der Bahn angeboten werden.“

Mehrere Exkursionen bei sonnigem Herbstwetter ergänzten die Workshops um Beispiele aus der Praxis. Unter der fachkundigen Leitung des Nationalparkführers Rainer Reichstein wurden die Geologie, die Geschichte sowie der enge Austausch mit der aktiven Klettercommunity erläutert. Auf deutscher Seite wurde der Nationalpark 1990 gegründet, im Jahr 2000 kam der tschechische Teil hinzu. Im engen Austausch zwischen Nationalparkverwaltung und Kletterern des DAV sowie der Sektion Sächsischer Bergsteigerbund (SBB) werden Wege markiert, Kletterfelsen definiert und Plätze zum „Boofen“ – wie das Biwakieren dort genannt wird – deklariert.

Mindestens ebenso in Bewegung sollte der Naturschutz im DAV bleiben. „Uns täte ein Paradigmenwechsel gut – vom schnellen Bergsport hin zum Weg als Erlebnis und zu mehr Genügsamkeit“, erklärte Hanspeter Mair, Leiter des Geschäftsbereichs Alpine Raumordnung beim DAV, in seinen Abschlussworten. ■

Bettina Ulrichs, Roman Ossner

funktionelles.de
DEIN AUSTRÜSTER FÜR
berg sport outdoor

Funktionelle Bekleidung und Ausrüstung
> 25.000 Produkte online
> 150 Top-Marken
> 250 m² Ladenfläche



Arbeitsplätze mit Berg- & Seeblick

FACHVERKÄUFER (m/w/d)
ONLINE-PRODUKT-MANAGER (m/w/d)
WERKSTUDENTEN (m/w/d)

Weitere Infos und Jobs unter www.funktionelles.de/jobs



Smartino GmbH & Co.KG
83727 Schliersee / Bhf. Neuhaus

Vom Kaugummipapier bis zum Großschrott

Müllsammelaktionen im Karwendel und im Wetterstein

Am 8. und 9. September 2018 war es wieder so weit: Wie alle zwei Jahre fand eine Müllsammelaktion der Sektion Oberland gemeinsam mit dem Naturpark Karwendel statt. Neun fleißige Helfer zogen mit den Naturpark-Rangern Sebastian und Marina sowie mit Wegereferent Hermann los, um die Wege rund um die Lamsenjochhütte sowie in der Eng von Müll zu befreien. Das erfreuliche Ergebnis: Insgesamt konnten 250 Liter Müll zusammengetragen werden. Neben der Arbeit kam aber auch das Vergnügen – samt Informationen zum Naturpark, Tierbeobachtungen und einem geselligen Hüttenabend – nicht zu kurz. Danke an alle Beteiligten!

Ähnlich und zugleich ganz anders gestaltete sich das Aktionswochenende der Jugend der Sektion München am 22. und 23. September. Ähnlich, weil auch hier eine engagierte Gruppe von 15 Personen ins Wettersteingebirge aufbrach, um gemeinsam die Berge von Müll zu befreien, naturkundliche Hintergründe zu er-



fahren und miteinander Spaß zu haben; ganz anders, weil mit rund 10.000 Litern eine enorme Menge an Abfällen gesammelt wurde, die aber größtenteils nicht „frisch“ waren, sondern seit langer Zeit im Geröll des Zugspitzplatts vor sich hin rotteten. Die Erklärung dafür liegt in den jahrzehntelangen touristischen und baulichen Aktivitäten an der Zugspitze, aber auch an der damaligen Mentalität: Früher warf man Schrott, Unrat und Holz Müll oft einfach den Hang hinab, vergrub ihn hinter der Hütte oder ließ ihn in einem Karstloch verschwinden. So konnten nun die Müllsammler im Umfeld der Knorrhütte und an den Geröllhalden unterhalb des Münchner Hauses besonders „reiche Beute“ machen. Auch hier ein Dankeschön an alle Helfer, insbesondere auch an die Bayerische Zugspitzbahn, die die Gruppe mit Gratis-Fahrtickets unterstützte, aber auch an die wachsende Zahl der verantwortungsbewussten Wanderer, die keine Abfälle zurücklassen.

red

40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden

Ein beliebiger Tag im Juli, an der Seelände am Königssee: Die Schlange vor den Kasenhäuschen ist schier endlos, alle wollen mit dem Schiff nach St. Bartholomä. Am Malerwinkel drängeln sich noch mehr Menschen, um einen Blick von der Aussichtsplattform zu werfen. Der Parkplatz: schon am Morgen überfüllt. Hatten sich das die Einheimischen und Planer so vorgestellt, als der Nationalpark Berchtesgaden 1978 eingerichtet wurde? Nein, sie hatten wohl eher mit wirtschaftlichen Einbußen und Einschränkungen gerechnet. Nun aber bringt er Geld in die Region: Er – das heißt, seine 1,6 Millionen Gäste jährlich, die meisten im Sommer. Und der Andrang scheint zum Problem zu werden: Touristen erkunden auf eigene Faust zu Fuß, mit E-Bike oder

Schneeschuh jeden ruhigen Winkel, Wildcamper hinterlassen Müll und machen illegale Lagerfeuer, die Natur ist immer öfter von Überfüllung und Lärm gezeichnet. Es scheint ein Bedarf da zu sein, eine Sehnsucht nach Wildnis, nach seltenen Tieren und Erholung in intakter Natur. Die erfüllt der Nationalpark Berchtesgaden, ebenso wie weitere Aufgaben, z. B. im Naturschutz, in der Forschung und Bildung.

Durch intelligentes Besuchermanagement lassen sich die negativen Auswirkungen der Besucherströme minimieren. Scheint es da nicht angeraten, nach Berchtesgaden und dem Bayerischen Wald einen dritten Nationalpark in Bayern einzurichten? Weniger, um die Tourismusindustrie noch mehr anzukurbeln,



sondern vielmehr um die bestehenden Nationalparks zu entlasten. Denn an Attraktivität scheint es ihnen nicht zu fehlen. Also: Gratulation zum 40. nach Berchtesgaden! Wir kommen gerne wieder!

Dr. Ines Gnettner

Bergwald im Hitzestress

Was das ein Sommer, wie man ihn sich wünscht? Die Natur war im vergangenen Sommer einer massiven Stresssituation ausgesetzt. Ein Blick in die Bayerischen Alpen zeigt verschiedene Waldbrände in Kiefernfeldern, am Königssee, in Ruhpolding sowie am Schwarzenberg. Die Auslöser für Waldbrände können ganz unterschiedlich sein: glimmende Zigaretten oder Brandstiftung, aber auch Blitzschlag und sogar Selbstentzündung. Begünstigt wurde die Situation durch die Hitze, aber vor allem durch die Trockenphasen während des Sommers. Die Nutzwälder in unseren Breiten sind nicht angepasst an ein derart langes Ausbleiben von Niederschlägen und aufgrund ihrer homogenen Struktur anfällig für außergewöhnliche Ereignisse. Grundsätzlich ist ein Waldbrand nichts Ungewöhnliches, jedoch wiegen die Folgen schwer: Zum einen entsteht ein ökonomischer Verlust für den Waldbesitzer, zum anderen geht mit dem Bergwald, der Siedlungen häufig vor Lawinen oder Muren bewahrt, auch seine Schutzfunktion verloren. Die Erosionsgefahr steigt erheblich an. Für die bestehende Fauna wird der Lebensraum kleiner, Tiere müssen in andere Gebiete flüchten. Pflanzen hingegen können nicht ausweichen.

Mit Blick auf den bevorstehenden Winter ist auch festzuhalten, dass Waldbrände kein reines Sommer-Phänomen



Im Bergwald am Graseck wurden beim Neujahrsbrand 2017 viele Bäume angekohlt.

sind. Es gab in den vergangenen Jahren bereits mehrere Winterbrände in Bayern, so zum Beispiel am Graseck in der Nähe des Jochbergs an Neujahr 2017. Unser Nachbarland Tirol verhängte an Silvester 2015 wegen der Waldbrandgefahr sogar ein flächendeckendes Feuerwerksverbot. Unser eigenes Handeln hat zwar wenig unmittelbaren Einfluss. Jedoch können wir zusätzliche Brandauslöser vermeiden oder beseitigen und stets wachsam sein.

Roman Ossner

Echtes Skifahren auf echtem Schnee

Bayerische Skigebiete ohne künstliche Beschneigung

Er ist eisig, macht „greislige“ Geräusche, muss ständig plattgewalzt werden, staubt nicht, und wenn man Pech hat, wird er einem saukalt in den Jackenkragen geblasen: Kunstschnee ist widerlich. Dazu kommt seine katastrophale Ökobilanz. Viel Strom und Wasser werden zur Erzeugung verbraucht, Berghänge werden mit Speicherseen, Wasserrohrleitungen und Schneekanonen verbaut. Dazu kommen Fahrtrassen, Garagen, Pumpsysteme – kurz: eine ganze Schneeerzeugungs-Infrastruktur, für die die Betreiber keine Rückbaugegelder oder -garantien hinterlegen. Die nächste Generation wird auf diesen Umweltsünden sitzen bleiben. Und das alles nur, damit wir auch Ski fahren können, wenn es nicht genug geschneit hat.

Doch es gibt Alternativen: Skigebiete ohne Kunstschnee, dafür zu moderaten Preisen. Der **Hochfelln** lockt mit einer Supersicht auf den Chiemsee, Varianten und einer gescheiten Ab-



fahrt. Und man kann auch mit der Bahn (bis Bergen) anreisen! Ebenfalls im Chiemgau gibt es bei Aschau das familienfreundliche Skigebiet **Kampenwand** mit zwölf Pistenkilome-

tern, Seilbahn, Sesselliften und Schlepper. Die Talabfahrt ist immerhin fünf Kilometer lang, Kinder bis zehn fahren wochentags sogar kostenlos.

Bekannt und beliebt ist das **Hörnle** bei Bad Kohlgrub. Hier kann man auch Schlitten fahren, mit Touren- oder Langlaufski unterwegs sein und Schneeschuhtouren unternehmen. Die Anfahrt ist gut mit der Bahn möglich, am Gipfel lockt die Hütteneinkehr. Vom Walchensee geht's rauf zum Echtschnee am **Herzogstand**. Skitourengänger müssen sich dort mit der Piste arrangieren und dürfen diese nach Betriebsende nicht nutzen. Die Aussicht auf die Seen und das Voralpenland ist auch hier sehr eindrücklich. Dies sind nur einige Vorschläge, um die Wintersportaktivitäten nachhaltiger zu gestalten – einfach mal ausprobieren und mit dem Gigantismus der hoch aufgerüsteten Großskigebiete vergleichen!

Bettina Ulrichs

Sagenhafte Berge



Wilde Wolkenstimmung am Lago Nero in den Adamello-Presanella-Alpen; Foto: Andreas Strauß

Text: **Andrea Strauß**, Foto: **Andreas Strauß**

Sagen und so Sachen“ sind nur ein Trick von Eltern, die ihre Kinder in die Berge locken wollen, obwohl da „nix los“ ist und der Weg dahin viel zu lang. Sagt die Tochter unseres Bekannten.

Sagen als Lockmittel bei öden Wegabschnitten? Da könnte man auch eine „Autobahnsage zwischen Aibling und Ramersdorf“ erfinden und die „Sage vom Gleis 5 am Münchner Hauptbahnhof“. Autobahnen, Bahnhöfe und Großraumbüros zählen aber nicht zu den beliebtesten Schauplätzen für Sagen. Die fühlen sich wohler in den Bergen, im Moor, im Wald und manchmal an steilen Küsten. Allesamt wilde, dünn besiedelte und tendenziell strukturschwache Räume. „Nix los“, würde besagte Tochter zusammenfassen.

Während in der Stube die Scheite im Ofen knistern, sitzt der Großvater in seinem Lieblingssessel und erzählt den Enkeln alte Sagen von der Übergossenen Alm, vom Watzmann oder von König Laurins Rosengarten. So stellen wir uns den klassischen Sagenerzähler und sein „Set“ vor.

Besonders in den Bergen gab und gibt es viel „Sagenhaftes“.

Sagen als Informations- und Unterhaltungsformat in der Zeit, als es die „Sendung mit der Maus“ noch nicht gab? Freilich erklären manche Geschichten die Entstehung eines Naturphänomens oder versuchen einen Namen zu deuten. Und manchmal liegen sie dabei gar nicht so falsch. Wenn am Dachstein oder am Hochkönig laut Sage einst Almen bewirtschaftet wurden, wo vor Kurzem noch Gletscher lagen (und wo vielleicht in hundert Jahren wieder Almen existieren werden), dann wirkt das wie altes, mündlich weitergegebenes Wissen und wie eine Erklärung für Funde, Formen und Erscheinungen, die ohne diese Geschichten unerklärlich geblieben wären. Und Unerklärliches fand man früher zuhauf. Daran hat sich zwar grundsätzlich nichts geändert, aber damals war es eben besonders einfach und naheliegend, einen gespaltenen Felsen als Teufelswerk zu erklären, im Alpenglühen an einer Dolomitenwand den Fluch eines Zwergs wirken zu sehen oder in einer tiefen Höhle das Grab eines Kaisers zu vermuten.

Sagenhaft sagenhaft?

Besonders in den Bergen gab und gibt es viel „Sagenhaftes“. Da braucht es noch nicht einmal Nebel, wilde Wolken oder diffuses Licht. Selbst bei blauem Himmel ist die Farbe mancher Bergseen sagenhaft. Die Ursache für das Alpenglühen könnte kaum jemand erklären, aber jeder zückt das Smartphone. Wer nach einer langen Karstwanderung am Fuß eines Berges durch Zufall eine Quelle entdeckt, mag das auch als Wunder empfinden. Und dann sind da noch Gesichter in Felswänden, dunkle Höhleneingänge, durch die die Federmäuse sausen, Felsentore, abgeschiedene Täler, überwucherte Ruinen ...

Bereits die Antike schätzte den Grusel auch als ästhetisches Vergnügen.

Was wohl die Erzähler empfunden haben, wenn sie die Grauen der „Wilden Jagd“ schilderten, den geizigen Bauern brandmarkten oder an das lästerliche Handeln der Almerinnen erinnerten, die den Wert des lokalen Biokäses nicht wertschätzten? Manche Sagen verpacken wertvolle Ratschläge in spannende Geschichten: Nachts geht man nicht im Wald spazieren! Bei Nebel wandert man nicht übers Hochplateau! Mit dem Essen spielt man nicht! Vielleicht am beliebtesten und bekanntesten sind jene Sagen, in denen der Bösewicht so richtig sein Fett abbekommt. Welch Spaß für den Erzähler und welch Gänsehaut beim Zuhörer, wenn sich in Berchtesgaden die Erde auftut, Feuer spuckt und den König Watzmann samt Frau und Kindern zu Stein verwandelt; wenn ihr Blut den Berg hinabfließt und dort zwei riesige Seen bildet!

Was Erzähler und Zuhörer suchen, wenn die Geschichten besonders schaurig werden, ist „Angstlust“, ein Phänomen, das schon Aristoteles als Mittel zur Läuterung kannte. Bereits die Antike schätzte den Grusel auch als ästhetisches Vergnügen. Nichts anderes ist es, wenn wir in der Burg die Sonderführung in die Folterkammer buchen oder uns am Sonntagabend um Viertel nach acht vor den Fernseher setzen. Wem die Zuhörer- oder Zuschauerrolle nicht gefällt, der kann selbst Sagen erfinden, Spinnen essen, nächtliche Spaziergänge über Friedhöfe machen oder sich einer Abenteuerportart widmen. Gleitschirmfliegen etwa. Oder Bergsteigen. ■



Kann jedem im Gebirge „erscheinen“:
ein Brockengespenst

Andrea Strauß (50) war bei der Recherche erstaunt, wie viele Berggegenden einen reichen Sagenschatz haben und dass gerade von ihren Lieblingsbergen besonders schöne Geschichten erzählt werden.

Aus dem Sagenschatz der Alpen

Teil I



Das Wildmännli und der Geißler

Das Wildmännli hat einmal dem Geißler (Ziegenhirt) den Ziegenkäse gegeben und gesagt:

„Iss alle Tage,
iss genug,
iss nie alles
sonst bist du unklug.“

(nach: www.alpensagen.ch; Bild linke Seite)

Die Sage vom Martinsloch

Der Hirte Martin hütete auf der Elmer Seite der Tschingelhörner seine Schafe. Als eines Tages ein Riese von Flims den Berg hinaufkam und die Schafe stehlen wollte, verteidigte der tapfere Martin seine Tiere und warf seinen schweren Stock nach ihm. Doch dieser

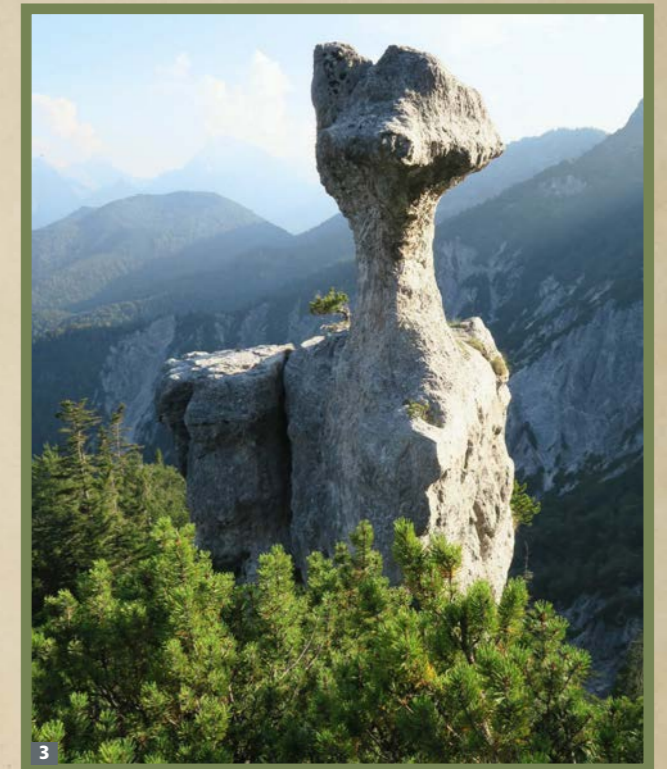


flog an dem Riesen vorbei, prallte mit dem spitzen Ende auf die Felswand. Mächtiges Donnern und Grollen ertönte, und augenblicklich lösten sich große Steine aus der Wand, die bis ins Tal hinabrollten. Dort, wo der Stock die Felswand getroffen hat, ist seither ein dreiecksförmiges Loch zu sehen: das Martinsloch. Eine andere, romantischere Version der Sage berichtet von einem Glarner Alpherthen und einer Bündner Sennentochter, die sich durch dieses Felsentor fanden – und zwar am Martinstag, am 11. November.

(nach: www.bergwelten.com)

Die Steinerner Agnes

Agnes soll der Sage nach eine gottesfürchtige Frau gewesen sein, die der Teufel unbedingt für sich gewinnen wollte. In verschiedenen Gestalten versuchte er sie zu verführen: als Wilderer, als Holzknecht und als schneidiger Jägersbursche. Agnes blieb standhaft. Als ihr der Leibhaftige eines Tages persönlich vor die Augen trat, rief die keusche Sennerin die Heilige Maria an und wurde erhört: Der Berg vor ihr öffnete sich und schloss sie in sein Inneres ein. (frühere Version der Sage, aus: www.sueddeutsche.de)



Agnes war einst die schönste Dirne weit und breit gewesen. Flink bei der Arbeit, lustig und froh im Kreise ihrer Freundinnen, war sie gepriesen und beliebt wie keine zweite. Also gefeiert, wurde sie aber alsbald stolz gegen ihre Mitschwester und von Übermut erfüllt. Allein: „Hochmut kommt vor dem Fall!“ Ein schmucker Jägersmann wusste sich in ihr Herz zu stehlen, sie ward verführt, ihrer Unschuld beraubt und wagte sich bald nicht mehr zu Spiel und Tanz, damit ihre Schande nicht offenkundig würde. Aber geheimer Gram lastete schwer auf ihrer Seele, denn ihr Verführer ließ sich nicht mehr blicken.

Da hüllte sich der Teufel in Jägertracht, ging zu der armen Agnes und sprach: „Was härmst du dich? Du bleibst ja doch wie vor und ehe die schöne, flinke Agnes; ein Druck der Hand – ein Laut – und wie alles Weh lischt auch das Lebenslichtlein deines Kindleins aus!“ Schaudernd hört es Agnes, was der Versucher ihr ins Ohr flüstert. Lange ringt sie mit der Mutterliebe in ihrem Herzen; sie sieht auf der einen Seite unausbleibliche Schande, den Spott und Hohn ihrer Mitschwester, auf der anderen Vergessenheit dessen, was geschehen, und der Böse hat den Sieg über die Mutter davongetragen, sie tötet ihr Kind mit eigener Hand. Solch scheußliches Verbrechen ereilte aber sofort die Strafe Gottes. Zum Schreckbild auf die Zinne hinausgerückt, starrt Agnes, zu Stein geworden, von der schroffen Wand hinab ins Tal.

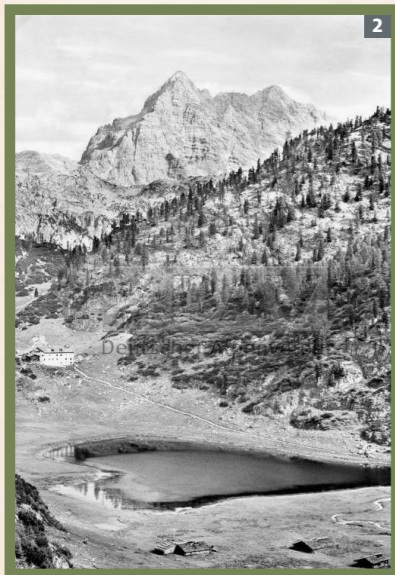
(spätere Version, nach: www.sueddeutsche.de)

Die schlafende Hexe



Die schlafende Hexe war früher eine tüchtige Magd. Allerdings war sie nicht mehr jung und hatte schon manchen Zahn verloren. Aber rüstig ging sie ihrer Arbeit nach. Da starb der alte Bauer, und der Erbe war ein Hitzkopf. Durch Fluchen und Schimpfen wollte er zeigen, dass er nun der Herr sei. Eines Tages war es so heiß gewesen und der Jungbauer hatte so angetrieben, dass die alte Magd erschöpft sich langlegen musste, um sich auszuruhen. Der Bauer fluchte. Die alte Magd aber sagte: „Leck mich am Arsch, ich schlafe jetzt.“ Und nun schläft sie immer noch. (aus: www.berchtesgaden.de)

Die Teufelsmühle am Funtensee



Ein versteckter unterirdischer Abfluss des Funtensees gurgelt und rauscht wie eine Mühle, und weil man sich das unheimliche Geräusch nicht erklären konnte, musste da der Teufel die Hand im Spiel haben, also heißt der Abfluss heute noch Teufelsmühle. (nach: Josef Brettenthaler/Matthias Laireiter, *Das Salzburger Sagenbuch*. 1994)

Von wilden Frauen und ihren Schätzen

Im Dachsteingebiet ragt eine hohe Felswand empor, die einmal von Wilden Frauen bewohnt wurde, die oft vor dem Fels ans Tageslicht kamen und dort ihre Schätze sonnten. Sie waren zu jedermann sehr freundlich, kamen dann und wann ins Tal herab und kehrten wieder durch den Fels in den Berg zurück. Als ein geiziger Bauer sie jedoch erzürnte, verfinsterte sich ihr Blick, und sie verschwanden, gleich Nebelbildern, durch den Fels und wurden seitdem nie mehr gesehen. (nach: Ernst Pertl/Bruno Laner, *Sagenhafte Bergwelt*. 1973)

Die Venedigermännlein

Vor vielen hundert Jahren kamen von Venedig nach Aschau kleine Männlein, die man Venedigermannlein hieß. Sie gruben auf der Kampenwand ein Loch, wo sie nach Eisen suchten. Das dort gewonnene Eisen wurde in der Schmiede in Hohenaschau verarbeitet. Viele Leute wollen auch wissen, die „Venediger“ würden nach Gold graben. Heute noch sieht man auf der Kampenwand ein Loch, das den Namen Goldloch führt. (aus: Gundula Hubrich-Messow, *Sagen und Märchen aus dem Chiemgau*. 2010)



selbst dem lieben Herrgott die Geduld. Und in der Nacht heulte und klopfte und pochte und donnerte es an die Sennhütten, und seufzte und ächzte und stöhnte, und die Windbraut kam daher- gefahren, und die ewig starren Wellen im steinernen Meer wogten und brandeten, und es war, als ob vom Watzmann bis zur Zugspitze das ganze Gebirge in eins zusammenkrachte und donnerte. Berge von Lawinen übergossen die Alm und ihre sündigen Menschlein, und es war nur schade um das liebe Vieh, das alles mitverdarb. Am Morgen war die ganze Alm blitzsauber und ein Schmelz von silbernem Schnee lag darauf, der glitzerte in der Sonne und ist so geblieben bis auf den heutigen Tag. (aus: Timm Schlender, *Die Alpen in Mythen, Märchen und Erzählungen*. 1988)



Die übergossene Alm

Das Gemälde zeigt, wie die Almen am Hochkönig als Strafe für das lasterhafte Verhalten der Sennerinnen von Eis übergossen wurden. Sehr ähnliche Volkssagen werden auch vom Wendelstein, dem Dachstein und der Blüemlisalp erzählt.

Kaiser Karl im Untersberg

Reich an Geschehnissen, wunderbaren Wesen und sagenhaften Gestalten ist der mächtige Untersberg. Im Innern des Berges lagern unermessliche Schätze; Zwerge und Riesen haben dort ihren Sitz aufgeschlagen, und auch die wilden Frauen sind im Berg daheim. Doch das erhabenste Geheimnis, das der Berg bewahrt, ist der greise Kaiser, der im Untersberg schläft, bis seine Zeit gekommen ist. Einmal kam ein Hirtenjunge über verschiedene Höhlen in den Berg. In der Mitte eines Saales sah er den greisen Kaiser auf goldenem Stuhl sitzen, ein mächtiger Tisch stand vor ihm mit schwerer Platte. Eine funkelnde Krone schmückte das Haupt des Kaisers, seine Augen waren wie im Schummer geschlossen. Ein silberweiß glänzender Bart floss breit vom Anlitz des Herrschers herab und hatte sich



schon zweimal um den marmornen Tisch herumgeschlungen. Staunend schaute der Knabe all die Pracht und Herrlichkeit, die sich hier seinen Blicken bot, und in banger Ehrfurcht beugte er die Knie vor des Kaisers Majestät. Da hob der Herrscher müde sein Haupt, seine Lider taten sich halb auf, und ein traumverlorener, verschleierter Blick traf den erschauernden Knaben. Langsam öffneten sich die Lippen unter dem schneeweißen Bart, und eine ehrfurchtgebietende Stimme sagte: „Sprich! Fliegen wohl zur Stunde die Raben noch um den Berg?“ Und der Knabe erwiderte demütig: „Sie fliegen immer noch umher!“ Da senkte der Kaiser schmerzerfüllt sein Haupt, und mit klagender Stimme sprach er: „So muss ich noch weiter schlafen hundert Jahr!“ Seine Augen schlossen sich wieder, er versank in den alten Schummer. (aus: Hildegard Pezolt, *Die schönsten Sagen aus Österreich*. 1992)



Die weiße Frau vom Canovasee

Man habe eine weiße Frau am Canovasee gesehen. Die sei aus dem See gekommen. Und vom Schloss Rietberg her sei mitten in der Nacht eine schwarze Frau gekommen und habe am Brunnen bei der katholischen Kirche gewaschen. Danach sei sie auf einer Bank gesessen. (aus: www.alpensagen.ch)

Weitere Sagen: ab Seite 36

Fotos: 1 Günter Segeßbögl auf Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 3.0 2 Archiv des Deutschen Alpenvereins, München 3 aus Wilhelm Bersch (1898) 4 Otto Feldner/Tourismusverband Dienten 5 Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 3.0 6 Zeichnung: Patrick Devonas, Ausstellungsprojekt alpensagen.ch

Weiter-Sagen

Die Alpen haben eine Fülle an Sagen hervorgebracht wie kaum eine andere Region. Und auch aus nichtalpinen Gebirgen sind zahlreiche Erzählungen von wundersamen Gestalten und Tieren, mächtigen Frauen und wilden Jägern bekannt, die Unerklärliches erklären wollten und dabei oft mahnende Botschaften an ihre Zuhörer enthielten. Über Jahrhunderte wurden sie weitererzählt, umgeformt und schließlich gesammelt und aufgeschrieben.

Text: **Franziska Kučera**

Wussten Sie schon, dass im Walchensee ein riesiger Waller mit rollenden Feuerrädern über die Sittlichkeit der Menschen wacht? Dass über den Gipfelgrat des Schafreiters in uralten Zeiten ein grimmiger Mann ritt und von einem urplötzlichen Gewitter erschlagen wurde? Dass an den Nordwänden der Lalidererspitze einst ein böser Berggeist hauste? Oder dass am Wendelstein eine Alm verwüstet wurde, weil die Menschen in Übermut eine Kegelbahn aus Käse bauten? Sicher bekannt ist Ihnen das berühmte Postkartenmotiv vom Watzmann, seiner Frau und seinen sieben Kindern – der Sage nach als Warnung für alle grausamen Menschen zu Felsen erstarrt. Vielleicht sind Sie auch schon mal über den Hals der „Schlafenden Hexe“ zur „Steinerne Agnes“ und dieser gar waghalsig auf den Hut geklettert. Oder haben auf dem Langtauferer oder Gurgler Ferner in den Ötztaler Alpen aus der schaurigen Tiefe heraus ein eigenartiges Regen gehört: Dort sollen ganze Städte liegen, verdammt im ewigen Eis ...

Ich könnte Ihnen an dieser Stelle noch viele weitere Beispiele sagenhafter Geschichten rund um unsere heuti-

gen Bergsteigerziele aufzählen. Tatsächlich gibt es kaum einen Winkel in den Bergen, zu dem es nicht irgendeine Sage gibt, die die Entstehung bizarrer Felsformationen und Löcher erklärt, die von konkreten Erlebnissen mit außerweltlichen Gestalten erzählt oder die bei Missachtung gewisser Regeln Schreckliches prophezeit.

Freilich gehören Sagen nicht nur zum Kulturgut bergiger Landschaften: Sie kommen in allen Gegenden und Gesellschaften vor, ihre Stoffe und Motive können auch von anderen Kulturen und Gegenden übernommen sein (sogenannte „Wandersagen“), dann meist angepasst an die jeweiligen landschaftlichen und kulturellen Eigenheiten. Und doch haben Gebirge einen ganzen besonderen Reichtum an Sagen hervorgebracht. Der Grund liegt uns vor Augen: Das Leben an und in den Bergen war schon immer von Extremen geprägt. Lawinen, Erdbeben, plötzliche Wetterumschwünge oder -phänomene wie Elmsfeuer, optische Effekte wie das Brockengespenst, oder von der Sonne in feurigem Rot erglühte Felswände – alles für Menschen lange Zeit unerklärliche ►

Phänomene und bedrohliche Situationen, die verarbeitet und eingeordnet werden mussten. Mündliche Erzählungen boten den dafür geeigneten Rahmen: Die Erlebnisse in Geschichten verpackt, wurde das Unerklärliche erklärt und wurden Warnungen indirekt ausgesprochen. So handeln die meisten Sagen von einer Person und ihren selbst erlebten, außergewöhnlichen Begegnungen oder von lokalen oder regionalen Begebenheiten, die sich rational nicht erklären ließen und deshalb meist mit übernatürlichen Kräften wie Geistern, Dämonen, Hexen etc. beseelt wurden. Sagen schildern diese Begegnungen dabei nicht nur, sie geben uns auch genaue Anweisungen für den Umgang mit diesen Mächten, mahnen vor Fehlverhalten oder beinhalten eine moralisierende Botschaft.

Von Ohr zu Ohr und von Generation zu Generation wurden so historisches Wissen und Erfahrungswerte vermittelt. Sie werden überrascht sein, wie viel man bei intensiverer Beschäftigung mit Sagen über die Gefühle, Gedanken und Vorstellungen der Alpenbewohner weit zurückliegender Zeiten sowie über kulturelle und religiöse wie auch naturgegebene Veränderungen herauslesen kann. Sagen sind so gesehen auch „wahr“ und keine erfundenen Gruselgeschichten – zumindest symbolisch gesehen, da sie von Ereignissen erzählen, die grundsätzlich jedem von uns zustoßen können, auch wenn diese von fantastischer oder traumhafter Art sind.

Die besondere Topografie und das extreme Klima der Berge spiegeln sich dabei nicht nur in der Fülle der Sagen wider, sondern auch in den spezifischen Motiven: In den Alpen haben Sagen rund um Gletscher, deren Entstehung oder Abbrüche ihren festen Platz. Sagen von Wilden Jägern sind fast ausschließlich in waldigen und bergigen Gegenden wiederzufinden, sagenhafte Erzählungen von Riesen sind dort auch zahlreicher. Und natürlich kennt man nur hier Bergeister. Beinahe jeder stolpert als Kind einmal über den mächtigen Rübezahl: die wohl bekannteste Sagenfigur aus einem außeralpinen Gebirge. Mal als Geist, mal als Riese gehandelt, ranken sich um ihn eine ganze Reihe von Sagen (die erste Publikation Ende des 17. Jahrhunderts umfasste über 200 Geschichten!), die im Riesengebirge an der Grenze zwischen Tschechien und Polen spielen – ein sehr raues, windiges Gebirge, das von häufigen Wetterumschwüngen geprägt ist. Rübezahl hat einen ambivalenten Charakter: Ist er gut gelaunt, hilft er den Menschen, ist er aber schlecht gelaunt, schickt er hef-

Aus bösen Geistern wurden Teufel, Glücksbringer verwandelten sich in Boten, Engel oder Heilige.



Sagen erzählen nicht nur von überirdischen Mächten, sie geben auch Anweisungen zum Umgang mit diesen.

tige, kalte Stürme und Gewitter übers Land. Mal kommt er als bärtiger und kräftiger Mann daher, dann wieder tritt er in Tiergestalt auf oder schlüpft in Felsen und Bäume. Auf Wanderungen im Riesengebirge können Sie „Rübezahls Gärtchen“ passieren, auf die „Rübezahlkanzel“ steigen oder an der „Rübezahl-Frühstückshalle“ pausieren. Bis heute ist die Figur des Rübezahls ein wichtiges Marketinginstrument für den Tourismus im Riesengebirge.

Zugleich hilfreich und strafend treten auch „Salige“ (von „sal“, gesund, ganz oder heil) und Weis(s)e Frauen im Alpenraum auf. Diese Erzählungen über mächtige Frauengestalten von zarter und schöner Gestalt, wohnhaft in unterirdischen Palästen aus Eis, gibt es auffällig oft. Sie zeugen von einem uralten Glauben an die „Große Mutter Natur“. Die Frauen werden in der Regel als Jungfrauen und meist als Herrinnen oder auch Hüterinnen des Wildes und der gesamten Bergwelt beschrieben. Sie sagen das Wetter voraus, retten am Gletscher oder Berg in Not geratene

Menschen, kommen manchmal auch ins Tal herunter und helfen bei der Ernte. Doch wagen Sie es ja nicht, aus reiner Neugierde ihr Geheimnis zu lüften, in ihr Reich einzudringen oder Tieren aus Habgier zu schaden! Ihr Zorn kann sehr gewaltig ausfallen ... Als Symbol für die Reinheit der Frauen lassen sich verschiedene weiße Tiere finden. In den Ötztaler Sagen sind es weiße Gämsen, im Lötschental eine weiße Kuh. Und in Slowenien haben die zahlreichen Varianten um den weißen, unverwundbaren Stein- oder Gamsbock Zlatorog regional sehr große Bedeutung erhalten. Hier werden zwei beliebte Motive in einer Sage verbunden: Das Motiv des Wildes, das nicht gejagt werden darf und das der Weißen Frauen, unter deren magischen Schutz der Bock steht. Eine ganze Reihe von Alpensagen sind eng verflochten mit der Lebensweise im Rahmen der Viehzucht und Almwirtschaft. Sie thematisieren das harte und einsame Leben auf der Alm, warnen davor, verschwenderisch und geizig zu sein, aber auch davor, in der Einsamkeit Fantasien nachzugehen und zu nähren. So auch die sehr weitverbreitete Sage der Sennenpuppe: Übermütige Almhirtinnen erschaffen eine Puppe, füttern sie, treiben mir ihr den unterschiedlichsten Unfug und werden schließlich von ihrem eigenen, lebendig gewordenen Geschöpf umgebracht. In verschiedenen Ausführungen (z. B. variiert der Name der Puppe von „Boppele“ über „Toggel“, „Tunsch(i)“ oder auch „Tunggel“ zu „Heinzel“; in einigen Fällen ist ►



Seite 28/29 Die Rotofentürme im Lattengebirge bilden die „Schlafende Hexe“ mit Stirn, Nase, Kinn und Brust (von rechts).

- 1 Sagen von Teufelssteinen: Nach Einzug des Christentums ersetzt oft der Teufel als unheilbringende Gestalt andere böse Geister und Dämonen.
- 2 Versteinerte Sennerin mit Hut oder „nur“ eine bizarre Felsformation aus Ramsaudolomit am Südabhang des Keilkopfes im Lattengebirge?
- 3 Seen und ihre angeblichen „Bewohner“ wie Drachen oder Riesenfische stellen ein beliebtes Motiv in Sagen dar (hier der Walchensee, früher auch Wallersee).
- 4 Sagenstoff: Das „Erglühen“ von Felsen oder ganzen Wänden wurde lange Zeit mit dem Wirken übernatürlicher Kräfte in Verbindung gebracht.



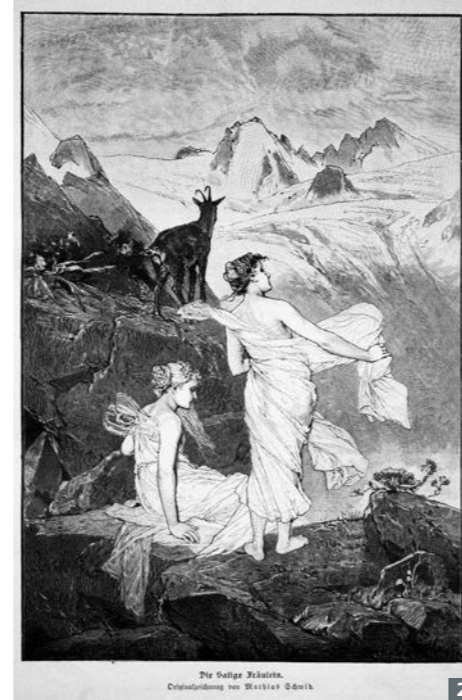
Fotos: 1 Zeichnung: Patrick Devonas, Ausstellungsprojekt alpensagen.ch · 2+3 Joachim Burghardt · 4 Franziska Kučera



1 Seit den ersten Sagensammlungen im 18. Jahrhundert sind unzählige Veröffentlichungen zu Sagen im ganzen Alpenraum erschienen.

die Puppe auch eine Frau) ist diese Sage im gesamten zentralen Alpengebiet – vom Berner Oberland bis nach Kärnten – zu finden! Auch aus dem Inntal sind zwei Varianten bekannt.

Einem anderen Geschöpf, dem „Venedigermännchen“, können Sie übrigens in alpinen Regionen und in Mittelgebirgen begegnen. Im Harz zum Beispiel erzählen nicht nur Sagen von diesen sonderbaren, kleinen Männlein, die im Frühjahr auftauchen und im Herbst wieder verschwanden und denen ein geheimnisvolles Tun rund um Schätze wie Edelsteine nachgesagt wurde, sondern es gibt auch sogenannte „Venedigersteine“ mit eigentümlichen Zeichnungen. Sagen treten also weder nur ortsgebunden auf, noch sind sie starre Gebilde: Wenn der Kern der Geschichte auch der gleiche bleiben mag, wurden Sagen über die Jahre hinweg und an anderen Orten immer wieder aufs Neue belebt oder in unterschiedlichen Versionen erzählt. Generationen von Erzählern haben ihre eigenen Erfahrungen hinzugefügt oder bestehende Inhalte mit eigenen Erlebnissen verknüpft oder Teile weggelassen. Sagen sind Wandergut und daher stark beeinflusst von herumzie-



2

Zahlreiche Sagen erzählen von mächtigen Frauengestalten und ihren weißen Tieren.



3



Sage, Legende, Märchen ...

Zur einfacheren Unterscheidung haben wir die wichtigsten literarischen Gattungen, die inhaltlich Unwirkliches und Wundersames behandeln, knapp zusammengefasst. Es sei aber darauf hingewiesen, dass diese Unterscheidung nicht immer eindeutig ist, da die Grenzen im konkreten Einzelfall oft fließend sind.

Der Begriff der **Sage** (althochdeutsch „saga“ = „Gesagtes, zu sagen“) bezeichnete bis ins 18. Jahrhundert hinein nicht nur Erzählungen, sondern auch Berichte und Gerüchte. Erst mit dem zweibändigen Werk „Deutsche Sagen“ der Gebrüder Grimm wurde die Sage zum Sammelbegriff für das, was heute darunter verstanden wird: Sagen sind volkstümliche Erzählungen, die in der Regel zuerst mündlich überliefert und zu einem späteren Zeitpunkt aufgeschrieben werden. Sie berichten von unerklärlichen Naturereignissen, die Furcht oder Segen brachten, erzählen von Helden und regionalen Fabelwesen oder erklären die Herkunft von (Orts-)Namen. Die Glaubwürdigkeit der Erzählung wird dadurch unterstrichen, dass die Begebenheiten mit Orts- und Personenangaben, fallweise auch mit groben Zeitangaben versehen und die Personen scharf charakterisiert sind – wenn auch ausgeschmückt und in freier Fantasie

umgestaltet. Die Sage bleibt somit in der realen Welt, die sie in ihren Hintergründen erfassen will, und kann als „Urforn“ menschlicher Aussage bezeichnet werden. Sagen enden meist dramatisch, um die in der Geschichte enthaltene Mahnung zu unterstreichen.

Ursprünglich ist die **Legende** eine kurze religiöse Erzählung über Leben und Tod bzw. das Martyrium von Heiligen und wird vom mittelalterlich-lateinischen „legenda“ abgeleitet, was so viel wie „das, was zu lesen ist“ oder „das Vorzulesende“ bedeutet. Sie ist daher eng mit der literarischen Tradition verbunden, was sie von der Sage unterscheidet. Da sie sich auf konkrete Personen oder ein Ereignis bezieht, ist ihr Realitätsanspruch ähnlich hoch wie der der Sage. Heute wird der Begriff u. a. auch für Personen verwendet, die durch ihr hervorstechendes Wirken bekannt und so zur „Legende“ wurden.

Märchen (abgeleitet von mittelhochdeutsch „maere“, gleichzusetzen mit Bericht/Nachricht) sind frei erfunden, und ihre Handlungen sind weder zeitlich noch örtlich festgelegt, sie lehnen sich daher in der Regel nicht an existente Orte oder historische Ereignisse an. Märchen bauen eine unwirkliche Welt auf, in der das Wunder selbstverständlich ist und eine klare Differenzie-

rung zwischen Gut und Böse vorherrscht. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Figur, die im Kampf mit natürlichen oder oft auch übernatürlichen Kräften siegt oder zumindest dabei über sich hinauswächst.

Ein **Mythos (Plural: Mythen)** erklärt mit Göttern, Helden und Fabelwesen die Welt und/oder deren Entstehung aus der Sicht der jeweiligen Gesellschaft. Es kann aber auch das Leben nach dem Tod Inhalt sein. Uns ist vor allem die römische und griechische Mythologie vertraut, es gibt aber gerade bei indigenen Gesellschaften zahlreiche, meist nicht verschriftliche Mythen, die auch heute noch in deren Alltag eine große Rolle spielen.

Fabeln sind frei erfundene, in Vers oder Prosa verfasste Erzählungen, in denen meist Tiere, aber auch Pflanzen, Dinge oder Mischwesen menschliche Eigenschaften besitzen und die mit einer oft belehrenden Pointe enden.

Epos: Hauptform der Dichtung in der Antike, im heutigen umgangssprachlichen Sinn eine weitläufige oder ausschweifende Erzählung

Saga: alte nordische, meist von den Kämpfen heldenhafter Bauerngeschlechter handelnde Erzählungen in Prosa

Fotos: 1 Buchcover von Marianne Ilmer Ebner, Jakob Kirchmayr, „Südtiroler Märchen und Sagen“, Athesia Tappeiner Verlag 2011 2 Zeichnung: Matthias Schmid 3 Andreas Praefcke

henden Händlern, Hirten, Wanderknechten, Schatzsuchern, Jägern usw., die sie weitertrugen. Und auch der Übergang zu christlichen Glaubensvorstellungen konnte die Sagen nicht ausmerzen, alte Sagengestalten haben aber neue Betonungen erhalten: So wurden aus bösen Geistern Teufel, die Glücksbringer verwandelten sich in Boten, Engel oder Heilige. Der mythische Vorgang und die magische Kraft dahinter blieben aber bestehen. Manchmal kam es auch vor, dass die ursprüngliche Sage nicht mehr verstanden wurde und deshalb eine inhaltliche Änderung erfahren hat. So zum Beispiel bei der Steinernen Agnes: In der ersten Version flieht Agnes vor dem Teufel und wird als Schutz vor ihm im Stein eingeschlossen – für den Volksmund wird die Versteinerung dennoch als Strafe empfunden und ist nicht nachvollziehbar, da Agnes als völlig unschuldige und fleißige Person skizziert wurde. So erhält sie im Laufe der Zeit das Antlitz einer Sündhaften, die ein uneheliches Kind bekommt und dieses auf Zureden des Teufels tötet.

Als Aufklärer und Romantiker ab dem 18. Jahrhundert auf der Suche nach nationalen Wurzeln begannen, das bisher nur mündlich überlieferte „ursprüngliche Volksgut“ zu sammeln und aufzuschreiben, um es vor dem Vergessen zu bewahren, erhielten die Sagen neue Ausschmückungen. Zum Teil sind sie dabei stark stilisiert und moralisiert

worden. Veröffentlicht wurden sie nicht nur in großen Sammelbänden – eine Hauptrolle kommt dabei den Gebrüder Grimm zu, die mit ihrem zweibändigen Werk „Deutsche Sagen“ (1816 und 1818) das Wort „Sage“ in seiner jetzigen Bedeutung publik gemacht haben –, sondern auch in Lesebüchern, (Bauern-)Kalendern und Zeitschriften.

Und noch eine Sache zum Abschluss: Vielleicht haben Sie (oder ein Bekannter) selbst auch schon einmal „Wundersames“ in den Bergen gesehen oder erlebt oder eine besondere Kraft gespürt, und anschließend wurde dieses außergewöhnliche Erlebnis dann den Lieben daheim in gemütlicher Runde berichtet. Die haben es dann am nächsten Tag weitergesagt und deren Bekannten dann – vielleicht etwas ausgeschmückt – den Arbeitskollegen und ... Nicht alle Sagen sind „uralte“. Viele der uns bekannten „klassischen“ Sagen sind sogar erst im Mittelalter entstanden und zum Teil noch später. Und Sagen sind auch kein reines Produkt der Vergangenheit. Überall dort, wo Erlebnisse nicht (sofort) nach logischen Gesetzen verstanden werden, entstehen Sagen. Auch heute noch. Und nicht nur, aber noch immer sehr oft in den Bergen. ■

Viele der erwähnten Sagen finden Sie in unserer Sagen-Sammlung ab S. 24 und S. 36.

2 Im gesamten Alpenraum verbreitet: Sagen von Wilden und Weißen Frauen, den Saligen, oder ihnen verwandten Frauengestalten

3 Rübzahl-Gemälde von Bartle Kleber an einem Schulgebäude in Bregenz



Franziska Kučera (36) ist »alpinwelt«-Redakteurin und bei der Erstellung des Beitrags mit viel Spaß in alte Zeiten eingetaucht: in die der Sagenwelt und in die als Ethnologin.

Teufelskopf und Hexenloch

„Sagenhafte“ Berg- und Ortsnamen in den Alpen

Text: **Joachim Burghardt**

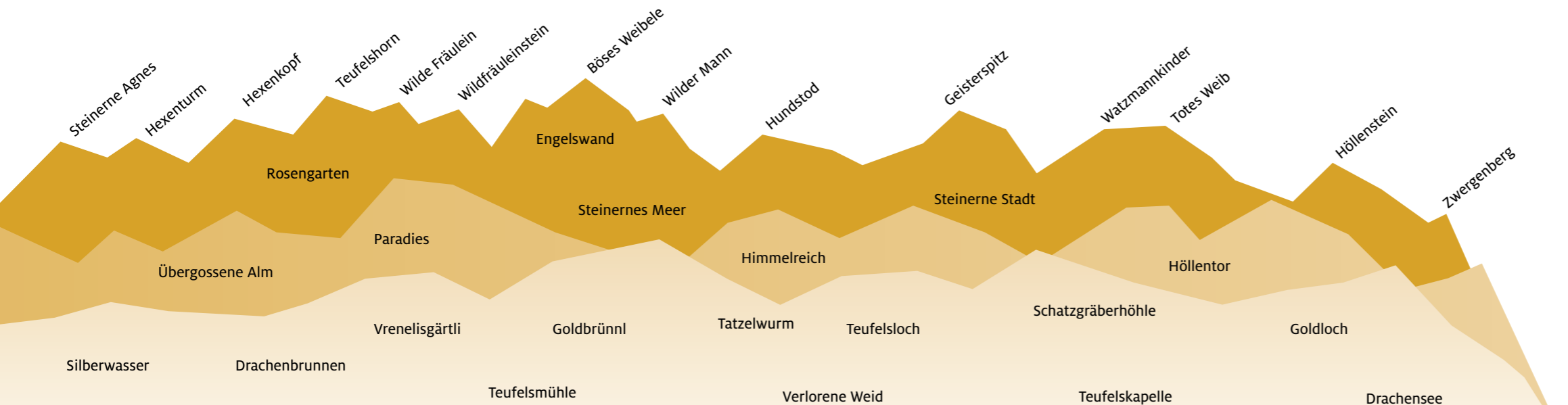
Im alten Wissen der Einheimischen hat sie sich noch erhalten, die fantastische Welt der Sagen und des Volksglaubens. Aus den Landkarten lesen und aus dem Volksmund hören wir sie noch heraus, da schimmern sie noch auf, jene wundersamen Geschichten aus ferner Vorzeit. Da heißen Berggipfel „Steinerne Mannln“ oder „Wilde Fräulein“, da finden sich Teufelsschluchten und Drachenbrunnen, ein Totenkirchl und ein Geisterkogel, die Watzmannkinder und der Rosengarten. Doch Vorsicht, nicht jeder sprechende Ortsname rührt von einer Sage her. Oft bilden Namen nur eine auffällige Landschaftsform ab, man denke an das Schwarzhorn, das Hahnkampfl oder die Fünffingerspitze. Manchmal trieb die Fantasie ausgehend vom Aussehen des Bergs – und dann auch unterstützt durch den Namen – weitere Blüten und brachte eine flankierende Anekdote oder eine regelrechte Sage hervor. Wer weiß, was bei den Teufelshörnern zuerst da war – ein gewisses Unbehagen beim Betrachten des „gehörnten“ Bergs, der Bergname oder eine über den Berg erzählte Geschichte?



Nicht selten liegt auch eine sogenannte Volksetymologie vor, also die Uminterpretation eines alten, unverständlich gewordenen Namens – so geschehen beim Schweizer Berg Pilatus, der mit dem biblischen Pontius Pilatus in Verbindung gebracht wurde, weil man die eigentliche Bedeutung des Namens (vermutlich mons pileatus, also „pfeilerdurchsetzter Berg“ oder „Berg mit der Wolkensäule“) nicht mehr verstand. Worüber wir heute schmunzeln, war ein mächtiger und folgenreicher sprachlicher Mechanismus, der dazu führte, dass die Menschen aufgrund des Namens und der dazu erfundenen Geschichte tatsächlich glaubten, im Pilatussee nahe dem Gipfel des Pilatus liege die Leiche des römischen Präfekten, und seine rastlose Seele räche sich für jede Störung – weswegen das Besteigen des Bergs bei Strafe verboten war. Interessant sind auch die unzähligen Berg- und Ortsnamen, die die „Hölle“ in sich tragen, wie „Höllental“ oder „Höllkopf“. Sie haben nicht alle mit der Hölle im Sinne einer Welt der Verdammnis zu tun. Zwar mag man sich bei dem einen oder anderen Höhleneingang, den man „Höllloch“ nannte, vorgestellt haben, es handle sich dabei um eine

Pforte in die Unterwelt, doch viele „Höllen“ gehen ursprünglich auf andere, ähnlich klingende alte Wörter mit Bedeutungen wie „abgelegene, verborgene oder wilde Gegend“, „enges Tal“ oder „Abhang, Steilhang“ zurück. Der Riesenberg und das Riesengebirge haben nichts mit Giganten zu tun, sondern leiten sich von der Holzriesen her, einer Rutschbahn für geschlagenes Holz. An den Seelenkögeln in den Ötztaler Alpen geistern keine Seelen herum, sondern sie sind nach den kleinen Seen auf ihrer Westseite, den „Seele(i)n“, benannt. Hinter dem Namen „Gran Paradiso“ verbirgt sich nicht das Paradies, sondern wohl nur eine „Grand Parei“, eine „große Wand“. Und auch zu „Scharfreiter“ und „Mondscheinspitze“ könnte man sich dramatische und mystische Geschichten vorstellen – es geht hier aber einfach nur um Viehweideplätze, wie die vermutlich korrekteren Schreibweisen „Schafreiter/-reuter“ bzw. „Montscheinspitze“ (von romanisch monticinu = Bergweide) verraten. Viele vermeintlich sagenhafte Bergnamen lassen sich also erklären, manche von ihnen sogar ein Stück weit entzaubern. Aber auch ohne diese bleibt das alpine Namensgut mit tatsächlichem Sagenbezug sehr umfangreich. Und es ist offensichtlich, dass sich darin eine tiefe menschliche Faszination ausdrückt – für Teufel, Drachen, Geister, Hexen, märchenhafte Schätze, kurz: für Verborgenes und Verbotenes, Unter- und Überirdisches, Magisches, Herrliches und Schreckliches. Fast scheint es, als seien diese Namen wie letzte Rufe aus einer geheimnisvollen, zauberhaften Bergwelt, die uns im Zeitalter von Rationalismus, Materialismus und fortschreitender Beherrschung der Natur verlorengegangen ist. ■

Foto: Jutta Siefarth



TRUE SKIING
since 1897

FISCHER TRANSALP 88 17/18
€ 549,95 **€ 299,-**

DYNAFIT ST RADICAL
€ 460,- **€ 419,-**

CONRAD SET PREIS
*PREIS INKL. BINDUNG UND MONTAGE
€ 568,-

Europas Ski Onlineshop!
sport-conrad.com
Skiversand frei Haus.

SPORT conrad

conrad GmbH // 82377 Penzberg / Bahnhofstraße 20 // 82467 Garmisch-Partenkirchen / Chamounixstraße 3-9 // 82418 Murnau / Obermarkt 18 // 82407 Wielenbach / Blumenstraße 35 // sport-conrad.com

Aus dem Sagenschatz der Alpen

Teil 2

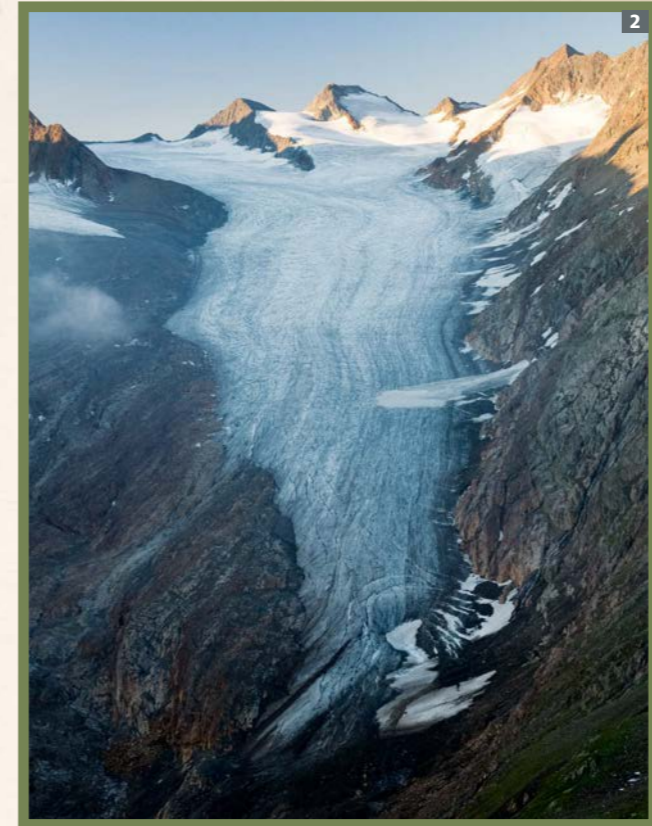


Der wilde König Watzmann herrschte nach einer Sage vor urdenklichen Zeiten im Berchtesgadener Land. Er fand seine höchste Freude darin die Fluren seines Volkes zu vernichten und seine Untertanen grausam zu morden. Die Strafe Gottes blieb nicht aus, für seine frevelhaften Taten, traf ihn himmlische Strafe. Er wurde mit Frau und Kind in Stein verwandelt.

Berchtesgaden
König Watzmann mit Familie

König Watzmann

Der wilde König Watzmann herrschte vor urdenklichen Zeiten im Berchtesgadener Land ...



Tanneneh

Wo jetzt der Große Gurgler Ferner liegt, war in alten, alten Zeiten eine fruchtbare, blühende Gegend mit einer schönen Stadt mit Namen Tanneneh. Die Leute dort waren sehr reich, aber auch sehr geizig. Sie aßen mit silbernen Löffeln, Gabeln und Messern aus goldenen Tellern ihre reichen Mahlzeiten. Ja sogar die Knöpfe am Gewand, die Nägel an den Schuhen, die Spitzen und Griffe der Spazierstöcke waren aus Gold und Silber. Dabei waren sie sehr stolz und hartherzig gegen die Armen. Da kam einmal ein armer, alter Bettler nach Tanneneh. Von Haus zu Haus bat er um milde Gaben. Doch an jeder Türe wurde er mit höhnischen Worten abgewiesen. Der alte Mann konnte sich fast nicht weiterschleppen vor Hunger und Mattigkeit und bettelte immer noch weiter. Da wurden die Leute in Tanneneh zornig und trieben den Bettler mit ihren goldenen Stöcken aus der Stadt hinaus. Da hörte man eine Stimme: „Tanneneh, Tanneneh, 's macht an Schnee und apert nimmermehr!“ Da fing es an zu schneien und schneite fort so viele Tage und Nächte, bis die reiche schöne Stadt samt ihren hartherzigen, gottlosen Bewohnern tief unter einem Ferner begraben lag. Und es muss wahr sein, denn auf der anderen Seite sieht man heute noch goldene Kelten im Fernerbach hinunterrinnen.

(aus: Christian Falkner, Sagen aus dem Ötztal, in: Ötztaler Buch. 1963)

Der Riese Abfalter

Vor mehreren hundert Jahren hauste auch der Riese Abfalter auf dem Untersberge. Noch sieht man einen großen Felsgraben auf dem Rücken des Berges, der ihm zum Lager diente. Die Hügel von Wald, Lieferung und Maxglan sowie die Golferhügel da und dort, auf denen jetzt meistens Kirchen stehen, sollen von den Steinen herrühren, die er bisweilen zum Zeitvertreib herabwarf. Am Fuße des Gaisberges soll er einst einer Riesenjungfrau begegnet sein, welche, vom Abersee kommend, Steine in der Schürze trug, um auf selben als Trittsteinen über die Salzach zu schreiten, selbe aber unterwegs unbemerkt bei Plainfeld verloren hatte, weil die Schürze ein Loch bekam. Abfalter soll sie dann über die Salzach getragen haben.

(aus: Leander Petzold, Sagen aus Salzburg. 1993)

Die Teufelslöcher am Hochkönig

Die Senner und Sennerinnen in der Alm unter dem Hochkönig hatten Tag und Nacht gesungen, getanzt und getrunken. Eines Abends erschien auf der Alm ein alter Mann, bekleidet mit einem grauen Pilgermantel. Er hielt einen Wanderstock in der Hand, den Hut tief ins Gesicht gezogen und bat gar demütig um ein Obdach. Die Sennerinnen aber lachten ihm ins Gesicht und schickten ihn fort. Am nächsten Tag sammelte sich eine Wolke um den Berg, schwarz und gewaltig. Selbst die ältesten Leute konnten sich nicht erinnern, Derartiges je gesehen zu haben. Blitze zuckten um den Gipfel, und der ganze Pinzgau bebte unter Donnerschlägen. Über der Alm ergoss sich eine mächtige Flut und erstarrte sogleich zu Eis. Die Teufel aber fuhren schreiend durch die Löcher der Felswand. Falls ihr die Geschichte bezweifelt, schaut hinauf zum Hochkönig – die Teufelslöcher könnt ihr heute noch sehen.

(aus: www.bergfex.at)



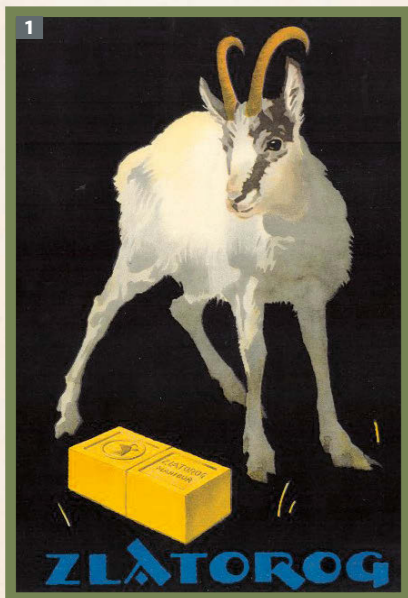
Fotos: 1 Archiv des Deutschen Alpenvereins, München 2 Joachim Burghardt 3 Thorsten Hartmann

Obacht vor Irrwurzeln!

Zwischen Nußdorf und Neubeuern erstreckt sich das große Breitseemoos, eine Moorgegend, die vom Inn bis an den Fuß des Samerberges hinreicht. In diesem Moor sollen sich Irrwurzeln befinden. Wenn ein Wanderer auf eine solche versehentlich tritt, findet er seinen Weg nicht mehr. Gar mancher soll auf diese Weise schon im Moor umgekommen sein. Einmal ging ein Bauer nachts durchs Moos nach Hause. Da trat er auf eine Irrwurz und konnte nicht mehr herausfinden. Voller Angst ging er kreuz und quer durch das sumpfige Land und fand und fand seine Straße einfach nicht. Schlimm erschrocken ist er dann noch obendrein, als ein bläuliches Lichtlein auf ihn zugewackelt kam. Bei jedem Schritt und Tritt, den er unsicher tat, begleitete es ihn, und es war in geringem Abstand mal neben ihm, mal vor oder hinter ihm. Schließlich dachte der Verirrte: „In der Finsternis finde ich meinen Weg sowieso nicht mehr.“ Was konnte er schon Besseres tun, als sich ins Erikakraut zu setzen und an einen Baum gelehnt den Morgen abzuwarten? Endlich, endlich graute allmählich der neue Tag. Von ferne hörte der Bauer eine Kirchenglocke zum Morgengebet läuten. Da verschwand auch das blaue Licht, das die ganze Nacht um ihn herumgeflackert war. Er erhob sich von seinem unbequemen und kalten Lager und sah zu seinem Erstaunen, dass er nur wenige Schritte von der Straße entfernt war, die nach Nußdorf hineinführt. Nun strebte er schnellen Schrittes seinem Zuhause zu. Die Macht der Irrwurz war durch das Gebetläuten gebrochen worden.

(aus: Max Einmayr, *Inntaler Sagen: Sagen und Geschichten aus dem Inntal zwischen Kaisergebirge und Wasserburg*. 1988)

Zlatorog!



Im Herzen der Julischen Alpen liegt der Triglav mit seinen drei mächtigen schneegekrönten Felsenhauptern. Heute ist er eine erschreckende Steinwüste, vor langen Zeiten aber war ein Teil dieser Steinwüste ein sanftes, grünes, mit tausenden Blumen bedecktes Land. Ein junger Jäger stieg hier einmal hinauf und sah auf seiner saftigen Wiese ein

Rudel Gämsen, das war so weiß wie frisch gefallener Schnee, und der Leitbock, Zlatorog, hatte ein Gehörn aus purem Gold. Zuerst war der Jäger so verwundert und entzückt von dem Anblick, dass er sein Gewehr ruhig über den Schultern hängen ließ und nur schaute und schaute. Dann aber überkam ihn ein heftiges Verlangen, diesen herrlichen Gamsbock mit dem goldenen Gehörn zu erlegen, so dass er die Waffe herunterriss, an die Wange hoch, und schießen wollte. Da ertönte von irgendwoher auf einmal eine Frauenstimme, die rief: „Gib acht, Zlatorog! Flieh mit deiner Herde!“ Im nächsten Augenblick senkte sich eine Nebelwolke herab, die hüllte den Jäger ein. Als sie sich wieder auflöste, waren die weißen Gämsen fort und in den Felswänden verschwunden. Aber der Jäger wollte seine Liebste mit den Schätzen beeindrucken, die man bekommt, wenn man den weißen Bock erlegt. Denn kein König der Welt könnte sich mit dem an Reichtümern messen, dem das gelingt. Wer ihm das Goldgehörn vom Haupt brechen kann, der hat damit den Schlüssel zum Berg Bogatin in der Hand. Berührt er mit ihm die steile Felswand, so springt ein Tor in ihr auf und er kann die unterirdische Höhle betreten, wo so viele Schätze angehäuft sind, dass siebenhundert Wagen sie nicht fortzubringen vermögen.

So machte sich der Jäger auf den Weg, Zlatorog zu erlegen. Er fand ihn alleine am Rand der Wiese grasen, schlich sich an und die Kugel des Schützen traf den schönen, weißen Gamsbock. Aber die weißen Fräulein, die sich um die Gamsherde bemühten, hatten ihn vor jeder Verletzung gefeit. Wo sein Blut die Erde berührt, wächst ein Kraut mit wunderbarer Heilkraft, Triglav-Rose genannt. Ein Blatt dieser Pflanze heilte Zlatorog auf der Stelle. Allerdings verriet die Triglav-Rose auch, welchen Weg der verletzte Zlatorog genommen hatte, und so konnte der Jäger ihm folgen. Doch Zlatorog, der einen schmalen Pfad gegangen war, war inzwischen von der Wunderpflanze wieder gekräftigt und stürmte gegen seinen Verfolger. Seine Hörner glänzten herrlicher denn je im Sonnenschein. Geblendet musste sich der Jäger abwenden und in die Tiefe schauen, er wankte, verlor den Boden unter den Füßen und stürzte in die Tiefe.

Die weißen Frauen verließen die Gegend, und mit ihnen gingen auch die weißen Gämsen, vom einstigen Paradies der Alpen sollte keine Spur übrig bleiben, als Strafe für die Menschen, weil einer der ihnen versucht hatte, Zlatorog aus Habgier zu töten. Zlatorog hatte in seiner Wut alles aufgewühlt, und auch heute noch sind im felsigen Boden die Abdrücke seiner Hörner sichtbar.

(aus: *Volkssagen aus aller Welt*. 1953)

König Laurin und sein Rosengarten



Die Sage erzählt, dass hoch oben bei den grauen Felsen vor langer Zeit der wunderschöne Rosengarten von König Laurin lag. Einmal musste sich der Zwergenkönig im Kampf gegen Angreifer behaupten. Trotz Wundergürtel und Tarnkappe geriet er jedoch ins Hintertreffen: Trotz seiner Unsichtbarkeit konnten die Angreifer seine Bewegungen im Rosengarten verfolgen, da sich die Rosenköpfe unter ihm neigten und ihn dadurch verrieten. Laurin, erzürnt über sein Schicksal, verwandelte seinen Rosengarten in bleiches Gestein und belegte ihn mit einem Fluch: Weder bei Tag noch bei Nacht sollte ihn jemals mehr ein Menschenauge sehen. Laurin aber hatte die Dämmerung vergessen, und so kommt es, dass der verzauberte Garten auch heute noch in der Dämmerung seine blühenden Rosen für kurze Zeit erstrahlen lässt ...

(nach: Ernst Pertl/Bruno Laner, *Sagenhafte Bergwelt*. 1973)

Das Kasermandlgehen

Nachdem auf den Almen im Lungau der Almbtrieb stattgefunden hat, zieht laut einer Sage das sogenannte „Kasermandl“ am Martinitag, dem 11. November, auf einer verlassenem Alm ein. Es ist ein Berggeist, der zu allerlei Schabernack aufgelegt ist und auf seiner Alm nicht gestört werden möchte. Bei einer Störung kann der kleine Geist nämlich sehr ungemütlich werden und spielt Streiche. Das Kasermandl bleibt bis zum 23. April, dem Georgitag, auf der Alm, danach können die Besitzer wieder dorthin zurückkehren. Den Lungauer Kindern macht es großen Spaß, sich selbst als Kasermandl zu verkleiden und dabei Glocken und selbstgebastelte Laternen zu tragen. Dann gehen sie von Haus zu Haus und bitten die Bewohner um Süßigkeiten. Als Dank dafür sagen sie Sprüche auf oder singen Lieder. (aus: www.salzburg-rundgang.at)

In der Wolfsschlucht

Beim alten Wasserfall ging einmal ein Grausen um. Wölfe schufen hier viel Qual, brachten Tier und Menschen um.

Wolfsschlucht ward der Ort genannt, wo die Bestien gehaust, die der Jäger angerannt mit dem Speer in nerv'ger Faust.

Wo das Käuzchen schrie zur Nacht Schlangen fauchten wild empor. Drachenbrut lag auf der Wacht vor dem dunklen Felsentor.

(aus: Max Einmayr, *Inntaler Sagen: Sagen und Geschichten aus dem Inntal zwischen Kaisergebirge und Wasserburg*. 1988)

14. Die Kasermandl'n 51
T.+M. Josef Pöhl

Geheimnisvoll, leise, 3. Strophe schalkhaft (Falsett)

1. Af der Um-brück-ler-älm ischt a
2. Af der Hö-tin-ger-älm ischt a
3. A-ber dös ist nu gâr-nix! In'

1. Ka-ser-mann-d'!) dös hockt gânz ver-
2. Ka-ser-wei-b'l, dös hât af die
3. O-ber-dorf!) ob'n, dâ steah a kloans

Fotos: 1 Digital Library of Slovenia 2 Bernd Römmelt 3 aus Josef Pröll, „Lieder zur Laute“ (1922)

Was Sagen uns heute noch sagen

Auf Sagen stoßen wir vor allem noch in Form von touristischen Attraktionen oder in TV-Beiträgen und Filmen. Durch ihre Umgestaltung für das heutige Publikum geht ihre frühere Authentizität verloren – aber büßen sie deshalb auch etwas von ihrer Faszination und Aussagekraft ein? Ein Einblick in die gegenwärtige Welt der Sagen.



1

Fotos: 1 Lukas Emmoser 2 suedtiroel.info

Text: Christian Rauch

In der Leutaschkklamm bei Mittenwald hauste früher der Klammgeist. Feurig und groß war er, wie ein Riese. In dem rauschenden Wildwasser bewachte er seine Schätze und wehe dem, der in sein Reich eindrang. Heute wandern unzählige Besucher auf einem ausgebauten Eisensteig durch die Klamm – der Geist grüßt wie ein niedlicher Kobold von den Schildern. Und in einer Felsnische krächzt und blinkt er sogar höchstpersönlich – der Technik sei Dank. An manchen Sagenwegen wie im Öztaler Längenfeld und im Schweizer Muri wachsen die Sagenfiguren gar eindrucksvoll aus dem Boden oder einem Baum, bunt und beleuchtet – der Kunst sei Dank. Und in Oberaudorf verbindet ein Sagenweg die Mittel- und Bergstation der Hocheckbahn – er gehört zum „Erlebnisberg“ nebst Sommerrodelbahn und Flying-Fox.

Sagen sind eine beliebte Touristenattraktion – doch glaubt eigentlich irgendetwas noch an ihre Inhalte? „In unserem westeuropäischen Kulturkreis sehe ich kaum einen Ort mehr“, erklärt Leander Petzoldt. „Sogenannte Reliktgebiete oder Rückzugsgebiete, in denen sich ältere Kulturstufen und deren Glauben bis heute wirklich erhalten, werden weltweit immer seltener.“ Leander Petzoldt war lange Professor für Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck. „Menschen, die an Übernatürliches glauben, gibt es heute natürlich schon“, sagt Petzoldt. „Doch dann betrifft es meist eine persönliche spirituelle Einstellung oder ein esoterisches Interesse.“ Mancherorts kann sich die spirituelle Einstellung zur Natur mit alten Volkssagen verbinden. Margareta Fuchs und Veronika Krapf haben ein Buch über Frauen-Sagen aus Tirol geschrieben und kennen „Kraftplätze“, die dank ihrer besonderen Ausstrahlung einst und heute gerne aufgesucht werden und die wahrscheinlich deshalb auch Sagen tragen. So gibt es in Südtirol das sagenumwobene „Hexenbödele“ in der Nähe von Lengstein am Ritten, wo sich bis in die Gegenwart vor allem Frauen zum gemeinsamen Feiern in der Walpurgisnacht treffen. Der „Tuiflstuan“ (Teufelsstein) bei Terenten, ein riesiger Granitfindling, wurde laut Sage vom Teufel fallen gelassen, weil in Terenten die Kirchenglocken zu läu-

ten begannen. Ob Teufel oder nicht – der mächtige Felsen beeindruckt auch heute noch und wird deshalb gern besucht. Nach Ansicht der Autorinnen gibt es heutzutage gar eine zunehmende Zahl an Menschen, die „mithilfe“ von Sagen die Seele eines bestimmten Ortes erspüren wollen und deshalb bereit sind, in die Sage hineinzuhorchen.

Davon abgesehen ist es aber vor allem der Tourismus, dem alte Sagen gut ins Konzept passen. Sie pepen die Bergnatur zusätzlich auf und machen sie spannender. So kann eine öde Forststraße heute zum attraktiven „Sagenpfad“ werden. Anderswo locken Sagen die Urlauber zu einer kostspieligen Seilbahnfahrt – und oben wartet, inmitten grüner Skipisten, die Zauberwelt für die Kleinen. Beim Perchtenlauf scheint äußerlich alles beim Alten: Wilde Gestalten erhalten eine alte Tradition. Doch die Burschen unter den Gewändern werden wohl nicht wirklich mehr ans Austreiben der Wintergeister glauben ...

Die Wiederentdeckung der Sagen für touristische Zwecke ist in den meisten Fällen ein relativ junges Phänomen. In der Nachkriegszeit wollte man vom „Alten“ nicht viel wissen. Häuser, die heute Denkmäler wären, wurden abgerissen und machten modernen Bauwerken Platz. In Sagen vertiefte sich kaum einer. „Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Sagen auch kaum mehr neu aufgezeichnet“, weiß Leander Petzoldt. Und als Radio und Fernsehen in den Bergdörfern Einzug hielten, verschwanden auch dort die letzten Menschen, die sich noch Sagen erzählten. Doch ausgerechnet das Fernsehen entdeckte die Sagen später wieder: Durch die Industrialisierung und Verstädterung sehnten sich mehr und mehr Menschen nach der früher vermeintlich „heilen Welt“, und so ist das „Volkstümliche“ in der Musik, in Serien und in Filmen bis heute populär geblieben. Auf der Kinoleinwand flimmerte 2016 der preisgekrönte Film „König Laurin“, der den Südtiroler Sagenstoff vom Zwergenkönig im Rosengartenmassiv aufgreift. Wenig später erschien der Film „Das Mädchen vom Änziloch“ über eine Schweizer Sage. „Wenn Sagen heute aufgegriffen werden, dann ausschließlich zum Zwecke der Unterhaltung“, betont Petzoldt. „Und heute werden sie meist auch ►

Es ist vor allem der Tourismus, dem alte Sagen gut ins Konzept passen.



1 Moderne Umsetzung von alpinen Sagenfiguren: Metallplastiken auf dem „Öztaler Sagenweg“

2 Beeindruckt auch heute noch: der mächtige „Tuiflstuan“ (Teufelsstein) mitten im Wald bei Terenten/Südtirol



1 Die Hubertuskapelle im Ebersberger Forst ist Schauplatz der modernen Sage „Die Weiße Frau von Ebersberg“.

2 Bereits seit einigen Jahren entdecken Film und Fernsehen Sagen als Stoff für ihre Produktionen wieder.

3 Alpensagen als Attraktion: Bei Mittenwald führt „ein grenzenloser Erlebnissteig“ durch die Leutaschkklamm und erzählt in drei Sprachen vom dort beheimateten Klammgeist.



Fotos: 1 J. Patrick Fischer 2 Filmposter: laurin-film.com 3 Christian Rauch

anders wiedergegeben, flüssiger und spannender formuliert.“ Denn alte Quellen geben Sagen so wieder, wie sie einst mündlich erzählt wurden. Den damals gebräuchlichen Dialekt und Satzbau könne man allerdings heute keinem Publikum mehr zumuten. Die in Filmen oder im Rahmen eines Themenwanderwegs erzählten Sagen sind daher „nicht mehr wirklich authentisch“, so Petzoldt – auch wenn sie inhaltlich weitgehend gleichgeblieben sind. Viele regionale Alpensagen kennen wir daher nur mehr neu-erzählt.

Das einstige Gefühl der Sagen geht freilich verloren. Der Philosoph Ernst Bloch meinte sie 1935 noch spüren zu können: Früher „hatte jeder dritte Bauer seinen Kobold im Haus, in allen Winkeln fürchtete man die andere Welt. Teufel drückten und drängten in der nächtlichen Zimmerwand [...]. In den Wäldern hausten Geister, wilde und zarte, Männer ohne Kopf am Kreuzweg [...]. Die Sage ist voll solcher Berichte, und sie wirken desto erstaunlicher, als sie bei allem Aberglauben so schlicht und zweifelsfrei vorgetragen werden wie eine wirkliche Beschwerde oder Mitteilung.“ Und selbst viele Gelehrte glaubten vor und teils gar noch nach der Aufklärung an Naturgeister und befeuerten den Volksglauben der einfachen Leute. Diesen Glauben heute noch nachzufühlen, fällt uns modernen Menschen schwer.

Doch auch wenn Sagen nur mehr ein Motiv der Unterhaltungs- und Tourismuswirtschaft sind, vielleicht „sagen“ sie uns doch noch etwas? Der Gamsbock mit den goldenen Hörnern (oder „goldenen Krickeln“) ist Motiv von verschiedenen, im Alpenraum verbreiteten Sagen. „Wenn er die Jäger bestraft, weil diese das Gleichgewicht der Natur durch zu viel Habgier stören, steckt in der Sage eine gewisse Weisheit“, gibt Leander Petzoldt zu bedenken. In anderen Sagen werden hartherzige Bergmänner oder -bauern in Seen ertränkt oder unter Gletschern erdrückt – auch hier eine moralische Warnung vor Überfluss und frevelhafter Verschwendungssucht. Aber haben solche Sagen auf heutige Menschen eine pädagogische Wirkung? Wo wir doch unser Verhalten selbst angesichts wissenschaftlich fundierter Warnungen oder abschreckender Dokumentarfilme nicht wirklich verändern, zum Beispiel wenn es um den Klimaschutz oder Plastikmüll geht. Und was ist mit der pädagogischen Wirkung auf Kinder, wenn an einem Sagenweg Ursachen für Steinschlag thematisiert werden? Und wenn neben der früheren Erklärung durch einen Steine schmetter-

den bösen Geist die heutige wissenschaftliche Sicht auf Erosion oder Permafrost erklärt wird? „Dann ist die Sage dennoch nur ein Unterhaltungsfaktor“, sagt Leander Petzoldt. Allerdings kann der Unterhaltungsfaktor gut inszeniert sein, wie beispielsweise in einer der alten Almhütten im Freilichtmuseum Glettleiten. Tritt man dort ein, beginnt eine schwermütige Frauenstimme die traurige Sage von der Mordau-Alm zu erzählen, und dann lauschen besonders die Kleineren ehrfürchtig. So kann eine modern und gut erzählte Sage die Aufmerksamkeit fesseln, und vielleicht fragen sich dann auch Mama und Papa, welche Sorgen und Ängste die Menschen früher aushalten mussten, und spüren für einen Moment selbst diese Urängste, die noch immer Teil unserer Gehirne sind, wie Psychologen betonen. Und das Gefühl, das damals zum Sagenerzählen motivierte, ist für einen Augenblick da.

So aufgeklärt, wie wir heute meinen, sind wir also nicht. Und die unzähligen Fake News, Verschwörungstheorien und Hoaxes – witzige oder erschreckende Falschmeldungen, die viele glauben und daher weiterverbreiten – sind nicht wirklich realistischer als Volkssagen. Als moderne Sage, „urban legend“, hat es die „Weiße Frau von Ebersberg“, die Autofahrern auf Höhe der Hubertuskapelle zum Verhängnis werden soll, sogar in eine Fernsehserie geschafft. Entstanden ist die Sage erst in den letzten Jahrzehnten, in historischen Aufzeichnungen findet sich nichts. Doch wer die Serie gesehen hat und anschließend im Nebel an der Kapelle vorbeifährt, dem kann es doch ein wenig mulmig werden. Könnte sie nicht doch auftauchen, die weiße Frau?

Offenbar horchen wir gern auf zumindest halbe Wahrheiten – und sei es nur zur Unterhaltung. So kommt Bergsteigerlatein fast so oft vor wie Seemannsgarn. Kletterer und Hüttenwirte setzen eben manchmal gern noch eins drauf: So soll der legendäre Hüttenwirt der Oberreintalhütte und Stuibenhütte, der Franzl Fischer, einen so speziellen starken Kaffee gebraut haben, dass der regelrecht „Tote zum Leben erwecken, aber genauso gut Lebende umbringen konnte“. Mit diesem Trank soll dann so manch einer nach einer wild durchzechten Nacht die schwersten Wände hochgeklettert sein und dabei noch andere Seilschaften überholt haben. Wahrheit oder zumindest Übertreibung? Egal, solange sich die Geschichten gut erzählen lassen! ■

Tourentipps: ab Seite 44

Eine gut erzählte Sage kann auch heute noch menschliche Urängste spürbar werden lassen.



Christian Rauch (42) ist freier Autor und Journalist, u. a. in den Bereichen Berge, Kultur, Wissenschaft. Von ihm erschienen mehrere Kulturwanderbücher, zuletzt „Münchner Berge und ihre Geschichte(n)“.

Das Drachennest am Forgensee

Spaziergang auf dem Roßhauptener Drachenweg

Südlich des Orts Roßhaupten in der Nähe des Forgensees wurde 2014 ein den Drachen gewidmeter Themenweg eingerichtet, der insbesondere die kindliche Fantasie anregt.

Wanderung	
Schwierigkeit	leicht, in der Tiefentalschlucht leicht bis mittelschwer
Kondition	gering
Ausrüstung	Wanderausrüstung
Dauer	1 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 130 Hm
www.davmo.de/tourentipps	

Ausgangspunkt: Parkplatz bei der Tiefentalkapelle (805 m) an der B 16 südlich von Roßhaupten; alternativ Parkplatz und Bushaltestelle Roßhaupten Campingplatz oder Einstieg in den Weg von Westen oder Norden (Roßhaupten) her
Ab München: Auto knapp 2 Std., Bahn + Bus 2:45 Std.
Einkehr: Unterwegs keine
Karte/Führer: UK50-48 „Füssen“ 1:50 000; Infos zum Weg unter www.rosshaupten.de sowie in der Tourist-Information Roßhaupten, Hauptstraße 10, Tel. +49 8367 364
Weg: Von der Tiefentalkapelle spazieren wir kurz westwärts, gleich rechts hinauf und auf dem Fahrweg wieder nach links. Kurz darauf folgen wir dem rechts abzweigenden Weg aufwärts und über den Höhenrücken

den der „Alten Reiten“ hinweg (Blick nach Roßhaupten). Wenn wir dem Höhenrücken nach kurzem Abstieg nun nicht weiter zum Kalvarienberg folgen wollen, biegen wir links (südwärts) ab und bleiben so auf dem Drachenweg. Vorbei am „Drachenbrünnle“ geht es ostwärts wieder in Richtung Ausgangspunkt zurück, wobei der Höhepunkt der Tour zum Schluss kommt: Rechts steigen wir steil in die „Drachenschlucht“ hinab und kommen nach deren Durchquerung wieder direkt bei der Tiefentalkapelle heraus.

Variante: Wer – z. B. mit Kinderwagen oder bei Glätte – den anspruchsvolleren Wegabschnitt durch die Tiefentalschlucht auslassen will, zweigt auf dem Rückweg



© alpinwelt 4/2018, Text: Redaktion alpinwelt, Foto: Gemeinde Roßhaupten

nicht rechts in die Schlucht hinab ab, sondern folgt dem Hauptweg einfach weiter geradeaus.

Das Dorf Roßhaupten steht ganz im Zeichen des Drachens. Auf der Spitze des Maibaums und auf Hauswänden finden sich Drachendarstellungen, aber auch Kirchen der weiteren Region von Kempten über Ettal bis Füssen nehmen in Form von Kunstwerken Bezug auf den heiligen Magnus, der im 8. Jahrhundert im Tiefental bei Roßhaupten einen Drachen getötet haben soll. Mit dem Roßhauptener Drachenweg gibt es nun einen heimatkundlichen Erlebnisweg, der an die heidnischen und christlichen Hintergründe dieser Legende erinnert sowie weitere Drachengeschichten erzählt.

Wo das wilde Mandl haust

Der Ötztaler Sagenweg

Für kleine und große Sagensammler ist der Ötztaler Sagenweg ein spannendes Ausflugsziel. Auf dem drei Kilometer langen Waldweg hinauf zum Feuerstein begegnet man lebensgroßen Skulpturen und taucht ein in die reiche Sagenwelt des Ötztals.

Bergwanderung	
Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Bergwanderausrüstung
Dauer	2,5 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 430 Hm
www.davmo.de/tourentipps	

Ausgangspunkt: Parkplatz am Fußballplatz in Huben oder Bushaltestelle Huben Feuerwehr (1200 m)
Ab München: Auto knapp 3 Std., Bahn + Bus 4 Std.
Einkehr: Alpengasthof am Feuerstein (1505 m), ganzjährig geöffnet (Mo Ruhetag), Tel. +43 664 1822708 – www.amfeuerstein.at
Karte: AV-Karte 30/5 „Ötztaler Alpen, Geigenkamm“ 1:25 000
Weg: Am Parkplatz beim Fußballplatz gehen wir in Richtung Süden über eine Brücke und überqueren den Fluss (alternativ von der Bushaltestelle direkt südwärts zum Campingplatz). Nach wenigen Metern auf dem Fahrweg erreichen wir eine Gabelung, an der wir rechts abbiegen und dem beschilderten Sagenweg folgen. Auf diesem geht es leicht bergauf immer tiefer in

den Wald. Für kleine und große Entdecker wartet hinter jeder Biegung eine mystische Figur, und man entdeckt Sagenhaftes aus dem Ötztal, wie den Kampf der Riesen oder das wilde Mandl. Der familienfreundliche Sagenweg ist mit 14 lebensgroßen Sagenskulpturen aus Altmetall und Infotafeln zur jeweiligen Sage bestückt.



© alpinwelt 4/2018, Text: Redaktion alpinwelt, Foto: Lukas Ennemoser/amfeuerstein.at

Bald über eine Hängebrücke führend und immer wieder den Fahrweg kreuzend schlängelt sich der breite Gehweg bis zum Feuerstein hinauf. Dort kann man im Alpengasthof (ehemals Sattelalm) einkehren und die Plattform sowie die Feuersteinkapelle besichtigen. Der Rückweg erfolgt auf demselben Weg oder alternativ auf dem Fahrweg.

Besonders im Dunkeln herrscht im Wald eine sagenhafte Stimmung: Rascheln, ein Schatten bewegt sich – huscht da das wilde Mandl vorbei? Bei Dämmerlicht im Winter verwandelt sich der Sagenweg durch die Beleuchtung der Skulpturen in einen geheimnisvollen Erlebnispfad.

Der Logenblick zu König Watzmann

Winterbergwanderung auf die Kneifelspitze (1189 m)

Auf den ersten Blick mag die Kneifelspitze als unbedeutendes Ziel wirken. Tatsächlich ist der Blick von ihrem höchsten Punkt aber traumhaft und sucht in den bayerischen Bergen seinesgleichen.

Winterbergwanderung	
Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Winter-Bergwanderausrüstung
Dauer	3 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 460 Hm
www.davmo.de/tourentipps	

Ausgangspunkt: Parkplatz unterhalb der Kirche bzw. Bushaltestelle in Maria Gern (728 m)
Ab München: Auto 2 Std., Bahn + Bus 3:15 Std.
Einkehr: Berggaststätte Kneifelspitze, Nov./Dez. am Wochenende geöffnet, 25.12.–06.01. durchgehend geöffnet, Jan./Feb. geschlossen; Tel. +49 8652 62338 – kneifelspitze-berchtesgaden.de
Karte: AV-Karte BY 22 „Berchtesgaden, Untersberg“ 1:25 000
Weg: Los geht's bei der sehenswerten Wallfahrtskirche in Maria Gern. Die steile Teerstraße führt hinauf in den Wald zu einer Verzweigung. Hier ist die Kneifelspitze in beide Richtungen ausgeschildert. Wir folgen der linken Variante bis zum großen Parkplatz unterhalb eines

Bauernhofes. Am hinteren Ende der Parkbucht beginnt ein Steig, der den Wiesenhang unter dem Gehöft links ausholend bis zum Waldrand quert. Dort steigt man auf einem Hohlweg schräg rechts bergan. So kommt man vom freien Wiesengelände schließlich in einen Waldgürtel und zu einer Schulter. Hier macht der Hohlweg eine Serpentine nach links und geht allmählich in einen schmalen Steig über. Im Zickzack steigt man den steilen Hang hinauf bis kurz unter den Gipfel der Knei-



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

felspitze. Nun trifft man unvermutet auf einen breiten Fahrweg, über dessen letzte Serpentina man in einigen Minuten den Berggasthof am Gipfel erreicht. Bei guter Sicht empfiehlt es sich, noch kurz ostwärts zum „Salzburgblick“ hinüberzuqueren und den Ausblick zur Mozartstadt zu genießen. Der Abstieg erfolgt über den Aufstiegsweg.

Am Gipfel der Kneifelspitze genießt man einen herrlichen Blick zu den umliegenden Bergmassiven der Berchtesgadener Alpen. Hauptblickfang ist dabei der Watzmann, der sich in seiner klassischen Nordansicht zeigt: rechts der Große Watzmann, links die Watzmannfrau, dazwischen die Kinder, deren Zahl je nach Quelle mit fünf, sechs oder sieben angegeben wird.

Der Murn vom Staffelsee

Entlang eines der schönsten Seen des Voralpenlands

Einst hauste auf einer Insel im Staffelsee ein grausamer Drache. Heute kann man sich dem Gewässer wieder gefahrlos und im Winterhalbjahr besonders schön entlang des Westufers nähern.

Winterwanderung	
Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	Wanderausrüstung
Dauer	4 Std.
Höhendifferenz	↗ 60 Hm ↘ 30 Hm
www.davmo.de/tourentipps	

Ausgangspunkt: Bahnhof Uffing (660 m)
Ab München: Bahn 50 Min.
Einkehr: am Ausgangs- und Zielpunkt zahlreiche Gasthäuser, unterwegs keine Möglichkeit
Karte: UK50-49 „Pfaffenwinkel – Staffelsee“ 1:50 000
Weg: Vom Bahnhof geht man parallel zur Hauptstraße nach Uffing und folgt der Kurve Richtung See. An der Kreuzung geht's rechts Richtung Böbing in die Schöf-fauer Straße und über eine Brücke. Man biegt links in die Röttenbachstraße ab (Schild „Obernach/Sportplatz“) und wendet sich vor dem Sportplatz nach rechts und wieder nach links (Staffelseerundweg Nr. 1). Nun geht es auf den See zu. Vor diesem an einer Gabelung rechts Richtung Obernach. An einer Infotafel mit Landkarte (siehe Hinweis unten) folgt man dem Geländer nach rechts und biegt dann links in einen Fahrweg ab, der in der Folge zu einem Wiesenpfad wird und zum

Waldrand führt. Es geht durch ein Waldstück auf eine Wiese mit Seeblick. Immer in der gleichen Richtung folgt man einem Pfad durchs Obernacher Moos, der am Ende des Schilfgebiets auf eine Schotterstraße stößt. Man wendet sich nach links, überquert den Bach und hält sich an einer Gabelung wieder links. Es geht kurz durch Wald, dann wieder durch Schilf, bis man im Wald das Südufer erreicht. An diesem ostwärts entlang. Am Parkplatz hinter der Bootsanlegestelle folgt man der Seestraße und zweigt nach links in einen Fußweg Richtung Bahnhof ab.



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Michael Prötzel

Hinweis: Das Obernacher Moos darf nur von Ende Oktober bis Ende Februar betreten werden! In den übrigen Monaten muss man einen Umweg (Beschilderung „Staffelseerundweg“) von ca. 20 Min. in Kauf nehmen.

Auf der kleinen Jakobsinsel lebte vor Urzeiten ein gefährlicher Drache, der von den Anwohnern des Sees „der Murn“ genannt wurde. Jede Nacht war sein Brüllen zu hören, und in der Dunkelheit holte er sich seine Beute. Niemand konnte den Drachen besiegen. Erst die List eines Schusterjungen konnte das Ungetüm bezwingen. Auf seinen Wunsch hin wurde der Murn zum Wappentier seiner Heimat, und die Stadt am See heißt seither Murnau.

Hexentanz über den Königsschlössern

Bergwanderung auf den Säuling (2047 m)

Südlich der vielbesuchten Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau ragt die Berggestalt des Säulings auf, der sich von allen Seiten als riesiges Felsenbollwerk zeigt.

Bergwanderung
Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer 6,5 Std.
Höhendifferenz ↗ 1240 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Säulinghaus-Parkplatz in Pflach (927 m)
Ab München: Auto 2 Std., Bahn + zu Fuß 2:15 Std.
Einkehr: Säulinghaus (1693 m), bew. Mai–Oktober, Tel. +43 676 9413775 – www.saeulinghaus.at; Dürrenbergalm (1438 m), ganzjährig geöffnet, Tel. +43 664 5339772 – www.duerrenberg-alm.at
Karte: AV-Karte BY 6 „Ammergebirge West – Hochplatte, Kreuzspitze“ 1:25 000
Weg: Vom Bahnhof geht man etwa 1 km nach Nordosten zum Säulinghaus-Wanderparkplatz. Von ihm steigt eine schmale Straße an, die man an beschilderter Stelle nach rechts auf einen deutlichen Bergweg verlässt. Dieser führt im Wald lange über einen Höhenrücken gegen Nordwesten hinauf und erreicht das Säuling-

haus. Oberhalb von diesem verlässt die Anstiegsroute den Wald, und der Berg schwingt sich sehr steil auf. Der Steig über die abgeschmierten Felsen ist gut gesichert. Auf der Grathöhe angekommen rechts halten, dem Gratrücken entlang, wieder in schrofige Hänge hinein und über diese auf den Westgipfel. Zum Ostgipfel auf deutlicher Pfadspur mit einer kurzen, etwas ausgesetzten Stelle. Abstieg wie Aufstieg.

Abstiegsvariante: Wo der Wanderweg den Fahrweg erreicht, nach links dem Fahrweg bis zum Pflacher Alpele folgen und von dort zur Scharrhütte. Vom Wendepunkt zu den Hütten hinunter und links haltend zu einem Bachgraben. Diesen queren und bis zur Verzweigung, wo es nach links zur Dürrenbergalpe geht. Nun



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Siegfried Garmweldner

rechts, vorbei an der Falzkopfhütte und lange nach Nordwesten durch den Wald hinab. Man quert eine breite Forststraße und erreicht den Ausgangspunkt.

Wilde Hexen haben einst den Bauern Benedikt mit Geißglockengeläut aus dem Schlaf gerissen und ihn zu einem lodernden Feuer am Säuling gezerrt. Sie beschlugen ihn an Händen und Füßen mit glühenden Hufeisen, legten ihm Zaumzeug an und folterten ihn bis zum Gipfel. Dort fesselten sie ihn an einen Pfahl und führten schamlose Tänze auf. Erst als die Hexen ermattet waren, musste der Benedikt sie ins Tal hinunterbringen. Auf halber Strecke, als das Geläut der Breitenwanger Kirche ertönte, fuhren die Hexen wild heulend davon, die Hufeisen fielen ab, und der Benedikt war erlöst.

Sagenhaftes Kletteridyll

Das Sportklettergebiet Engelswand im Ötztal

Ein beschaulicher Spaziergang als Zustieg, eine große Wiese am Wandfuß sowie ein vielfältiges Routenangebot machen die Engelswand zu einem der familienfreundlichsten Klettergebiete Tirols.

Sportklettern
Schwierigkeit 3b bis 7c (ca. 75 Routen, davon 3 Mehrseillängen)
Ausrüstung komplette Sportkletterausrüstung mit Helm
Dauer Zustieg in 10–15 Minuten auf ebenem Feldweg
Beste Zeit Frühling, Sommer, Herbst

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Gebührenpflichtiger Parkplatz im Ortsteil „Platzl“, südlich von Tumpen im Ötztal
Ab München: Auto ca. 2,5 Std., Bahn + Bus ca. 3 Std.
Stützpunkte: Campingplätze in Huben und Umhausen, diverse Pensionen und Hotels in der Umgebung
Karte/Führer: Michael Meisl, Sportklettern in Tirol (Routebook); Topos: www.climbers-paradise.com
Zustieg: Die Engelswand ist bereits vom Parkplatz aus gut zu sehen und in 10–15 Gehminuten erreichbar. Vom Parkplatz kurz in Fahrtrichtung geradeaus, dann links zwischen Wiesen auf dem Feldweg zur Wand.
Routen/Charakter: Nicht nur die Farbfacetten der Engelswand – die sich von rotbraun über schwarz, orange und gelb erstrecken –, sondern auch die Kletterei ist

sehr abwechslungsreich und bietet bei sehr guter Absicherung etwas für jeden Geschmack: Verschneidung, Überhänge, Riss- und Plattenkletterei an rauem, kompaktem Granit. Die westseitig ausgerichteten Routen sind bis zu 40 Meter lang, und es gibt drei Mehrseillängenrouten mit bis zu vier Seillängen. Insgesamt sollte man sich auf anspruchsvolle Kletterei an Leisten



© alpinwelt 4/2018, Text: Redaktion alpinwelt, Foto: Braveheart bei Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 4.0

und Schuppen einstellen, für Anfänger und Kinder gibt es dennoch vor allem am rechten, leicht geneigten Wandteil viele Möglichkeiten zum Ausprobieren.
Hinweis: Ideale Bedingungen herrschen von Frühjahr bis Herbst, im Sommer ist die Wand nur bis zirka 12 Uhr im Schatten.

In einer Sage wird berichtet, dass vor langer Zeit ein Grafensohn vor der Wand von einem Geier entführt wurde. Die Eltern flieten und beteten, und gerade als der Raubvogel in seinem Nest landete, erschien ein leuchtender Engel und brachte den Jungen seinen Eltern zurück. Seit damals heißt der eindruckliche Felsen Engelswand, und es wird von weiteren, seltsamen Begebenheiten berichtet ...

Im Reich des Rübezahls

Pramen Labe (Elbquelle) und Vysoké Kolo (1509 m)

Abwechslungsreiche Wanderung im tschechisch-polnischen Riesengebirge, die mit spektakulären Weit- und Tiefblicken und historischen wie geologischen „Sehenswürdigkeiten“ aufwartet.

Bergwanderung
Schwierigkeit leicht
Kondition gering bis mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung (windfeste Kleidung!)
Dauer 6,5 Std.
Höhendifferenz ↗ ca. 640 Hm
Strecke 17 km

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz in Horní Mísečky (1035 m)
Ab München: Auto 5–6 Std.
Einkehr: Vrbatova bouda (1396 m), Tel. +420 775 440383 – www.krakonosuvsen.cz/vrbatova_bouda.html; Labská bouda (1340 m), Tel. +420 733 740888 – www.labskabouda.cz/de (beide ganzjährig geöffnet)
Karten: Kompasskarte 2087 „Riesengebirge“ 1:50 000, SHOCart-Karte 424 „Krkonoše“ 1:40 000
Weg: Vom Parkplatz der Straße bergauf folgen. Nach der ersten Kehre hinter der Wandertafel nach links. Etwas später dreht der Weg nach Westen ab und führt durch Wald bis zu einer Fahrstraße. Hier rechts, in der nächsten Kehre erneut nach rechts und zur Lift-Station

hinauf. Dort am Wegweiser links Richtung Vrbatova/Labská bouda. Der Weg führt durch Wald vorbei am Rastplatz Šmídova vyhlídka mit Blick auf Elbgrund und Hauptkamm, bis er wieder auf der Fahrstraße mündet. Weiter bergauf bis zur Vrbatova bouda. Dahinter nach links zum Denkmal und westwärts, vorbei an einem der vielen Bunker und zum Felsen Harrachovy kameny. Hinunter zum Rastplatz Pod Kotletem und nordwärts bis zur Elbquelle. Weiter gen Norden, bei der Verzweigung Česká budka nach rechts und bis zur großen Funkstation. Nun entlang der Nordabbrüche, bis der offizielle Weg nach links abzieht. Zum Gipfel Vysoké Kolo hier geradeaus dem unmarkierten, aber deutlichen Steig bis zum großen Gipfeldenkmal folgen. Zurück zum Hauptweg und westwärts zur Wegverzweigung Sněžné



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Franziska Kučera

jámy, hinunter zur Labská bouda und weiter südwärts zur Vrbatova bouda hinauf. Für den Abstieg auf der Fahrstraße bis zur Verzweigung Nad Jilemnickou boudou, nach links und auf bekanntem Steig zurück zum Parkplatz.

Das sagenumwobene Riesengebirge fasziniert bei guter Sicht speziell mit seiner Weite. Bergsteiger, die sich v. a. in den Alpen bewegen, mag das Gebirge dann harmlos erscheinen. Doch egal wie gut das Wetter ist, spätestens wenn einem am Hauptkamm der Wind um die Ohren pfeift, bekommt man eine leise Ahnung davon, wie es sein kann, wenn Berggeist Rübezahl seinen Zorn übers Gebirge schickt ...

FINDE DEINEN WEG

Bruckmann Verlag GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München

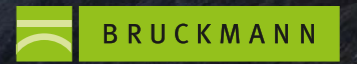
© Christoph Jorda

192 Seiten · ca. 200 Abb.
 ISBN 978-3-7343-1084-3
 € (D) 39,99

G Glück und Enttäuschung, Freudentränen und Blasenpflaster: Auf dem E5, der Alpenüberquerung von Oberstdorf nach Meran, liegt all das nah beieinander. Oft ist der Weg über die Alpen auch einer zu sich selbst. Ein bildgewaltiges Portrait des Traumpfades.



JETZT BEI AMAZON, IM BUCHHANDEL ODER UNTER BRUCKMANN.DE



Das verschlungene Dorf

Sneeschuhtour zum Drachensee (1874 m)

Oberhalb von Ehrwald liegt in einem beeindruckenden Felskessel der sagenumwobene Drachensee. Früher erklärte man sich die Entstehung eines solchen Karsees mit einer Sage.

Sneeschuhtour

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition gering
Ausrüstung komplette Schneeschuhausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer 4,5 Std.
Höhendifferenz ↗ ↘ 480 Hm

www.davmo.de/tourentipps

erreicht über ein paar Kehren einen Waldrücken und wandert weiter auf dem breiten Weg wieder leicht bergab. Eine weitere Abzweigung nach links zum Igelsee ignoriert man ebenfalls und wandert auf dem Fahrweg weiter, bis bald nach links ein Fußweg (Schild „Coburger Hütte“) abzweigt. In leichtem Auf und Ab geht es zur Seebenalm, wo es kurz wieder auf dem



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Michael Prötzel

Fahrweg weitergeht. Nach zwei Kehren zweigt man wieder links ab und erreicht auf einem markierten Pfad den wunderschönen Seebensee. An diesem geht man nun links vorbei auf den Talschluss zu. Zuletzt führt ein steilerer Fußweg in vielen Serpentin hinauf zur traumhaft gelegenen Coburger Hütte, die direkt oberhalb des Drachensees thront.

Einst befand sich am Drachensee ein Bergdorf, dessen Bewohner durch Erzabbau wohlhabend, aber hartherzig geworden waren. In einer kalten Winternacht wiesen sie einen armen Bettler mit Schmärfchen ab. Noch bevor er durch die Kälte starb, verfluchte der Alte das ganze Dorf, das noch in der gleichen Nacht von einem Bergsee verschlungen wurde.

Zur versteinerten Sennerin

Wanderung zur Steinernen Agnes im Lattengebige

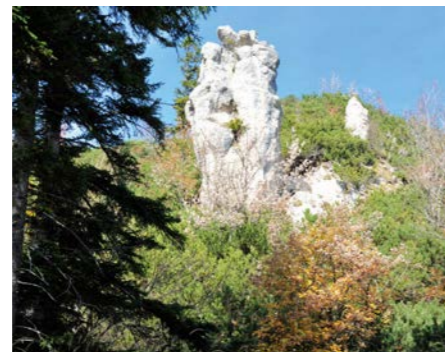
Das außergewöhnliche Naturdenkmal der „Steinernen Agnes“ lässt sich im Zuge einer wilden und landschaftlich beeindruckenden Tour durchs Weißbachtal aus nächster Nähe bewundern.

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung
Dauer 3,5-4 Std.
Höhendifferenz ↗ ↘ 650 Hm

www.davmo.de/tourentipps

entlang weiterläuft. Der Hauptweg gewinnt im Wald Höhe; auf etwa 880 m mündet der von links heraufkommende, deutlich schwierigere Schluchtpfad wieder ein. Die landschaftliche Schönheit des Wegs steigert sich nun noch, indem es mehrfach über den Bach hinweg, an Gumpen und kleinen Wasserfällen vorbei und über eine Steilwand hinaufgeht (Drahtseilsicherungen). Nach einem letzten Bächlein steigt man steil im Wald aufwärts und erreicht die Rotofen-Diensthütte sowie den markierten Wanderweg. Wenige Meter oberhalb steht die Felssäule der Steinernen Agnes (ca. 1330 m). Der Abstieg führt auf dem markierten



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Joachim Burghardt

Wanderweg kurz ostwärts, dann rechts ab, durch die Waldflanken des Schwarzenbergs ins Tal und rechts haltend zum Ausgangspunkt.

Variante: Von der Steinernen Agnes westwärts auf dem markierten Weg durch ein Waldstück, dann rechts zu den lohnenswerten Aussichtsgipfeln Dreisesselberg (1680 m) und Karkopf (1738 m) empor und auf selbem Weg zurück; zusätzlich 2,5-3 Std. und ↗ ↘ 570 Hm.

Man darf die „Steinerne Sennerin“ ruhig aus verschiedenen Perspektiven bestaunen, aber besser nicht betatschen und schon gar nicht besteigen. Denn wer sich ihr allzu respektlos nähert, dem droht als Strafe die augenblickliche Versteinerung!

Durchs kaiserliche Sagenreich

Kaisertal-Wanderung zwischen Zahmem und Wildem Kaiser

Die lange Wanderung durch das Kaisertal ist nicht nur landschaftlich einmalig schön. Die wilden Gipfel, Wände und Kare, auf die man während der Tour blickt, erzählen auch zahlreiche spannende Sagen – wer die Geschichten kennt, sieht unterwegs mehr!

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung
Dauer 1. Tag: 5 Std.; 2. Tag: 6,5 Std.
Höhendifferenz 1. Tag: ↗ 1200 Hm ↘ 120 Hm; 2. Tag: ↗ 400 Hm ↘ 1480 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz und Bushaltestelle Ebbs Kaisertal (500 m)

Ab München: Auto 1:20 Std., Bahn + Bus 1:40 Std.

Einkehr/Stützpunkte: Stripsenjochhaus (1577 m), bew. Mai-Mitte Okt., Tel. +43 664 3559094 – www.stripsenjoch.at; Vorderkaiserfeldenhütte (1388 m), ganj. bew., Tel. +43 5372 63482 – www.vorderkaiserfeldenhuette.at; mehrere Einkehrmöglichkeiten im Kaisertal

Karte: AV-Karte 8 „Kaisergerbirge“ 1:25 000

Weg: Vom Parkplatz Kaisertal gehen wir auf dem Kiesweg bergauf und folgen den Holzstufen der Sparchenstiege. Oben angekommen, ist rechts ein lohnender Abstecher zur Tischfernhöhle möglich (fast 40.000 Jahre Geschichte seit der Steinzeit!); ansonsten geht es weiter ins Kaisertal hinein und vorbei am Veitenhof und am Pfandlhof. Danach gehen wir bei einer Verzweigung links zur Antoniuskapelle. Nach dem Hinterkaiserhof steigen wir teils auf Forststraßen, teils auf Steigen bergab. Am Kaiserbach folgen wir der Forststraße nach links weiter taleinwärts. Bald erreichen wir das Anton-Karg-Haus in Hinterbärenbad und später

das Hans-Berger-Haus. Auf einem Steig geht's schließlich zum Stripsenjochhaus hinauf, wo übernachtet wird. Anderntags bietet sich die Möglichkeit, auf demselben Weg wieder nach Kufstein zurückzukehren (die Wanderung ist dann insgesamt „einfach“); schöner, länger und anspruchsvoller („mittelschwer“) ist der Höhenweg, der im Auf und Ab über den Feldalmsattel und die Hochalm zur Vorderkaiserfeldenhütte führt und dabei grandiose Kaiserblicke bietet. Schließlich geht's über die Ritzau-Alm hinab zum Kaisertalsträßchen und talauswärts nach Kufstein.



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Christian Rauch

In Anton Kargs altem Buch „Sagen aus dem Kaisergerbirge“ (1926, online unter www.sagen.at abrufbar) kann man viele Sagen aus dem Kaisergerbirge nachlesen. Während der Wanderung passen besonders folgende: „Der Geisterschmied in der Sparchner Schmiedwand“ (am Ausgangspunkt), „Schmuck, tua an Ruck!“ (Blick vom Veitenhof nach Süden; Schmuck war ein habgieriger Kufsteiner, der sein Geld am Gamsberg südlich des Kaisertals vergrub, dann aber zu seinen Schätzen hinzuverbannt ward), „Die Bären im Bärental und im Hinterbärenbad“ (vom Almageist Alberer, der Stücke aus den Felsen riss, um das Vieh gegen die Bären zu schützen), „Der Totensessel an der Kleinen Halt“ (Blick vom Hinterbärenbad auf den Totensessel links der Kleinen Halt, Geschichte von geheimnisvollen Hilferufen über dem nächtlichen Kaisertal, war's ein Wilderer?), „Das Totenkirchl“ (warum der berühmte Kletterberg (Foto) so aussieht und heißt), „Der schwarze Hund im Hochwinkel“ (Blick vom Weg oberhalb des Hans-Berger-Hauses in das Hochwinkelkar, wo ein schwarzer Hund bellt, der einst ein Metzger und Tierquäler gewesen sein soll). Weitere Sagen beziehen sich auf das Gebirge als Ganzes und auf die Gipfel, die man beim Rückweg über die Vorderkaiserfeldenhütte überblickt.

Steigfelle made in Austria

hybrid Steigfelle

innovative Klebertechnologie für dein Bergerlebnis

Haftet bei mehrmaligem Auffellen & großer Kälte • kein Nachbeschichten

contourskins.com
facebook.com/contourskins

Hoch über dem Monster im Walchensee

Skitour auf den Herzogstand (1731 m)

Diese beliebte Skitour verläuft über Pistenhänge und durch Latschen zum Herzogstand. Vom Gipfel lässt sich der Walchensee bestens betrachten, in dem gemäß einer Sage ein Untier haust.

Skitour

Schwierigkeit	leicht bis mittelschwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 3 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 900 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Kesselberg (850 m)
Ab München: Auto 1:15 Std., Bahn + Bus 1,5 Std.
Einkehr/Stützpunkt: Berggasthaus Herzogstand (1575 m), im Winter geöffnet ab 26.12. Fr–So, Tel. +49 8851 234 – www.berggasthaus-herzogstand.de
Karte: AV-Karte BY 9 „Estergebirge“ 1:25 000
Weg: Vom Kesselberg kurz nach Norden hinauf und links auf einen Reitweg abbiegen. Diesem durch Wald bis zur Skipiste nahe der Stromleitung folgen. Auf der Piste anfangs in geringer Steigung und sogar kurz abwärts gegen Südwesten weiter, bis der Hang deutlich steiler wird. Von dort entweder auf der Piste (mühsam) oder daneben in ausholenden Kehren auf einem Fahrweg bequemer hinauf. Man kommt in der Nähe der



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Siegfried Garmwelder

Gipfeloptionen bieten der Fahrenbergkopf (1627 m) und der Martinskopf (1675 m). Die Abfahrt verläuft in den Gipfelbereichen entlang der Aufstiegsroute und ab dem Herzogstandhaus auf der Skipiste.

Tief unten im Walchensee haust ein gewaltiges Untier. Es hat Augen, groß wie Wagenräder, die feurig rot glühen und Funken sprühen. Seinen riesigen Schwanz hat der Walchenseewaller um seinen Körper geschlungen, und mit seinem großen Maul hält er ihn am Ende straff gespannt. Sollte er jemals den Biss lockern, würde der mächtige Schwanz wild um sich schlagen. Dabei würde der Kesselberg weggesprengt werden und sich das ganze Wasser des Walchensees ins Oberland ergießen, bis hinaus nach München.

Ins Herz der Rosengartengruppe

Skitour zum Grasleitenpass (2599 m)

Der Grasleitenpass liegt direkt unter dem Kesselkogel, dem höchsten Gipfel der Rosengartengruppe. Durch das Vajolettal kann man auf einer landschaftlich abwechslungsreichen Skitour ansteigen.

Skitour

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 3,5 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 1100 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Muncion (1511 m) bei Pera di Fassa (begrenzter Parkraum!), bei Liftbenützung Talstationen in Pera oder in Vigo di Fassa
Ab München: Auto gut 4 Std.
Einkehr/Stützpunkte: Rifugio Gardeccia (1950 m), bew. Weihnachten–Ende März, Tel. +39 0462 763152 – www.dolomiten-schutzhuette.it; Grasleitenpasshütte (Rifugio Passo Principe, 2601 m), bew. Februar–Ostern (an den Wochenenden sowie auf Anfrage, nur bei Lawinenwarnstufe 1 oder 2), Tel. +39 339 4327101 – www.grasleitenpasshuetten.com
Karte: Tabacco-Karte o6 „Val di Fassa e Dolomiti Fassane“ 1:25 000
Weg: Zum Rifugio Gardeccia steigt man von Muncion



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

über die gesperrte Zufahrtsstraße in ca. 1,5 Std. auf. Alternativ kann man mit den Liften ins Skigebiet Ciampede südöstlich des Rifugio Gardeccia auffahren, zu welchem man unter dem Felsblock Curaton hinüberquert. Vom Rifugio steigt man – dem Sommerweg folgend – links des Talgrundes zur Preusschütte auf. Das Gelände wird zuletzt etwas steiler und lehnt sich erst unmittelbar vor der Preusschütte und der dahinterliegenden Vajoletthütte wieder zurück. Von dieser Kuppe folgt man immer in nördlicher Richtung dem Vajolettal; anfangs auf der linken Talseite leicht ansteigend, schließlich im Talgrund. So erreicht man nach ca. 2 Stunden ab dem Rifugio Gardeccia den Grasleitenpass mit der etwas links in der Flanke stehenden Grasleitenpasshütte. Abfahrt wie Aufstieg.
Variante: Deutlich steiler und schwieriger ist die Tour, wenn man auf Höhe von Preuss- und Vajoletthütte nach Westen zur Gartlhütte ansteigt und unter den Vajolettürmen hindurch bis zum Santnerpass geht (weniger Strecke und damit zeitlich etwas kürzer, insgesamt ↗↘ 1230 Hm).

Der ganze Rosengartenstock ist „sagenhaft“. Bei der Variante ins Gartl kommt man in jenes Kar, das Namensgeber war. Wo die Sage von einem Rosengarten erzählt, gehen Sprachforscher aber davon aus, dass der Name von „ruza“ (= Geröllhalde) kommt. Im Winter sind Rosen wie Geröll ohnehin eingeschneit.

schuster 1913

Servus!

Willkommen im Sporthaus des Südens. Entdecken Sie jetzt den neuen Schuster.



SPORTHaus SCHUSTER
 MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
 ROSENSTRASSE 3-5

ONLINESHOP
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

Unterhöhlt und unterkühlt

Untersberg-Skitour auf den Salzburger Hochthron (1853 m)

Wer dem sagenumwobenen Untersberg im Winter über seine Nordwestseite zu Leibe rücken will, hat einen beachtlichen Höhenunterschied und stellenweise steile Hänge zu überwinden.

Skitour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 3:45 Std.
Höhendifferenz	↗ 1450 Hm

www.davmo.de/tourentipps

nach rechts, um einen knackigen Steilhang zu überwinden. Dann kommt man zur Richterkehre, wo es rechts herum und immer noch steil aufwärtsgeht. Auf etwa 900 m Höhe vereint sich die Skiroute mit einer deutlich flacheren Variante. Etwas flacher steigt man auf Pistenhängen zur Rauchenberger Kurve und zur Schweigmühlalm auf. Nun deutlich gemütlicher weiter, aus dem Wald hinaus und in freie Karsthänge. Die Piste dort nicht verlassen (gefährliche Dolinen)!



Ausgangspunkt: Parkplatz bzw. Bushaltestelle Fürstenbrunn Buskehre am südlichen Ortsrand von Fürstenbrunn (458 m)

Ab München: Auto 2 Std., Bahn + Bus 2:45 Std.

Einkehr/Stützpunkt: Unterwegs keine

Karte: AV-Karte BY 22 „Berchtesgaden, Untersberg“ 1:25 000

Weg: Anfangs steigt man neben dem Kühbach nur gering nach Südwesten an und kommt am Kinderspielplatz vorbei. Nach gut 15 Min. verläuft der Skihang unter der Asphaltstraße hindurch und steigt zu einem Parkplatz an. Anschließend schwenkt die Aufstiegsroute nach links und verzweigt sich. Man geht geradeaus weiter und bei der nächsten Abzweigung scharf



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Siegfried Garnweidner

In Kehren steigt man zum Skischartl auf und von dort in 10 Minuten nach links zur Gipfelkuppe mit dem Kreuz. Die Abfahrt verläuft wieder auf der Skipiste. Im unteren Bereich kann man links auf die einfachere und flachere Forststraße ausweichen.

In den Alpen gibt es wohl kaum einen so sagenumwobenen Berg wie den Untersberg. Das hat einen besonderen Grund, und der liegt in der Geologie des Berges: Der Untersberg ist innen nämlich mehr oder weniger hohl, was auf Menschen schon immer unheimlich gewirkt hat. Man vermutete im Berg Gestalten wie Friedrich Barbarossa, Kaiser Karl den Großen, Wilde Frauen, die ins Tal kamen, um Knaben zu rauben, Bergmännlein, die in einem Marmschloss wohnen, und weitere Wesen mehr.

Das fünfte Kind des grausamen Königs

Skitour auf das Fünfte Watzmannkind (2225 m)

Das Watzmannkar mit seinen Tourenmöglichkeiten gehört zu den Klassikern in Berchtesgaden. Vergleichsweise ruhig geht es auf dem Fünften Kind unmittelbar vor der Watzmann-Ostwand zu.

Skitour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 4,5 Std.
Höhendifferenz	↗ 1500 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Schapbachwinkel (1200 m) folgt (Infotafel). Während die Straße zur Kührointhütte dort scharf links abbiegt, geht es am Scheitel der Kurve für ein paar Höhenmeter durch eine ausgeschnittene Waldschneise gerade hinauf, dann gleich etwas rechts. Der nun erkennbaren Schneise eines Hohlwegs folgt man nach Westen, bis eine neuerliche Schneise zügig nach Südwesten ins Watzmannkar hinaufzieht. Den Rücken in der Karmitte meidet man aus Wildschutzgründen und hält sich in der Mulde in der linken Karhälfte. So geht es direkt auf das markante Vierte Watzmannkind („Jungfrau“) zu und in der Mulde mit riesigen Felsblöcken



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

direkt unter ihm hinauf. Hier muss man sich zwischen Drittem Watzmannkind und Fünften Watzmannkind entscheiden: Für den Aufstieg zum Fünften Kind wechselt man in das rechte Kar, quert leicht steigend am Fuß der Jungfrau und geht dann gerade nach Süden hinauf zum Gipfel, der von links erstiegen wird. Vorsicht vor Wechten im Gratbereich und am Gipfel! Abfahrt wie Aufstieg.

Der König und seine Familie wurden zur Strafe versteinert. Wer genau hinschaut, erkennt: Die felsige Haut aller Watzmann-Familienmitglieder, insbesondere der Kinder, ist löchrig und porös! Für den Skigenuss sollten diese Klüfte und Höhlenschächte im Watzmannkar mit reichlich Schnee bedeckt sein.

Der weite Weg über die Übergossene Alm

Skitour von der Ostpreußenhütte auf den Hochkönig (2941 m)

Von den Tourenmöglichkeiten am Hochkönig ist der Anstieg über die Ostpreußenhütte der längste. Er belohnt jedoch mit einer reizvollen Durchquerung der Plateaulandschaft der Übergossenen Alm.

Skitour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	sehr groß
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 9–10 Std.
Höhendifferenz	↗ 2100 Hm

www.davmo.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz an der Dielalm (1014 m), ab Werfen auf schmaler, steiler Bergstraße erreichbar

Ab München: Auto gut 2 Std.

Einkehr/Stützpunkte: Ostpreußenhütte (1628 m), bew. 26. Dez.–Anf. März, Mo Ruhetag, Tel. +43 6468 39926 – www.ostpreussenhuette.at; offener Notraum im Matrashaus (2941 m)

Karte: AV-Karte 10/2 „Hochkönig – Hagengebirge“ 1:25 000

Weg: Vom Parkplatz geht es auf einer präparierten Spur über den Höhenrücken zwischen Blühnbachtal und Imlautal. Kurz hinab zur Blühnteggalm, dann führt der Weg in einer halben Stunde hinauf zur Ostpreußen-

hütte, die bei dieser langen Tour eine Übernachtungsmöglichkeit bietet. Von der Hütte geht es entlang des Rettenbachriedls nach Westen und weiter den steilen Rücken oberhalb des Gamskarls hinauf (evtl. verhascht), der sich zu einem Grat verjüngt. Man quert nach links ins Gamskarl und steigt in den Sattel zwischen Gamskarlkogel und Kl. Alblegg auf. Dahinter durchsteigt man oberhalb die Steingrube in Richtung Südwesten. Durch das Kar, gestuft mit einem Steilab-satz, gelangt man an die Hangkante des Plateaus nördlich des Floßkogls. Nun geht es an der Westflanke des



© alpinwelt 4/2018, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

Floßkogls vorbei, dann überblickt man erstmals die Übergossene Alm. Ab hier ist die Trasse zur Orientierung mit Stangen markiert. Nach der kurzen Abfahrt in die Senke südlich des Floßkogls geht es in südwestlicher Richtung über das kuppige Gelände mit einigen Flachpassagen. Den Hochkönig-Gipfel bereits im Blick hält man direkt auf ihn zu. Erst vor dem Gipfel holt man nach links aus und steigt den letzten Steilaufschwung hinauf zum Matrashaus. Abfahrt wie Aufstieg.

Die Strafe für den Hochmut scheint an der Übergossenen Alm allmählich abgeleitet: Der Großteil des Plateaugletschers ist abgeschmolzen. Spaltengefahr oder Blankeis muss man auf der Skitour nicht mehr fürchten.

MOUNTAIN BOOTS HANDCRAFTED WITH PASSION

BORN IN BAVARIA - WORN AROUND THE WORLD

Hanwag Makra Combi GTX®

Für die echt anstrengenden Etappen!
Der bedingt steigeisefeste Makra Combi GTX® ist ein besonders leichter und doch stabiler Allrounder für herausfordernde Bergtouren.
Mit aggressiver Sohle für besten Grip am harten Fels.

ECHE HANDARBEIT AUS EUROPA

WWW.HANWAG.DE

OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921

Unvergessliche Eindrücke und neue Freundschaften in Ecuador

30. Juli, 12 Uhr: Ein Flugzeug startet am Münchner Flughafen. Unter den Passagieren sind zwölf Jugendleiter und Juma-Mitglieder der Alpenvereinssektionen München und Oberland. Das Ziel: Quito, die Hauptstadt Ecuadors. Im Gepäck: Alles, was man braucht, um hohe Berge zu besteigen, und viel Vorfreude auf unseren vierwöchigen Aufenthalt im Rahmen des Ecuador-Austauschs. Auf diesen Moment haben wir das vergangene Dreivierteljahr hingearbeitet, u. a. mit Vorbereitungstouren, Sponsorensuche, Flugbuchungen und dem Ausreizen von Gepäckgrenzen.

Das Besondere an diesem Austauschprogramm, das bereits seit 30 Jahren zwischen den ecuadorianischen Partnervereinen und der Sektion Oberland besteht, ist, dass es neben dem Kennenlernen der jeweiligen Sprache und Kultur auch darum geht, gemeinsam mit unseren Austauschpartnern die Berge des Gastlandes zu erkunden.

So standen wir zwölf nun in Quito – eine Stadt etwa so groß wie München, die allerdings auf ähnlicher Seehöhe wie der Zugspitzgipfel liegt, und von wo aus man den ersten 3000er in zehn Minuten mit Turnschuhen besteigen kann.

Der Rucu Pichincha mit seinen 4696 m war für viele von uns der bis dahin höchste Gipfel, im Nachhinein betrachtet war seine Besteigung allerdings

In dieser Höhe zeigt sich, wer sich anpassen kann, denn der Schnellste ist hier nicht immer der Erste.

eine entspannte Aufwärmtour. Der Illiniza Norte (5126 m) forderte uns schon mehr heraus: In dieser Höhe zeigt sich, wer sich anpassen kann, denn der Schnellste ist hier nicht immer der Erste. Erfolgreich am Gipfel angekommen konnten wir dann gemeinsam die – wegen der Wolken nicht vorhandene – Aussicht „genießen“.

Auf unserer Tour zum Cayambe (5796 m) wurde uns deutlich, wie kalt es am Äquator sein kann: Starker Wind haute den einen oder anderen wortwörtlich um, und der Nebel bemühte sich, alles gefrieren zu lassen. Dennoch kämpften sich vier Deutsche und ein „Ecu“ zum Gipfel. Anschließend brachte uns kein gemütlicher Bergsteigerbus und auch kein Pick-up zum Refugio, sondern ein großer oranger Kipplaster, auf dessen Ladefläche wir „transportiert“ wurden und der schließlich an fünf Zentimetern Schnee auf der Straße scheiterte ... Übernachtet haben wir dann in einem kleinen Bergdorf, dessen Bewohner uns traditionell mit Alpaka-Fleisch versorgten und unseren Besuch in vielen Schnappschüssen dokumentierten.

Richtiges Glück hatten wir bei der Besteigung des Cotopaxi (5897 m), der

sich bei bestem Wetter in all seiner Schönheit zeigte. Neun von uns standen von der Natur tiefest beeindruckt und überglücklich auf dem Gipfel. Es war ein ganz besonderes Gefühl, am Kraterand eines aktiven Vulkans zu stehen. Strahlende Sonne hatten wir auch auf dem mit 6267 m höchsten Berg Ecuadors (vom Erdmittelpunkt gemessen sogar der höchste Punkt der Erde!). Nach einem harten, über neunstündigen Kampf und einer gefühlt endlosen Gletscherüberschreitung fielen sich vier Deutsche und zwei „Ecus“ gegen 7.30 Uhr am Gipfel des Chimborazo in die Arme. Belohnt wurden wir mit einer phänomenalen Aussicht, und in der Ferne konnten wir sogar den aktiven Vulkan Tungurahua bestaunen.

Doch nicht nur die hohen Berge gehörten zu unseren aufregenden Erlebnissen in Ecuador. Auch die besonderen Felswände, die durch ihren vulkanischen Ursprung ganz anders geformt sind als bei uns, forderten uns und ließen die gemeinsamen Tage nie langweilig werden. Die mit nur acht Seillängen längste Kletterroute Ecuadors („La Longarota“) wurde von mehreren Seilschaften sogar im Dunklen durchstiegen.

Ganz nebenbei erlebten wir die Kultur eines unheimlich vielseitigen Landes und lernten z. B., wie man sich in einer Stadt wie Quito zurechtfinden kann und dabei noch in den richtigen Bus einsteigt (wofür die Wahrscheinlichkeit eher gering ist), dass man immer ein paar Minuten zu spät sein darf, aber auch, dass Hühnchen mit Reis wohl erstmal nicht mehr zu unseren favorisierten Gerichten gehören wird.

Unser „Gepäck“ nach fast zwei Monaten in Ecuador war reich bestückt mit vielen tollen Erfahrungen, unvergesslichen Eindrücken, neuen Freundschaften und vielen Anekdoten. Wir freuen uns, dass bald schon die ersten Vorbereitungen beginnen, um im nächsten August unter dem Motto „Bienvenidos a Múnich“ unseren zwölf Austauschpartnern die Alpen zu zeigen.

„¡Muchas gracias!“ an alle, die unseren Austausch ermöglicht und unterstützt haben. Besonderer Dank gilt den Verantwortlichen der Sektion Oberland, die den Austausch ins Leben gerufen haben. Ebenfalls danken wir unseren Sponsoren Mountain Equipment und Alpstation München für die hervorragende Ausstattung. Ein herzliches Dankeschön auch an unsere Gastfamilien, die uns einen Monat lang in einem fremden Land ein Zuhause gegeben haben.

Text: Sebastian Diehl

Fotos: Sebastian Diehl, Chris Maier

Gruppe: Jungmannschaft / Jugendleiter München & Oberland



Ganz nebenbei lernten wir die Kultur eines unheimlich vielseitigen Landes kennen.

In der letzten Sommerferienwoche wollten wir, die Jugend Z, noch einmal die Berge unsicher machen, genauer gesagt die Gegend um den Triglav-Nationalpark in Slowenien. Nach viereinhalb Stunden Fahrt kamen wir an einem Sonntag am Campingplatz bei Bovec an und errichteten unser Lager am Fluss. Nach einer kurzen Stärkung planten wir das Essen und die Aktivitäten für die nächsten Tage. Danach zogen wir Mädels los, um die Umgebung zu erkunden. Die Jungs gingen gleich im Fluss baden und stellten fest, dass das Wasser „schön mollig warm“ war. Auch die Slackline wurde gespannt, und bald schon machten wir uns ans Gnocchi-Kochen, ehe wir schließlich in unsere Zelte krochen.

Wegen bescheidenen Wetters starteten wir den nächsten Tag erst gegen Mittag und besichtigten eine Tropfsteinhöhle. Da der Regen auch am Nachmittag anhielt, liebten wir die dunklen Wolken hinter uns und fuhren ans Meer. Nach ein paar Sprüngen ins Wasser verschwand die Sonne langsam, und es wurde kälter, was die Jungs dennoch nicht davon abhielt, Unsinn anzustellen. Auf dem Heimweg machten wir einen „TKKG“-Hörspiel-Marathon, ehe alle in ihre Zelte fielen.

Am Dienstag waren wir früh zum Kajaken auf der türkisblauen Soča verabredet. Nachdem die Boote zugeteilt waren, zogen wir Neoprenanzüge, Helme und Spritzdecken an und bekamen



Für Mittwoch war schönes Wetter angesagt, weshalb wir zu einer Wanderung zur Soča-Quelle aufbrachen. Unser Weg führte zunächst entlang einer kleinen Straße bergauf, mündete dann in einen schmalen Pfad, der sich am Ende sogar in einen kleinen Klettersteig verwandelte, bis wir die Quelle erreichten. Es war ziemlich beeindruckend zu sehen, wie aus einem kleinen Loch in der Felswand das Wasser drückt, um dann zu einem Fluss zu werden. Obwohl das Wasser hier nur um die fünf Grad hatte, schreckten ein paar von uns nicht davor zurück, ein Bad zu nehmen. Zurück ging es wieder entlang des Klettersteigs, dann aber querfeldein bis zum Soča-Trail. Immer dem Fluss folgend, was wir natürlich für einige Badestopps nutzten, ging es über mehrere Hängebrücken, mal rechts und mal links am Fluss entlang. Nachdem sich der Trail dann aber doch länger als gedacht hinzog, freuten wir uns umso mehr aufs abendliche Grillen.

Am Donnerstagmorgen stand Rafting auf dem Plan. Wie schon beim Kajakfahren war

Blush unser Guide. Wieder in Neoprenanzügen und Schwimmwesten gehüllt fuhren wir an die Stelle, an der wir mit unseren Kajaks ausgestiegen waren. Die Rafting-Tour, auf der wir mit Gleichgewichtsübungen, Rutscheinlagen und Wassersprüngen viel Spaß hatten, ging viel zu schnell zu Ende. Zurück am Campingplatz machten wir eine entspannte Mittagspause, und am Nachmittag waren wir noch bei einem Wasserfall, wo die Jungs natürlich reinspringen mussten.

Freitag war dann erstmal Ruhetag angesagt, aber am Nachmittag machten wir uns auf, um in einem tollen Schwimmbad unser tägliches Wasserbad nicht zu versäumen.

Am vorletzten Tag sammelten wir beim Frühstück erste Ideen, welche Touren wir uns für das nächste Jahr vornehmen könnten. Danach fuhren wir zum Bleder See, der als einer der schönsten Seen Sloweniens gilt. Auch hier dauerte es keine Minute, bis die Jungs im Wasser waren, wir Mädchen spielten solange am Strand Karten. Abends grillten wir wieder und schafften es, leckeres Stockbrot zu backen.

Am Sonntag wachten wir ein letztes Mal im Zelt auf, begannen langsam mit dem Zusammenpacken und kochten auf den Campingkochern ein leckeres Abschieds-Frühstück. Diesmal gab es Pfannkuchen und davon so viel, dass wir uns damit vollstopften und fast bis München nichts mehr essen mussten. Während der Fahrt hörten die Jungs durchgehend „TKKG“ und „Die drei ???“, während wir Mädels den kompletten Bericht von unserer wunderbaren Woche in Slowenien schrieben.

Text: Larissa Rudolph, Carlina Braumann

Fotos: Julia Fischer

Gruppe: Jugend Z

Es dauerte nicht lange, bis das erste Kajak kenterte.

Wasser satt in Slowenien



Obwohl das Wasser nur fünf Grad hatte, schreckten ein paar nicht vor einem Bad zurück.

eine kurze Einweisung. Dann ging es endlich los: „It’s action time!“, wie unser Guide Blush zu sagen pflegte. Lange dauerte es nicht, bis das erste Kajak kenterte. Kurz darauf sprangen wir alle ins Wasser und starteten eine Wasserschlacht. Einige von uns probierten auch die sogenannte Eskimorolle – mit vorzeigbarem Erfolg. An den ruhigen Stellen hielten wir uns aneinander fest und bildeten eine Kajak-Kette, was sehr lustig war. Leicht ausgepowert verbrachten wir den restlichen Tag damit, in den Hängematten „TKKG“ anzuhören und „Wahrheit oder Pflicht“ zu spielen.



Hüttengaudi auf der Kloaschaualm



Wir, die Gipfelsurfer, sind eine neue Jugendgruppe der Sektion Oberland. Nach unserer Tour-Premiere Anfang Februar, bei der wir zum Rodeln am Spitzingsee waren, wollen wir als nächstes eine Selbstversorgerhütte unsicher machen:

Dafür treffen wir uns früh am Morgen am Bahnhof und starten in Richtung Bayerischzell. Nachdem wir den recht kurzen, flachen Zustieg zur Kloaschaualm gemeistert haben, nehmen wir die Hütte genauer unter die Lupe und entdecken so einiges: ein Plumpsklo (jiiihh), einen Herd, mit dem man eigenhändig Feuer macht (total cool), und ein Lager, in dem wir alle gemeinsam schlafen werden – wie spannend!

Danach gibt's erstmal Mittagessen und anschließend packen wir uns dick ein und machen eine wunderschöne Wanderung zur Grundalm. Der eine oder andere von uns versinkt hin und wieder im Tiefschnee, aber wir warten aufeinander und machen ausreichend Pausen. Am Tourenziel angekommen wollen wir noch nicht sofort wieder umkehren, also greifen wir in die Spielekiste: „Wer-hat-Angst-vom-bunten-Schneemann?“ hält uns warm, beim „elektrischen Draht“ zeigen die Kids erstaunlichen Zusammenhalt sowie einige spektakuläre Sprünge über das Seil und Bauchklatcher in den Schnee, und das „Katz-und-Maus“-Spiel bringt uns alle aus der Puste.

Von drei Kilo Nudeln werden allmählich alle hungrigen Bäuche gefüllt.



Schließlich treten wir – mit inzwischen nassen Handschuhen, Jacken und Hosen – den Rückweg an. Zügig und ohne Meckern (super!) geht es zurück ins Kloaschautal zur Hütte. Im Warmen angekommen hängen wir als Erstes unsere Klamotten zum Trocknen in die Stube, woraufhin sich diese bald in eine Sauna verwandelt. Egal, Hauptsache, es kommt bald Essen auf den Tisch! Schnell wird also das Nudelwasser aufgesetzt und die Soße gemischt. Von drei Kilo Nudeln werden allmählich auch alle hungrigen Bäuche gefüllt, und wir starten – im Anschluss ans problemlos ablaufende Spülen – eine abendliche Spielerunde. Schon in die Hüttenschlafsäcke und Decken gekuschelt lauschen wir vorm Einschlafen noch der Vroni, die aus „Jeremy James“ vorliest.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück beschließen wir wegen des matschig-nassen Schneefalls, noch eine Weile im Warmen zu bleiben. Beim „Deckenspiel“ und beim „Ich-packe-meinen-Koffer-mit-Adjektiv-und-Name“ haben wir noch mal die Chance, alle Namen zu lernen. Nachdem die Kinder erfolgreich den „Gordischen Knoten“ gelöst haben, werden sie mit Schokolade belohnt. Als dann beim „Menschen-Memory“ alle Pärchen und beim „Nachts im Museum“-Spiel alle Einbrecher gefunden sind, ist's auch schon Zeit für das Mittagessen, und anschließend steht der Hütten-Putz an. Mit vereinten Kräften ist das aber gar nicht so schlimm und schnell erledigt, sodass wir uns rechtzeitig auf den Heimweg machen können.

Schade, dass es schon vorbei ist; die Zeit ist schnell vergangen, aber wir freuen uns auf die nächsten Touren!

Text: Franziska Mayer

Fotos: Leonie Weiß, Sebastian Zähle

Gruppe: Gipfelsurfer



Pi-sten-Äktschn mit den Gipfelwürmchen

✓ **17. Juli 2017:** Die Jugendleiter der Pi- und Wurm-ler schmieden einen großen Plan: Völkerverständigung zwischen den beiden Jugendgruppen. Wenige Tage später steht fest, das DAV-Haus Spitzingsee und das umliegende Skigebiet werden gemeinsam unsicher gemacht.

Tage, Wochen, Monate voller Vorfreude vergehen ...

✓ **22. Februar 2018:** Beim Großeinkauf für die 40 Kinder wird uns zum ersten Mal klar, dass wirklich Großes bevorsteht ...

✓ **23. Februar, 16:30 Uhr, München Hauptbahnhof:** Die 20 Pi-ler und 20 Wurm-ler bringen die BOB fast zum Platzen.

✓ **18:30 Uhr:** Nach der überstandenen Anreise und dem kurzen Marsch zum DAV-Haus Spitzingsee herrschen großes Gewusel und Aufregung darüber, wer wohl in welchem Zimmer unterkommen wird. Aber die Sorgen sind unbegründet, denn Melli, die Hüttenwirtin, kann das ziemlich gut mit der Zimmerverteilung. Die Handhabung der Bettlaken stellt jedoch eine größere Herausforderung dar. Danach geht es auch schon ans Kochen.

✓ **21 Uhr:** Nach einem reichhaltigen Mahl und dem gegenseitigen Kennenlernen ist langsam Zapfenstreich für die noch ganz aufgewühlten Kids.

✓ **24. Februar, 6 Uhr:** Lautes Getrampel ist auf den Gängen zu hören, die Skiklamotten werden hastig übergeworfen, das Frühstück in Windeseile verschlungen, die Skischuhe mehr oder weniger selbstständig angezogen und die fehlenden Handschuhe zusammengesucht. Die Jugendleiter haben sich eingeildet, heute die Ersten auf der Piste sein zu müssen – mit Erfolg.

✓ **8 Uhr:** Die vier kleinen Gruppen starten gespannt in ihren ersten Skitag, und schon bald wimmelt das ganze Skigebiet von Pi- und Wurmlingen.

✓ **12 Uhr:** Die Eiseskälte und der Hunger treiben uns zur Mittagspause. Gierig werden die mitgebrachten Pausenbrote gemampft. Einige geben den Kampf gegen die Kälte auf und verbringen den Nachmittag im warmen Haus. Der Rest der Gruppe macht erneut die schneebedeckten Hänge unsicher.

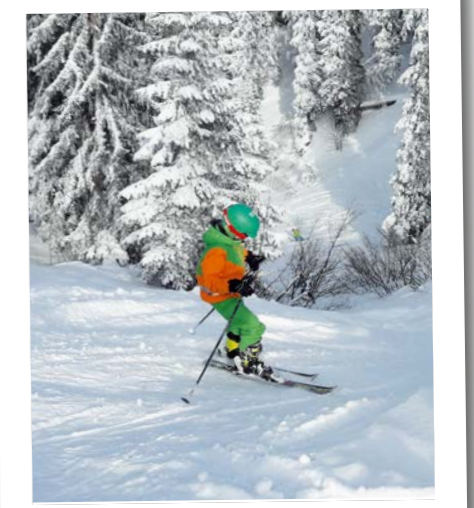
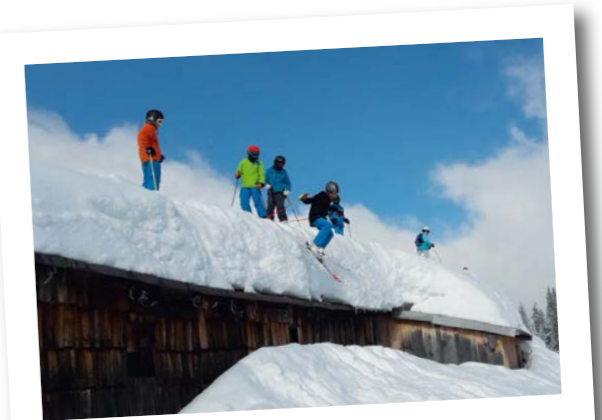
✓ **16 Uhr:** Auch die letzte Gruppe erreicht wieder wohlbehalten die warme Stube.

✓ **20 Uhr:** Schnell werden die Kochplatten erhitzt, denn „Chili con pomme de terre“ steht auf dem Speiseplan. Jedoch geht erst mal alles schief: Das Essen ist komplett verbrannt. Doch Jugendleiter, wie allseits bekannt, sind spontan, kreativ und einfach „coole Dudes“! Alle Kinderbäuche werden erfolgreich mit anderen Speisen gefüllt.

✓ **25. Februar, zurück auf der Piste:** Die Schwünge sitzen mittlerweile auch im sehr steilen Gelände, und die Geschwindigkeit wird erhöht. Die meisten Kinder freuen sich schon auf den Funpark – neuer Mut für die Schanzen scheint getankt. Unsere begeisterten Ski-Würmer und Pi-stler sind kaum von der Piste zu holen, doch die Heimreise steht an.

✓ **15:30 Uhr:** Etwas Hektik bricht aus, aber es kommen alle pünktlich an der Bushaltestelle an. Aufgeregt werden die Erlebnisse der letzten zwei Tage verbreitet: „krasse Drops und so“.

✓ **18 Uhr, München Hauptbahnhof:** Die Jugendleiter und Kinder sind glücklich, die Völkerverständigung ist geglückt.



Text: Sanas Pour, Ines Primpke
Fotos: Kornel Wendt, Sanas Pour
Gruppen: Gipfelwürmchen, Jugend Pi

Auf Schneeschuhen in den Südkarpaten

Die Hügel und Berge in den Südkarpaten kamen mir vor wie eine Reihe von Prinzessinnen, die darauf warten, endlich wachgeküsst zu werden. Ich war begeistert von den dichten Wäldern, in denen noch Bären, Luchse und Wölfe wohnen, und den Dörfern, wo Bauern mit ihren Rindern und Schafen in jahrhundertalter Hirtentradition leben.



Text & Fotos: **Monika Hippe**

Im Schnee knarzt jeder Schritt wie eine alte Holztür. Ich schnaufe im gleichmäßigen Rhythmus der Geräusche. Mit Schneeschuhen an den Füßen stapfen wir bergauf über eine Wiese. Vielleicht eine Weide? Das ist nicht mehr zu erkennen. Denn der Winter hat die Landschaft in ein Tiefschnee-Märchen verwandelt. An manchen Stellen sinken wir bis zu den Knien ein. Die Tannen ringsum sind verpackt in weiße Mäntel. Der Schnee funkelt in der Sonne wie Diamanten. Petrus scheint das noch nicht zu reichen – er beauftragt winzige Eiskristalle, wie Glitter durch die Luft zu flirren. Ich



kann mich nicht erinnern, so einen Winterzauber schon mal in den Alpen erlebt zu haben.

Wir sind in einer kleinen Gruppe unterwegs in Siebenbürgen am Fuße der Südkarpaten in Rumänien. Aus Dracula-Filmen ist die Region besser bekannt als Transsilvanien. Das Dracula-Schloss ist auch nur eine halbe Autostunde von unserem Stützpunkt Fundăţica entfernt. Das kleine Bauerndorf liegt zwischen dem Piatra-Craiului-Gebirge und dem Bucegi-Massiv und wirkt wie aus der Zeit gefallen. Neben beinahe jedem Haus steht eine Scheune mit einem Heuschaber davor. Aus dem Stall blöken die Schafe.

Hier leben hauptsächlich Bauern und Viehhirten. Deshalb kommen wir auf unserer Erkundungs-Wanderung jetzt auch an einen Holzzaun – also doch eine Weide!

Als wir den Zaun überqueren, kläfft irgendwo ein Hund. Sofort stimmen zwei weitere Tiere ins Gebell ein, so als würden sie sich lautstark über die Fremden unterhalten. Die Hirtenhunde bewachen im Sommer ihre Schafherden, jetzt verteidigen sie nur ihr Revier. Das bestätigt auch Georg, den wir wenig später oben am Waldrand mit seiner Herde und einem Muli treffen. Aus einem Stall holt er ein neu-

geborenes Lamm und zeigt es stolz. „Früher haben wir im Sommer zweitausend Schafe bis ins Donaudelta getrieben“, erzählt er. „Oft haben Bären oder Wölfe unsere Tiere gerissen.“

Dann zündet er sich eine Zigarette an und mustert uns auf den Schneeschuhen und in unseren Hightech-Anoraks. „Ihr seht aus, als wolltet ihr den Himalaya erobern“, lacht er. Er selbst trägt eine Filzhose und eine für die Gegend typische schwarz gefärbte Schaffellmütze, die an die Turmfrisuren der Frauen aus den 1960er-Jahren erinnert. Hier am Rande der Walachei sind die Menschen noch ►

Ich kann mich nicht erinnern, so einen Winterzauber schon mal in den Alpen erlebt zu haben.

1 Auf Schneeschuhen im Königstein-Nationalpark



- 1 Schloss Bran (Törzburg)
- 2 Das Dorf Fundățica
- 3 Schafhirte Georg mit einem Lamm
- 4 Eiskapelle

Hier am Rande der Walachei sind die Menschen noch weit entfernt von den Funktionsklamotten der westlichen Welt.

weit entfernt von den Funktionsklamotten der westlichen Welt. Obwohl auch hier die meisten ein Handy besitzen, hat das Wesentliche noch Vorrang: die Tiere, die Natur, das Wetter. Denn als Selbstversorger kümmert sich jeder 365 Tage im Jahr um sein Vieh und die Ernte.

Wir wandern weiter bergauf. Die Sonne brennt wie in Italien. An einer Kuppe mit schöner Sicht ins Tal hocken wir uns auf unsere Sitzkissen. Belegte Brote und Tee aus der Thermoskanne schmecken prima. Mit Blick auf das Bucegi-Gebirge rutschen wir anschließend durch wunderbaren Tiefschnee bergab und wandern zurück zum Ausgangsort. In der Pension gibt es am Abend ein deftiges Fleischgericht. Beim Blick durchs Fenster erschrecke ich: Durch die Verandatür schaut uns jemand beim Essen zu. Zwei müde Augen blicken aus einem Fell wie einem lebenden Flokati-Teppich. Nur der Schwanz wackelt hungrig. Ein Hirtenhund in Rente! Obwohl wir ihm gern einen Knochen gönnen würden, darf der Bettler nicht in die Gaststube. Resigniert zieht er von dannen. Seine Pfoten hinterlassen große Spuren im Schnee.

Die Spuren wilder Tiere wollen wir tags drauf im Nationalpark Piatra Craiului suchen. Er ist einer von 13 Nationalparks in Rumänien und wird vom 25 Kilometer langen Königsteingebirge durchzogen. In seinen Wäldern wohnen Luchse, Wildkatzen, Edelmarder und Karpatenhirsche. Zuerst wandern wir durch die ausgetretenen Wege am Bach entlang der Zarnesti-Schlucht. Je tiefer wir vordringen,

desto höher ragen die Berge rechts und links empor, so als wollten sie irgendwo da oben zusammentreffen. „Sie dienen Filmemachern oft als Kulisse für dramatische Gladiator-Szenen“, erzählt Udo, unser Guide. Er ist Rumäne und lebte lange in Deutschland. Später zeigt er uns jurassischen Kalkstein. „Hier erkennt man die Erdauffaltung gut.“ Wie Blätterteig türmen sich die Gesteinsschichten übereinander. Auch die wilden Wasser, die im Sommer durch die Schlucht schäumen, haben das Gestein mitgeprägt. Am Bachufer hat jemand zwei Kreuze aufgestellt – im Gedenken an ein Pärchen, das im Hochwasser von der Flut mitgerissen wurde.

Am Ende der Schlucht kämpfen wir uns durch unberührten Tiefschnee bergauf. Udo gibt die Richtung vor, aber das Spurensuchen ist anstrengend, deshalb wechseln wir uns ab. Was für ein verschneiter Zauberwald! Mehrfach zeigt Udo auf den Boden: Hier die Spur eines Bären, dort lief womöglich ein Luchs. Ganz sicher kann man es nicht sagen, weil die Abdrücke schon einige Tage alt sind. Dafür sind die Hasen auf jeden Fall erst kürzlich umgehüpft. Einige Tierspuren später öffnet der Wald seinen Vorhang und wir steigen auf ein Plateau. Vor uns erhebt sich das wunderschöne Königsteinmassiv. Eine einsame Hütte im Sonnenschein lädt zur Teepause ein.

Hier könnte ich stundenlang sitzen und in die Berge schauen. Nach einigen Bechern Schwarztee und einer gut gefüllten Speicherkarte drängt Udo

schließlich zum Aufbruch. Beim Abstieg gleiten wir durch den Pulverschnee fast wie auf Skiern. Zurück im Wald geht es vorbei an alten Bauernhäusern, von deren Höfen wieder die kommunikativen Hirtenhunde bellen.

Am nächsten Morgen sieht es draußen aus, als hätte Verpackungskünstler Christo die Landschaft in graues Papier gewickelt und den Himmel gleich mit. Häuser und Telegrafmasten tragen dicke Hauben, Schneeflocken springen mir ins Gesicht. Eigentlich ein guter Tag, um doch mal das Dracula-Schloss zu besuchen. Der von Udo bestellte Bus wartet schon an der Hauptstraße. Kaum eingestiegen, kommen wir nur wenige hundert Meter weit, bis wir in einer Schneewehe stecken bleiben. Das Rad dreht durch, der Fahrer stöhnt auf. Doch dank Handy ist schnell die halbe Dorfjugend zur Stelle, um beim Anschieben zu helfen.

Endlich in Bran angekommen, dämmt es schon. Die Törzburg mit ihren Rundtürmen und Spitzgiebeln wirkt sehr mystisch. Dazu tiefhängende Wolken und ein Wind, der in die Wangen beißt. Gerade reitet meine Fantasie schon mit Dracula-Protagonist „Vlad dem Pfähler“ über die schneebedeckte Walachei, da rückt Udo mit der Wahrheit raus: „Mit Dracula hat das Schloss gar nichts zu tun. Touristen haben immer wieder nach dem Vampir gefragt, bis man die Törzburg offiziell als Dracula-Schloss ausrief.“ In den alten Gemäuern wohnte kein Vampir, sondern Königin Maria von Rumänien.

Am nächsten Tag hat die Sonne wieder die Ober-

hand gewonnen. Perfekt für einen Ausflug ins Făgăraș-Gebirge, wo die beiden höchsten Gipfel Rumäniens bis auf über 2500 Meter aufragen. Von unten schaffen wir das nicht an einem Tag. Deshalb nutzen wir die einzige Seilbahn. Sie hat nur zwei Gondeln und befördert Passagiere hoch zum Bălea-See auf 2030 Meter. Wir steigen aus der Gondel und landen in einer fantastischen Bergwelt: Der zugefrorene See ist umringt von steilen Felsen, die ihn umarmen wie ein natürliches Amphitheater.

Wir schnallen die Schneeschuhe an und wandern durch Tiefschnee etliche Höhenmeter hinauf in eine Scharte. Der Weg ist steil und anstrengend. Gut, dass ich ihn nicht spüren muss! Oben angekommen haben wir eine tolle Sicht in die weite Ebene des Burzenlandes.

Zur anderen Seite wirken die Schneeschuhwanderer unter uns klein wie Ameisen auf einem Bettlaken. Der See ist von hier kaum zu erkennen. Jeden Winter werden daraus riesige Eisblöcke geerntet und ein Eishotel mit Kapelle gebaut. Nach dem Abstieg schauen wir uns die von Bildhauern gemeißelten Tiefkühlzimmer an. Es muss schon ein besonderes Erlebnis sein, auf dieser Höhe in so einer Art Iglu zu übernachten. Wir setzen uns noch für einen Glühwein auf die Gasthaus-Terrasse am See und beobachten zwei einsame Skitourengeher am Gipfelgrat gegenüber. Dabei sinnieren wir über den Winter in Rumänien. Hoffentlich bleibt er noch lange so schneereich! ■

Hier die Spur eines Bären, dort lief womöglich ein Luchs – was für ein verschneiter Zauberwald!



Monika Hippe (53) ist Reisejournalistin und schreibt seit über zehn Jahren Reportagen für Zeitschriften und Magazine im deutschsprachigen Raum. Besonders mag sie den Winter in den Bergen. Die Schneeschuhtour in Rumänien hat sie gemeinsam mit Wikinger Reisen erlebt. www.monikahippe.de

La montaña mas bella del mundo

Eine Expedition auf den Alpamayo (5947 m), den „schönsten Berg der Welt“



Text & Fotos: **Tom Bergsteiner**

Man schrieb das Jahr 1966, als der Alpamayo im Rahmen eines Foto-Wettbewerbs der Zeitschrift „Alpinismus“ zum schönsten Berg der Welt gewählt wurde und damit das Matterhorn, den K2 und die Ama Dablam auf die Plätze verwies. Auch wenn diese Abstimmung keinen offiziellen Charakter hatte, hält sich das Prädikat des schönsten Bergs bis heute, und wer den Alpamayo mit eigenen Augen sieht, wird nur zustimmen können.

Bereits 2012 hatte ich dieser Eispyramide auf einem Abstecher des Santa-Cruz-Treks schon einmal gegenübergestanden – allerdings auf ihrer Südost-Seite, von der aus der Anblick bei Weitem nicht so spektakulär ist. Fünf Jahre später wollte ich wieder nach Peru zurückkehren, um den Alpamayo dieses Mal von seiner Postkartenseite zu sehen und sogar zu besteigen.

Schon seit mehreren Monaten stand ich in regem E-Mail-Kontakt mit Cesar, meinem Bergführer von damals. Wir hatten gemeinsam den Ishinca (5530 m) und den Tocllaraju (6034 m) erfolgreich bestiegen – nun sollte es also auf den Alpamayo gehen. Ausgangspunkt für alle Touren in die Cordillera Blanca ist das kleine Bergdorf Huaraz, ca. acht Busstunden von der Hauptstadt Lima entfernt. Der Ort verfügt über eine sehr gute touristische Infrastruktur. Von der kleinen Tagestour bis zur Expedition ist von hier aus alles möglich.

Der Ausgangspunkt für Touren in der Cordillera Blanca ist acht Busstunden von der Hauptstadt entfernt.

Als ich Cesar dann in Huaraz traf, war die Wiedersehensfreude groß. Er hatte bereits alles bestens organisiert – vom Koch über die Esel für den Transport ins Basislager bis hin zur Spezial-Ausrüstung. Ich würde in den darauffolgenden Tagen noch ein paar kleine Touren zum Akklimatisieren unternehmen, anschließend sollte es dann losgehen.

Als es so weit war, holte mich Cesar mit seinem Jeep in meinem Albergo ab. Im Auto saßen außer ihm und dem Fahrer noch Edwin, unser Koch und Zusatzträger. Cesar war der einzige, der auch Englisch konnte – die anderen beiden verstanden nur Spanisch und Quechua, die Sprache der indigenen Bevölkerung Perus. Das war gleich eine gute Gelegenheit, um herauszufinden, ob die vielen Treffen mit meiner mexikanischen Tandempartnerin in den letzten Monaten etwas genützt hatten. „¿Estas cansado?“, fragte ich Edwin, und alle brachen in schallendes Gelächter aus. „Was ist so lustig, wenn ich wissen will, ob er verheiratet ist?“, fragte ich Cesar. „Du hast ihn gefragt, ob er müde ist“, antwortete er. Ups – was doch ein einziges „n“ an der falschen Stelle alles bewirken kann. Cesar und ich einigten uns darauf, beim Bergsteigen, wenn es um wichtige Seilkommandos ging, lieber bei Englisch zu bleiben. Sonstige private Anekdoten konnte ich ja weiterhin versuchen auf Spanisch zu erzählen. ▶



Nur noch ein weiterer Schlechtwettertag, und unsere Expedition wäre gescheitert.



Hier oben, auf der winzig kleinen Gipfelfläche, gab es weder Grenzen noch Nationen.

Nach ca. zwei Stunden Jeep-Fahrt erreichten wir den kleinen Ort Cashapampa – Ausgangsort sowohl für den Santa-Cruz-Trek als auch für viele Expeditionen in die Cordillera Blanca. Während Cesar und Edwin unsere ganze Ausrüstung aus dem Auto ausluden, wurde mir erst richtig bewusst, wie viel Material doch nötig war, um zwei Männer auf einen Fast-Sechstausender zu bringen. Der bisherige Normalweg, die „Ferrari-Route“ (Schwierigkeitsgrad AD), wurde seit einigen Jahren aufgrund von starkem Eisschlag nicht mehr begangen. Wir wollten daher auf der „French Direct“ (D+) aufsteigen.

Nach zwei Tagen gemütlichem Trekking kamen wir im Basislager auf gut 4300 m Höhe an. Das Wetter hätte besser sein können. Für die Jahreszeit war es viel zu bewölkt, und es regnete sogar ab und zu, was für die Cordillera Blanca in den Monaten Juni, Juli und August äußerst ungewöhnlich war. Als wir am nächsten Tag aus den Zelten krochen, war es sogar noch schlechter. Nach langer Überlegung beschlossen wir, uns noch einen Tag zum Akklimatisieren zu gönnen. Allerdings würde uns spätestens nach einem weiteren Schlechtwettertag das Essen ausgehen, und unsere Expedition wäre gescheitert.

5. 64 Kurz nach der erfolgreichen Besteigung des Alpamayo

1 Das Hochlager am Alpamayo

2 Blick zum Huascarán (im Hintergrund rechts der Mitte), dem höchsten Berg Perus

3 Gipfelfreude

4 Um sieben Uhr morgens am Gipfel

Doch am folgenden Tag hatten wir Glück. Alle Wolken waren verfliegen, und die umliegenden Gipfel hoben sich klar vor einem stahlblauen Morgenhimmel ab. Wir packten die ganze Ausrüstung in drei Rucksäcke und brachen auf, nur unser Eseltreiber blieb zurück.

Nach 2,5 Stunden erreichten wir das Morane Camp. Dann ging es nur noch mit Steigeisen, Seil und Pickel weiter. Kurz vor der Ankunft im Hochlager war bereits zum ersten Mal unser Können im Eisklettern gefragt, als es galt, zwei Seillängen im fast senkrechten Gelände zu überwinden. Oben angekommen, war es dann so weit: Ich konnte zum ersten Mal den Alpamayo von seiner Schokoladenseite aus betrachten. Im Hochlager standen bereits fünf weitere Zelte. Mein direkter Nachbar stellte sich als Wilhelm aus der Schweiz vor. Des Weiteren zelteten ein paar Südtiroler, eine Gruppe Chilenen sowie ein Team aus Mexiko. Wir würden also fünf Seilschaften in der Franzosenroute sein. Leider zogen im Verlauf des späten Nachmittags wieder etliche Wolken auf, was uns am Gelingen unseres Vorhabens abermals zweifeln ließ. Kurz nach Mitternacht klingelte dann unser Wecker. Ich blickte aus dem Zelt und konnte den vom Mond-

licht beschienenen Alpamayo vor einem pechschwarzen Nachthimmel erkennen. Keine einzige Wolke war mehr zu sehen – der Berg wirkte wie die überdimensionale Rückenflosse eines Segelfischs. Besser konnten die Bedingungen für die Besteigung nicht sein. Wenn wir es diesmal nicht schafften, dann war der schönste Berg der Welt wirklich eine Nummer zu groß für mich. Nach einem kurzen Frühstück brachen Cesar und ich auf und erreichten eine halbe Stunde später den Einstieg der „French Direct“. Wilhelm und sein Guide waren kurz hinter uns, die anderen Teams etwas weiter entfernt. Jetzt galt es, acht Seillängen im 65 Grad steilen Gelände nach oben zu klettern. Als Nachsteiger war ich ab hier einer ständigen Eiwürfeldusche meines Vorsteigers ausgesetzt. Die Brocken, die beim Einschlagen des Eispickels oder der Steigeisen herausbrachen, konnten auch schon mal Tennisballgröße haben und trafen mich mit entsprechender Wucht. Ohne Helm hätte mein Schädel innerhalb kürzester Zeit wie ein Emmentaler ausgesehen. Da unsere beiden Mini-Teams ungefähr im selben Tempo unterwegs waren, einigten sich Cesar und William schon nach kurzer Zeit darauf, unsere Seile

beim Abstieg zusammenzubinden. Auf diese Weise konnten wir die doppelte Länge abseilen. Am dritten Standplatz angekommen, erkannte ich hinter bzw. unter mir die nachfolgenden Seilschaften. Ein Team war gerade am Einstieg angekommen, das andere, die Chilenen, schloss gerade zu mir auf, als Cesar „Nachkommen!“ andeutete. Die Seil-Kommandos waren aufgrund des Windes nur schwer zu verstehen. Wenn Cesar einen Standplatz baute, erkannte ich das meist daran, dass auf einmal sehr viel Neuschnee der Eiwürfeldusche beigemischt war. Er musste jedes Mal erst ungefähr 10 cm Pulver weschaukeln, bevor er eine verlässliche Schicht für die Eisschrauben vorfand.

Mittlerweile machte sich auch die dünne Luft bemerkbar. Mehr als zehn Schritte ohne kleine Verschnaufpause waren am Schluss nicht mehr drin. Darüber hinaus stand ich bereits seit fast fünf Stunden ausschließlich auf den vorderen Zacken meiner Steigeisen und hatte ein großes Bedürfnis, auch meine Fersen mal wieder auf festem Boden aufzusetzen.

Dann erreichte ich endlich die letzte und zugleich anspruchvollste Seillänge. Die Sonne kitzelte bereits den Gipfelgrat des Alpamayo, als ich mich den 85 Grad steilen finalen Absatz hochkämpfte. Dann kam der Moment, den ein Nicht-Bergsteiger wohl nur schwer nachvollziehen kann: Vier Männer aus drei Ländern fielen sich in die Arme und freuten sich wie die kleinen Kinder an Weihnachten. Hier oben, auf der winzig kleinen Gipfelfläche, gab es weder Grenzen noch Nationen. Vielleicht sollte man mal zwei verfeindete Staatsmänner an einem Seil dort hochschicken – so mancher Konflikt auf dieser Welt würde sich in nichts auflösen.

Währenddessen erstrahlten die umliegenden Berge der Cordillera Blanca bereits im wärmsten Morgenlicht. Allen voran der Huascarán (mit 6768 m der höchste Berg Perus), der Quitaraju, der Huandoy und ganz weit in der Ferne auch der Tocllaraju, unser Ziel von 2012.

Nach erfolgreichem gemeinsamen Abseilen am Doppelseil erreichten wir schon nach 2,5 Stunden wieder unser Zelt. Einen Moment lang waren wir vier die „Helden des Hochlagers“, denn wie sich herausstellte, hatten alle anderen drei Teams vorzeitig aufgegeben. Zurück im Basislager, wurden wir bereits von unserem Eseltreiber erwartet. Ich spendierte zur Feier des Tages meinem ganzen Team eine Runde Bier. Wenn man gerade vom schönsten Gipfel der Welt zurückkommt, schmeckt es umso besser. ■

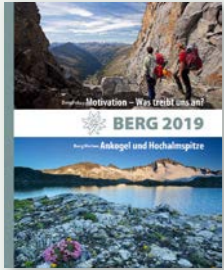
Ohne Helm hätte mein Schädel innerhalb kürzester Zeit wie ein Emmentaler ausgesehen.




Tom Bergsteiner (48) ist freiberuflicher Kameramann und leidenschaftlicher Gipfelsammler auf allen Kontinenten. Mit dem Alpamayo bestieg er seinen bis dahin technisch anspruchsvollsten Berg.

Neu im Regal

Alpine Bildbände und Literatur

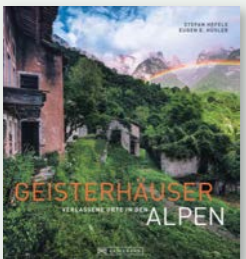


DAV, ÖAV, AVS (Hrsg.), **BERG 2019**. Alpenvereinsjahrbuch. 256 S. Tyrolia 2018. 18,90 € – www.tyrolia-verlag.at

 *Reportagen, Porträts und Interviews zu aktuellen Themen aus der Welt der Berge: Das neue Alpenvereinsjahrbuch ist wieder eine Fundgrube für Bergfreunde. Erhältlich auch in den Münchner Alpenvereins-Servicestellen!*



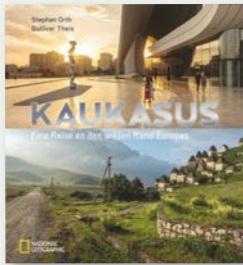
Robert Bösch, **Mountains**. 336 S. NG Buchverlag 2018. 98 € – www.verlagshaus.de



Stefan Hefe, Eugen E. Hüslar, **Geisterhäuser**. Verlassene Orte in den Alpen. 240 S. Bruckmann 2018. 49,99 € – www.bruckmann.de



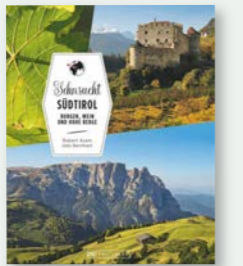
Daniel Anker, Marco Volken, **Blüemlisalp**. Schnezauber und die sieben Berge. 206 S. AS Verlag 2018. 45,90 € – www.as-verlag.ch



Stephan Orth, Gulliver Theis, **Kaukasus**. Eine Reise an den wilden Rand Europas. 240 S. NG Buchverlag 2019. 49,99 € – www.verlagshaus.de



Petra Thaller, Thorsten Schulz, **Outdoor against Cancer**. Wie Bewegung und Sport in der Natur im Kampf gegen Krebs wirken. 256 S. Kailash Verlag 2018. 20 € – www.kailash-verlag.de



Udo Bernhart, Robert Asam, **Sehnsucht Südtirol**. Burgen, Wein und hohe Berge. 168 S. Bruckmann 2018. 29,99 € – www.bruckmann.de



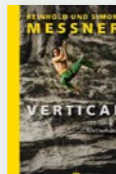
Philippe Bourseiller, **Eis**. 296 S. Kneesebeck 2018. 45 € – www.knesebeck-verlag.de



Alexander Hosch, **Winzig alpin**. Innovative Architektur im Mini-Format. 224 S. Deutsche Verlags-Anstalt 2018. 30 € – www.randomhouse.de



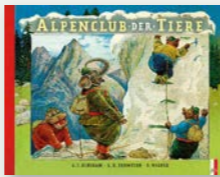
Reinhold Messner, **Mord am Unmöglichen**. Spitzenkletterer aus aller Welt hinterfragen die Grenzen des Möglichen. 352 S. Piper 2018. 26 € – www.piper.de



Reinhold und Simon Messner, **Vertical**. 170 Jahre Kletterkunst. 428 S. Piper 2018. 17,50 € – www.piper.de



Marco Preti u. a., **Flucht aus Buoux**. Comic. 110 S. Versante Sud 2018. 19 € – www.versantesud.it



G. C. Bingham u. a., **Alpenclub der Tiere**. Deutsche Erstausgabe von „The Animals Alpine Club“, 1910. Ab 6 Jahre. 56 S. AS Verlag 2018. 22 € – www.as-verlag.ch



Mara Andeck, **Schöne Aussichten**. Mein Buch von den Bergen. 208 S. Bastei Lübbe 2018. 10 € – www.luebbe.de




Ilija Trojanow, **Gebrauchsanweisung fürs Reisen**. 208 S. Piper 2018. 15 € – www.piper.de

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.davmo.de/bibliotheken

Tourenberichte

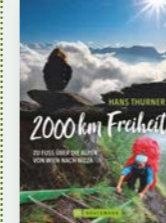


Ana Zirner, **Alpensolo**. Allein zu Fuß von Ost nach West. 272 S. Piper 2018. 20 € – www.piper.de

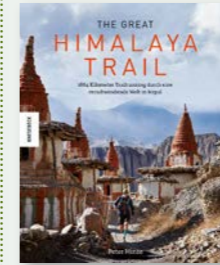
 *Ana Zirner berichtet in diversen „sozialen“ und medialen Kanälen von ihrer Solo-Alpendurchquerung. Dabei findet sich auch Irritierendes: etwa ein Video-Trailer mit martialischer Musik oder ein Selfie-Video vom Gipfel des Piz Kesch mit ausführlicher Werbung für Sponsoren. Mit dem Buch „Alpensolo“ ist ihr nun aber ein Dokument in viel wohlthuenderer Tonalität gelungen. In der Langsamkeit des geschriebenen Worts entfaltet sich darin eine nachdenkliche Auseinandersetzung mit Bergen und Menschen. Zahlreiche Biwaknächte und einsame Tagesetappen lassen die Autorin ihre eigene Sensibilität neu entdecken, sie reflektiert über Themen wie Ehrlichkeit, Empathie und Erkenntnis, dreht sich dabei aber nicht allzu sehr um sich selbst. Eine geglückte Gratwanderung also zwischen Tourenbericht und Gedankenmonolog. „Ich werde von Schneeflocken geweckt, die leise auf meinem Gesicht schmelzen“ – manchmal braucht es offenbar ein Buch, um den Worten einen Raum und eine Tiefe zu geben, die die digitale Welt so nicht bieten kann. jb*



Jörg Dulsky, **Ein Mann geht quer**. Von der Mur über die Alpen bis zum Ligurischen Meer. 128 S. Tyrolia 2018. 17,95 € – www.tyrolia-verlag.at




Hans Thurner, **2000 km Freiheit**. Zu Fuß über die Alpen von Wien nach Nizza. 192 S. Bruckmann 2018. 19,99 € – www.bruckmann.de



Peter Hinze, **The Great Himalaya Trail**. 1864 Kilometer Trailrunning durch eine bedrohte Welt in Nepal. 288 S. Kneesebeck 2018. 35 € – www.knesebeck-verlag.de



Ella Maillart, **Im Land der Sherpas**. 184 S. Nagel & Kimche 2018. 21 € – www.nagel-kimche.ch

 *Die deutsche Ausgabe des historischen Reiseberichts von Ella Maillart basiert auf zwei ursprünglichen Manuskripten zu ihrer letzten großen Forschungsexpedition 1951 nach Nepal. Es ist ein anschauliches Zeugnis ethnologischer Forschung, bestückt mit vielen ausdrucksstarken Schwarzweißfotos, die von einer persönlichen Beziehung zu den Sherpas zeugen und tiefe Einblicke in Begegnungen, Riten und kulturelle Prägungen geben. lb*

Tourenführer



Lisa und Wilfried Bahn Müller, **Genusswandern Bayerische Hausberge**. 40 spannende Natur- und Kulturerlebnisse auf aussichtsreichen Wegen. 160 S. Bruckmann 2018. 19,99 € – www.bruckmann.de



Mark Zahel, **Leichte Wanderungen Südtirol West**. Genusstouren im Vinschgau, Meraner und Bozner Land. 75 Touren. 208 S. Rother 2018. 16,90 € – www.rother.de



Fuat Gören, **Frankreich: Pyrenäenweg GR 10**. 288 S. Conrad Stein Verlag 2018. 16,90 € – www.conrad-stein-verlag.de



Bernhard Irlinger, **Genussradeln für Senioren im Münchner Süden**. 25 leichte Touren mit traumhafter Aussicht. 160 S. J. Berg 2018. 16,99 € – www.bruckmann.de



Mario Sertori, **Alpine Ice 1**. Die schönsten Eisfälle der Alpen. Frankreich, Schweiz und Italien – Westalpen. 512 S. Versante Sud, 2. Aufl. 2018. 32 € – www.versantesud.it



Giorgio Valè, **Skitouren in der Lombardei und in Graubünden**. 440 S. Versante Sud, 2. Aufl. 2018. 32 € – www.versantesud.it



Alpenverein Südtirol (Hrsg.), **Sportklettern in Südtirol**. 95 Gebiete. 640 S., dt.-It. Vertical-Life, 2. kompl. überarb. u. erw. Aufl. 2018. 40 € – <https://shop.vertical-life.info>



M. Manica, A. Cicogna, D. Negretti, **Klettern in Arco**. 136 Klettergebiete. 704 S. Versante Sud, 4. Aufl. 2018. 33 € – www.versantesud.it

Leserbriefe

Heft 3/18 „Tourismus in den Alpen“



Für die Bebilderung einer Geschichte über Tourismus in den Alpen ein Kinderkrankenhaus auszuwählen, zeugt von touristen-oberflächlichem Ortswissen, wenn man Geschmacklosigkeit mal ausschließen möchte. (...) Es ist ein eindrucksvolles Foto, aber die Verwendung in diesem Zusammenhang halte ich für mindestens unangemessen. Carsten Hellberg

Antwort der Redaktion: Das besagte Gebäude dient tatsächlich als Kurheim für Kinder, war aber vor dem 2. Weltkrieg das „Grand Hotel Savoy“, Sommersitz des italienischen Königshauses und ein Ort, an dem zahlreiche Persönlichkeiten aus der Welt des Adels, der Wissenschaft und der Kultur ihre Sommerfrische verbrachten. Insofern schien uns das Foto gut zum Thema zu passen, allerdings hätten wir in der Bildbeschreibung ausführlicher erwähnen müssen, dass das Gebäude ein historisches, kein gegenwärtiges Hotel ist.

Gewundert habe ich mich über den Umgang mit dem Thema des Heftes: Seitenlang wird über die Überserschließung der Alpen lamentiert, Nachhaltigkeit und „sanfter“ Tourismus angepriesen, in den Tourentipps ist dann aber beschrieben, wie man sich auf der Zugspitze 2,5 Stunden lang die Füße vertritt, nachdem man aufs Zuspitzplatt gefahren ist. (...) Ein paar weitere sol-

cher kurzen Runden sind diesmal auch dabei. Geht's noch? Solche „Ausflugstipps“ verursachen genau den Stau mit, der auf der Garmischer und Salzburger Autobahn sowie dem Brenner regelmäßig stattfindet. Wer an einem schönen Bergtag mehr Zeit im Auto oder Zug verbringt als in den Bergen, sollte sich überlegen, ob nicht ein näheres Ausflugsziel sinnvoller und erholsamer wäre. Ich wundere mich auch, warum ich seit Jahren nichts über die GTA (Grande Traversata delle Alpi) lese, genau diese Art von nachhaltigem Tourismus wird ja immer wieder gesucht. Schön wäre, wenn einmal nicht die Mainstream-Ecken, die perfekt durchorganisierten Gebiete und die DAV-Hütten vorgestellt werden würden, schließlich sollte es um die Schönheit der Alpen im Gesamten gehen. Monika Pfaffelhuber

In den letzten Monaten wurde sehr viel geschrieben und diskutiert über Fernreisen, E-Bikes, Nachhaltigkeit in den Bergen, sanften Tourismus und Luxus auf Hütten. Zitate wie „Die Berge sind dafür da, dass sie dem Menschen dienen“ (Zitat des Pächters der Höllentalangerhütte in der Süddeutschen Zeitung vom 9.8.18) verstören und werfen Fragen auf. In all dem Lärm machen die Jugendgruppen jedoch ganz unscheinbar alles richtig. Fasziniert lese ich die Artikel über Fernreisen mit dem ÖV, Radtouren als Reise oder zum Klettern oder über Touren, bei denen die Rucksäcke mit Proviant selbst auf die Hütten getragen werden. Für mich sind die Jugendgruppen, ihre Teilnehmer und ihre Leiter die wahren Helden des DAV. Wir Erwachsenen sollten weniger diskutieren und uns viel mehr ein Beispiel an der Jugend nehmen – ganz egal, ob man Fahr-

rad fährt, hohe Berge besteigt oder wandert. Ein dickes Lob an den JDAV und die vielen Teilnehmer!

Hans Wäsle

Ich war heuer zwei Wochen im Urlaub in den Bergen: fünftägige Anreise mit dem Rad, Übernachtung auf Campingplätzen im Zelt. War sehr schön, problemlos organisierbar und hat Spaß gemacht. Was mir dabei auffiel: mitleidsvolle Blicke von manchen Radfahrern und Wanderern, wenn man nicht mit E-Bike und aktueller Outdoor-Kleidung unterwegs ist. (...) Jeden Abend Dauerduscher unter den elektrisch aufgeheizten Duschen – ich erwarte ja nicht von jedem, dass er sich kalt und mit dem Waschlappen wäscht wie ich, aber etwas Problembewusstsein sollte mittlerweile doch eigentlich Allgemeingut sein. Und eine holländische Familie, deren großes E-Auto jeden Tag am Campingplatz an der Steckdose hing: Bei größerer Verbreitung bedeutet das für Österreich noch weniger ungestaute Flusslandschaften ohne Wasserkraft und für Deutschland noch mehr Strom aus Kohle und Gas, nachdem dauerhafte Stromüberschüsse aus regenerativem Strom bei uns auf absehbare Zeit nicht zu erwarten sind. Das E-Auto, die nächste große Lüge von Politik und Automobilindustrie. Siegfried Schmid

Gerhard Knott

Artikel „Jubiläumsgrat mal anders“, S. 52–55

Im aktuellen Heft wird die „Heludentat“ zweier Konditionswunder verherrlicht, die nur mit Muskelkraft in 22 Stunden Marienplatz–Zugspitze–Jubiläumsgrat–Alpispitze–Marienplatz gemeistert haben. Wie viele Nachahmer werden es auch versuchen? Wie viele davon werden unversehrt bleiben? Und

wer tatsächlich Grat und Klettersteig-Abstieg noch gemeistert hat, fährt dann hundemüde im Dunklen noch 100 km Landstraße mit dem Radl – verrückt! Gewiss darf jede(r) solchen bodenlosen Leichtsinn unternehmen, aber in der »alpinwelt« indirekt dafür zu werben, ist in meinen Augen verantwortungslos. Bernd Schröder

Die Veröffentlichung dieses Berichts halte ich für unverantwortlich: Scheinbar handelt es sich bei den Beteiligten um ganz normale sportliche Fähigkeiten und alpinistische Erfahrungen. Das könnte viele zur Nachahmung verleiten, die in keiner Weise diese Fähigkeiten besitzen. Es ist eine sehr große Anstrengung, über 100 km mit dem Fahrrad mitten in der Nacht zurückzulegen, um dann auf die Zugspitze zu klettern und den Jubiläumsgrat zu besteigen – zumal sie den Grat mit ultraleichten Marathonlaufschuhen bestiegen haben. Wegen der schlechten Ausrüstung und der vorhergehenden Anstrengung besteht eine signifikante Absturzgefahr am Jubiläumsgrat. Für mich ist das Ganze eine Propagandaaktion von zwei Influencern, die nach möglichst vielen Followern gieren, um auf Kosten von potenziellen Opfern viel Profit zu machen. Siegfried Schmid

Manuel Nadler und Simon Nüesch zu dieser Leistung meine große Hochachtung und Gratulation! Wir lesen heute so viel über Erstbegehungen in fernen Ländern, Kletterhöchstleistungen im XI. Grad solo, Everest-Begehungen von Amputierten, Blinden etc., aber so eine Leistung in nächster Nähe in bekanntem Gebiet – da hat's mir als Normal-Wanderer den Atem verschlagen. 1950 fuhr ich erstmals

200 km an einem Tag mit dem Rad, 1963 bestieg ich die Alpispitze über die Schöngänge, 1969 die Zugspitze an einem Tag (durchs Höllental, abwärts über die Wiener Neustädter Hütte, an einen Jubiläumsgrat durfte ich mich als Nichtkletterer nie wagen). Aber diese Touren plus die Kletterei am Jubiläumsgrat an einem Tag! Nie hätte ich das nach meinen Erfahrungen für möglich gehalten. Danke auch für den spannend zu lesenden, anschaulichen Bericht!

Klaus Reindl

Tourentipp „Auf das gespaltene Joch“, S. 43

Warum müsst ihr ausgerechnet Touren wie die herrlich ruhige Wanderung zum Klobenjoch in eurem Heft als Tourentipp veröffentlichen? Es ist doch so schön, wenn es in überlaufenen Gebieten noch ruhige Rückzugsorte gibt. Bitte lasst die Geheimtipps geheim bleiben! Simone Gast

Antwort der Redaktion: Es ist natürlich nicht unser Anliegen, die Geheimtipps zu Massenzielen zu machen. Dagegen ist es aber unsere Aufgabe als Bergsteiger-Magazin, vielfältige und abwechslungsreiche Berichte und Tourentipps aus den Bergen zu veröffentlichen und dabei nicht immer dieselben altbekannten Touren auszuwählen. Immerhin sind die einsameren und „spezielleren“ Touren ja klar in der Untertzahl, und wir bemühen uns auch immer um eine vertretbare und wenig konfliktträchtige Auswahl. Wir werden jedenfalls weiterhin darüber nachdenken und sorgfältig abwägen, was wir veröffentlichen und was nicht.

Robert Baust

Forum, S. 62; zu Heft 2/18 „Auf Rädern im Gebirge“

Über die Auswahl der Leserbriefe war ich schon sehr verwundert. Da werden Radler für verhunzte Wege verantwortlich gemacht. Als Pest bezeichnet. Fahren rücksichtslos. (...) Drücken Wanderer ins Dickicht usw. Man könnte meinen, es wird aus einem Kriegsgebiet berichtet. Die geäußerten Meinungen sind Quatsch. Selber fahre ich seit über 20 Jahren mit dem Bike auf Isartrails und in den Bergen. Konflikte gehören zur absoluten Ausnahme. Mit der Veröffentlichung dieser Leserbriefe gießen Sie Öl ins Feuer. Wanderer, die das lesen, werden schon beim Anblick eines Rads aggressiv reagieren. Wieso drucken Sie keine Leserbriefe, die eher die Realität wiedergeben? Und wenn es keine moderaten Zuschriften gibt, sind Sie nicht verpflichtet, „Extremisten“ zu drucken.

Forum, S. 63; zu Editorial 2/18

Wer so wie Herr Chefredakteur Frank Martin Siefarth meint, dass vor zig Jahren „mädchenhaft“ nicht diskriminierend war, ist bestimmt nicht als Mädchen aufgewachsen. Auch meine Kinder dachten, dass

das im Moment sehr angesagte „schwul“ – was in heutigen Schulen die Funktion von damals „mädchenhaft“ übernommen hat – gar nicht böse gemeint sei. Erst als dann ein Schulfreund sein Coming-out hatte, haben sie realisiert, dass auch etwas, was man selber nicht böse meint, sehr wohl als ausgrenzend aufgefasst werden kann.

Anne Rutten

Ich kann prima damit leben, dass es Redewendungen wie „mädchenhaft“ gibt. Aber wenn uns da ein Herr mitteilen möchte, wir hätten uns immer geirrt, wenn wir das als nicht wirklich vorteilhaft für unser Geschlecht interpretiert haben, weil „das war nicht diskriminierend gemeint“, dann spüre ich einen sehr starken Antrieb, Leserbriefe zu schreiben. Denn so schöne Beispiele von etwas, das wir in der Niederlande „ein Brett vor dem Kopf haben“ nennen, sieht man nur selten. Herzlichen Glückwunsch zu so einem erleuchteten Chefredakteur.

Janna Maas

Weitere Zuschriften

Vielen Dank für eure Zeitschrift, die guten Artikel und nicht zuletzt das Rätsel. Tom Rayer

Zunächst danke für das gute, interessante und vielfältige Magazin, das Sie produzieren. Als Leser, der zeitweilig auch auf die elektronische Ausgabe zurückgreift, schlage ich vor, die Benutzbarkeit von Doppelseiten auf Mobilgeräten auf den Prüfstand zu bringen. Mein Eindruck ist, dass die Einzelseiten, wie z. B. in der »Panorama«, deutlich unkomplizierter auch auf Smartphones zu lesen sind (es entfällt je nach Anpassungsfähigkeit der jeweiligen Augen eine Menge Zoomen und Scrollen).

Michael Bucher

Antwort der Redaktion: Vielen Dank für Ihre lobenden Worte und auch für Ihre Anregung, die »alpinwelt« in der Einzelseitenansicht online bereitzustellen. Wir haben das Heft jetzt auch in Einzelseitenansicht zum Download zur Verfügung gestellt, sowohl als Gesamt-PDF als auch in Form einzelner Rubriken – und sind gespannt auf weitere Rückmeldungen von Lesern der digitalen Ausgabe.

Seit 1962 bin ich Mitglied beim DAV und lese die Mitgliederzeitung mit großem Interesse. Auch Anzeigen für Ausrüstungsartikel gibt es in großer Zahl. Was ich aber vergebens suche, sind Schutzartikel für Wanderer und Berg-GEHER. Den bestens ausgerüsteten Kampfbikern, egal ob motorisiert oder nicht, fühle ich mich immer mehr schutzlos ausgeliefert. Deswegen wäre es dringend notwendig, auch für Außenseiter wie mich, die die Berge nicht als Funpark betrachten, die notwendige Schutzkleidung zu entwickeln.

Edda Voigtsberger

Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Ein Nachtschattengewächs suchen wir dieses Mal, eines, um das sich viele Sagen und Legenden ranken und dem seit der Antike Zauberkräfte zugesprochen werden. Zwar findet man es nicht direkt im Gebirge. Aber im gesamten Mittelmeerraum – von Portugal über Griechenland und die Türkei bis Nordafrika und den Nahen Osten – kommt diese Pflanze vor. Dabei bevorzugt sie trockene, sonnige bis halbschattige Standorte mit leichtem Sandboden. Und diese findet sie an Wegen, aber auch in Olivenhainen oder Ruinen.

Die Pflanze besitzt rosettenartige, dicht über dem Boden wachsende Blätter, die zirka 40 cm lang werden und am Rand gekräuselt sind, weißliche bis violette Blüten und gelb-rote und an eine kleine Tomate erinnernde Früchte. Am auffälligsten ist aber ihre Wurzel, die bis zu 50 cm tief in die Erde wächst und viele Verzweigungen aufweist. Sehr spannend wird es, wenn man die Welt der Sagen und des Aberglaubens betritt. Unsere Pflanze gilt als „Hexenpflanze“ schlechthin. Wohl erst im Spätmittelalter kam sie aus Südosteuropa auch nach Deutschland und wurde in kürzester Zeit die „magischste Pflanze“. Halb Mensch, halb Pflanze sollte sie sein, denn ihre Wurzel hat oft menschenähnliche Gestalt. Nach altem Volksglauben wuchs sie bevorzugt an Richtstätten und unter Galgen. Blut, Sperma und Urin Gehenkter sollten sie besonders üppig werden lassen. „Galgenmännlein“ hieß die Wurzel deshalb im Volksmund.



Hauptpreis: ein GREGORY-Tagesrucksack der Serie „Everyday Adventure“



Die vier neuen Tagesrucksäcke der Serie „Everyday Adventure“ sind praktische Lösungen für das kombinierte Business- und Outdoor-Leben und wahre Alleskönner mit vielen durchdachten Details. Die raffinierte Aufteilung, die ergonomische Konstruktion der Schultergurte und die komfortable Rückenpolsterung ermöglichen vielseitigen Einsatz. Egal ob naturverbundener Student, digitaler Nomade oder Outdoor-Blogger: In den vielen verschiedenen Fächern sind technische Must-haves, Bekleidung und Co. immer gut aufgeräumt. Die verstellbaren Schultergurte und die belüftete Rückenpartie polstert GREGORY mit unterschiedlich dichten Schäumen. Sie sorgen für den erfreulichen Tragekomfort. Zusätzlich sichern Hüft- und Brustgurt ein enges Anliegen des Rucksacks am Körper, verbessern so den Halt und verhindern unangenehmes Verwackeln bei Bewegung. Die Herrenmodelle gibt es in den Größen 34 und 30, die Damenmodelle in 28 und 32.

- 2. Preis: ein oranger Hüttenschlafsack aus Baumwolle
- 3. bis 5. Preis: je eine Müsli-Schüssel
- 6. und 7. Preis: je eine AV-Karte nach Wahl
- 8. bis 10. Preis: je ein Glas „So schmecken die Berge“

Und das sind die Gewinner:

- Hauptpreis** (eine Sportuhr von Garmin): Erwin Kopf, Dachau
2. Preis (ein Buch „1000 Wandertouren, die Sie machen müssen, um die Welt zu sehen“): Michael Wolf, Frankfurt
3. Preis (ein Buch „Kreuzkogel“): Barbara Loßkarn, Igling
4. Preis (ein Buch „Hüttenwandern in den Münchner Hausbergen“): Florian Müller, Krailling
5. bis 7. Preis (je ein Paar Hüttenschlappen): Anette Eggart, München; Franziska Stöckert, München; Ingrid Kucher, Ludwigsburg
8. bis 10. Preis (je eine AV-Karte nach Wahl): Michael Vetter, München; Thomas Sommer, Höhenkirchen-Siegertsbrunn; Evi Clausen-Schaumann, Bernried

Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß mit den Preisen!

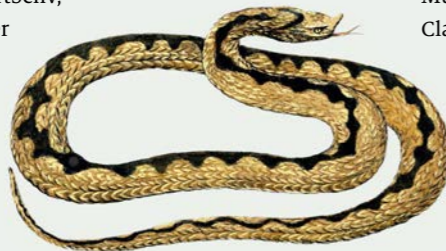
Wie heißt die gesuchte Pflanze?

Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 14.12.2018 an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettnner

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 3/2018

Das Tier des letzten Heftes war die Hornotter (*Vipera ammodytes*), auch Sandvipere genannt. Sie gehört zur Familie der Vipern und ist eine der giftigsten Schlangen Europas. Die scheue Schlange ist bodenbewohnend und weitestgehend tagaktiv, bei Bedrohung ergreift sie schnell die Flucht. Sie erbeutet durch einen Giftbiss Kleinsäuger, Vögel und Eidechsen. Typisch ist der Giftapparat: Die Giftdrüsen seitlich am Schädel sind von Speicheldrüsen umgeben und verbunden mit den Gift- bzw. Fangzähnen. Diese wirken beim Zubeißen wie eine Spritze, durch die das Giftsekret ins Opfer injiziert wird. Die Europäische Hornotter steht gemäß FFH-Richtlinie (Anhang IV, streng geschützt), Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV, besonders geschützt) und Berner Konvention (Anhang II) unter Artenschutz. Laut der Roten Liste gefährdeter Arten in Österreich ist sie vom Aussterben bedroht.



*Wir lieben
die Berge.
Seit 1869.*



Auf den Hütten, in der Kletterhalle,
auf Tour, im Museum, auf dem Gipfel,
in den Gruppen, im Kino, in der alpinwelt:

2019 feiern wir 150. Geburtstag!

Modern und großzügig

Die neuen Servicestellen-Räumlichkeiten sind modern und großzügig und laden zum Stöbern, Lesen, Austauschen, Ausleihen, Informieren, Geschenkekaufen und vielem mehr ein.



Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich zu Ihrem persönlichen Bergerlebnis inspirieren – Montag–Samstag von 10 bis 20 Uhr, Rosenstraße 1–5, 4. OG!

Die neue Alpenvereins-Servicestelle – seit 10. Oktober im umgebauten und erweiterten Sporthaus Schuster am Münchner Marienplatz

Ausrüstung ausleihen

Ideal zum Ausprobieren und Testen: Wir verleihen günstig Ausrüstung für nahezu alle Bergsportarten, für Sommer und Winter.



Selbstversorgerhütten buchen

Speziell für Mitglieder der Sektionen München & Oberland stehen insgesamt 22 unbewirtschaftete Selbstversorgerstützpunkte zur Verfügung – in der Servicestelle erhalten Sie Infos und die Möglichkeit zur Buchung.



Beraten lassen

Ob Fragen zu Tourenzielen, Wegverläufen, Gehzeiten, Hütten, Wetter- und Lawinverhältnissen, richtiger Ausrüstung – bei uns erhalten Sie umfangreiche Auskunft.

Kurse und Touren buchen

Ausbildung ist eines unserer höchsten Ziele: Wir informieren Sie gerne über unsere Kurse & Touren aus dem »alpinprogramm« und buchen für Sie die gewünschte Veranstaltung.

Fotos: Patricia C. Lucas, Max Roth

Beratungskompetenz auf ganzer Linie

Unsere Service-Mitarbeiter sind selbst erfahrene Bergsteiger und garantieren sechs Tage die Woche kompetentes Know-How rund um die Berge und den Bergsport, und natürlich können Sie hier auch eine Mitgliedschaft abschließen!



Tolle Angebote für Bergliebhaber

AV-Karten, eine Auswahl der aktuellen DAV-Kollektion und weitere Sondereditionen wie unsere Hüttenschuhe aus Filz finden Sie im DAV City-Shop.



Sektion München 150plus

Selbstverständnis – Partizipation – Beteiligungsformen

Liebe Mitglieder der Sektion München,

zum 150. Geburtstag startet die Sektion München das Strategie- und Strukturprojekt. **Sektion München 150plus**, das dazu beitragen soll, auch den zukünftigen Bedürfnissen und Anforderungen an einen modernen Großverein gerecht zu werden. In einem partizipativen Prozess werden aktiv folgende Themen diskutiert, um Antworten auf diese Fragen zu liefern:

- ✿ Was ist das Selbstverständnis unserer Sektion auf der Grundlage des »Leitbildes« des DAV, das ja auch für die Sektion München gilt? Konkret geht es um Fragen wie: Wer sind wir? Wofür stehen wir? Was wollen wir? Was können wir besonders gut?
- ✿ Wie kommen wir bei der mittlerweile erreichten Vereinsgröße zu transparenten Beschlüssen, die auch die Meinungen der Mitglieder berücksichtigen?
- ✿ Wie können Ansprüche an Beteiligung und Transparenz unter Beachtung der Handlungsfähigkeit der Sektion gut erfüllt werden?

Der Vorstand hat dazu eine Projektgruppe eingesetzt, deren Zusammensetzung möglichst viele Facetten der Sektion berücksichtigt, die aber auch nicht zu groß sein darf, um arbeitsfähig zu bleiben. Die Projektgruppe hat die Aufgabe, die skizzierten Themen mit Blick auf die ganzheitliche Entwicklung der Sektion in den kommenden Jahren und im Austausch mit den Mitgliedern und dem Ehrenamt zu diskutieren und entsprechende Vorschläge zu machen. Dieser Austausch wird in der Analysephase in Form einer Online-Befragung der Mitglieder stattfinden (20.11.2018 bis 15.01.2019).

Sie können an der Umfrage auch persönlich in der Servicestelle der Sektion München am



Marienzplatz teilnehmen.

Für das Ehrenamt wird zur Diskussion am 11. Januar 2019 ein World-Café* organisiert. Wenn die Projektgruppe konkrete Vorschlagsentwürfe ausgearbeitet hat, wird für Mitglieder und Ehrenamt wiederum die Möglichkeit bestehen, sich zu diesen zu äußern. Diese Rückmeldungen wird die Projektgruppe weitmöglichst berücksichtigen und dann ihre definitiven Vorschläge formulieren, die dem Vorstand als Vorlage für die Beschlussfassung durch die Mitgliederversammlung dienen – nach aktuellem Planungsstand im Frühjahr 2020.

Die Mitglieder der Projektgruppe:

Günther Manstorfer, *Sektionsvorsitzender, Fachübungsleiter*
 Peter Dill, *stellvertretender Vorsitzender*
 Lorenz Teply, *Jugendreferent, Jugendleiter, Fachübungsleiter*
 Nina Baumgartner, *stellv. Jugendreferentin, Jugendgruppen- und Fachübungsleiterin*
 Martina Renner, *stellv. Vorsitzende, Gruppenleiterin „Berggenuss35+“, Wanderleiterin*
 Dorothea Cerpnjak, *Leitungsteam Hochtouristengruppe*
 Markus Palme, *Gruppe „Vorsicht Friends!“, SV-Hüttenreferent Probstalm, Fachübungsleiter*
 Harald Dobner, *Geschäftsführer*
 Thomas Urban, *Experte für DAV und Verbandsfragen, Mitglied*

Für ihre Arbeit hat die Projektgruppe folgende Regeln vereinbart:

- ✿ Zukunftsorientierung, Bestätigung des Status quo nur dort, wo begründet
- ✿ Suche nach den sachlich besten Lösungen für die Sektion als Gesamtheit
- ✿ Führen von offenen Diskussionen ohne Tabus
- ✿ Erzielen von Konsens, wann immer möglich
- ✿ Stillschweigen über Diskussionen und Inhalte der Projektgruppe, bis die Vorschläge reif sind, kommuniziert und diskutiert zu werden

Die Projektgruppe freut sich auf die bevorstehende herausfordernde Arbeit, auf den Dialog mit den verschiedenen Gruppen innerhalb der Sektion München und auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit den für die Sektion wichtigen Zukunftsfragen.

! Bitte machen Sie mit unter sm150plus.de !

Wir freuen uns auf anregende Diskussionen.
 Vorstand und Projektgruppe der Sektion München des DAV e. V.

Hütten- und Gipfelkreuzjubiläum auf der Lamsenjochhütte



Etliche Weggefährten waren der Einladung auf die Lamsenjochhütte gefolgt.

Als im März 1908 die erst zwei Jahre alte Lamsenjochhütte (1953 m) im Karwendel von ins Tal stürzenden Schneemassen mitgerissen und damit vollkommen zerstört wurde, beschloss die Sektion Oberland in rascher Übereinkunft die Neuerrichtung. So konnten die Grundsteinlegung und die Hebefeiер der neuen Hütte noch im selben Jahr erfolgen. 110 Jahre später – am 7. und 8. Juli dieses Jahres – gab es erneut Anlass zum Feiern auf der Lamsenjochhütte: das Hüttenjubiläum und das 40-jährige Jubiläum des Gipfelkreuzes auf der Lamsenspitze.

Im Rahmen der Feierlichkeiten ließ Manfred Kohl, Referent der Lamsenjochhütte, in seinem Vortrag die Gipfelkreuz-Geschichte der Lamsenspitze charmant Revue passieren. Die Umstände des Kreuz-Transports nach Österreich bleiben bis heute unvergessen: Sogar vom Bayerischen Rundfunk begleitet, wurde es am ersten Septemberwochenende des Jahres 1978 von unserer Ortsgruppe Eching-Neufahrn auf den Weg nach Tirol bzw. über die Lamsenjochhütte zum Gipfel ge-

schickt. Als die Sektionsmitglieder jedoch den Grenzübergang am Achensee passieren wollten, erhoben die Beamten eine Einfuhrumsatzsteuer für das selbstgebaute Gipfelkreuz. Die Tiroler Bevölkerung bekundete ihr Missfallen darüber, und als Zeichen der Solidarität nahmen daraufhin zahlreiche Bergsteiger an der Gipfelkreuz-Einweihung teil. Auch heute noch ist diese bestehende Verbundenheit spürbar, denn etliche Weggefährten – oder besser Hütten- und Kreuzgefährten – waren unserer Einladung auf die Lamsenjochhütte gefolgt. Den festlichen Abend beendete Konrad Buchleitner – damals selbst aktiv und maßgebend an diesem Ereignis beteiligt – mit einem seiner wortgewandten und vergnüglichen Verse.

Am Sonntagmorgen gewährte unser Hüttenarchitekt Rainer Schmid den geladenen Gästen in einer Hüttenführung spannende Einblicke in die technischen und betrieblichen Anforderungen sowie in die umgesetzten behördlichen Maßnahmen unserer Alpenvereinshütte. Der Höhepunkt der Jubiläumsfeier war die

Bergmesse mit Pater Anselm, dem langjährigen Abt des Stiftes Fiecht-Georgenberg, mit musikalischer Umrahmung durch die Musikkapelle Vomp. Der erste Vorsitzende Dr. Walter Treibel begrüßte in seiner anschließenden Rede die über 100 anwesenden Gäste, darunter die Vertreterin des Bürgermeisters der Marktgemeinde Vomp, den Bürgermeister der Gemeinde Neufahrn sowie Vorstandsmitglieder unserer Partnersektion München. Besonders freute uns, dass trotz des unbeständigen Wetters auch viele langjährige Unterstützer und Geschäftspartner den Weg auf unsere „Lams“ gefunden hatten. Vielen Dank an dieser Stelle an

unser Pächterpaar Martina und Christian Füruter sowie an das gesamte Hüttenteam, die in ihrer mittlerweile sechsten Hüttensaison auch an diesem Wochenende mit ihrer Gastfreundschaft und ihren kulinarischen Köstlichkeiten punkteten. Ein weiterer großer Dank geht an die Bergrettung Schwaz, an Pater Anselm und die Musikkapelle Vomp, an unsere Ortsgruppe Eching-Neufahrn, an unseren Hüttenarchitekten Rainer Schmid sowie an alle weiteren fleißigen Helferlein und Freunde, die dieses Fest zu einer wunderschönen Zusammenkunft haben werden lassen!

Andrea Rauchalles



Unterwegs im winterlichen Val di Fiemme

Tourenleiter der Sektionen München & Oberland auf Erkundungstour im Trentino

Hört man „Trentino“, so denkt man an guten Wein und italienische Gastfreundschaft, einsame Täler und alte Burgen. Doch die Region bietet noch mehr:

Auf Einladung des Tourismusverbandes Trentino hatten acht Tourenleiter der Sektionen München & Oberland die Gelegenheit, die Gegend rund um das Val di Fiemme mit Schneeschuhen und unter Führung eines ortsansässigen Bergführers zu erkunden. Schnell zeigte sich, dass wir eine lustige Truppe von mitteljung bis 77 waren, die alle seit Jahren bergbegeisterte Menschen für unsere Sektionen mit Herzblut Sommer wie Winter durch die Berge begleiten. Untergebracht waren wir fast ganz oben am Passo Rolle im Hotel Zaluna: Ein idealer Ausgangspunkt für Touren rund um das Val di Fiemme – nicht zuletzt, weil man sich dort nach der Tour mit erstklassiger, regionaler Küche verwöhnen lassen kann.

Für die drei Tourentage waren drei Gipfelbesteigungen vorgesehen, allesamt im mittelschweren Bereich. Am ersten Tag starteten wir

im Genussmodus bei tiefblauem Himmel vom Jochgrimm und stapften auf verschlungenen Wegen durch dichte Tannen- und Zirbenwälder. Nach einer Mittagspause auf der Sonnenterrasse der Isi-Hütte gingen wir den Aufstieg aufs Schwarzhorn an. Traumhaft! Mit jedem Höhenmeter gewannen wir an Weitblick auf die umliegenden Dolomitenberge. Vom Gipfel eröffnete sich uns der Blick u. a. Richtung Latemar und die Lagorai-Kette. Es fiel uns sehr schwer, diesen Traumspot wieder zu verlassen.

Am zweiten Tag wollten wir auf die Cima Juribrutto. Von der Malga Valazza starteten wir bei Schneefall durch lockeren Lärchen- und Fichtenwald Richtung Passo di Vallès. Das ist in der Stille der Berge eine ganz besondere Stimmung – vor allem, wenn man mit Schneeschuhen unterwegs ist. Im weiteren Aufstieg standen dann nur noch vereinzelt Bäume in der Landschaft, und mit dem Wald verschwand auch die gute Sicht. So konnten wir die Schönheit und Weite dieser Landschaft nur erahnen. Je höher wir kamen, umso



Bei absoluter Stille zogen wir unsere frischen Spuren durch den Neuschnee.

steiler und nebliger wurde es. Der Berg zeigte uns seine Kraft und auch die Gefahr, die von ihm ausgehen kann. Wegen der erhöhten Lawinenwarnstufe und der hörbaren Setzungsgeräusche entschieden wir uns, den Rückzug anzutreten und den Gipfel für ein nächstes Mal aufzuheben. Versprochen wurde uns ein unbeschreiblicher Ausblick über die Täler – wir erhielten trotz der Wetterlage zumindest eine Ahnung davon.

Auch am dritten Tag hatte Petrus kein Einsehen. Unser Gipfelziel hieß dieses Mal „Castellazzo“. Bei erneutem Schneefall starteten wir hinter dem Lago di Paneveggio und stapften am Rifugio Capanna Cervino, dem wir beim späteren Abstieg natürlich noch einen Besuch abstatteten, vorbei. Durch lichten, tief verschneiten Wald ging es bergauf. Wie am Tag zuvor führte jeder Schritt zu weniger

Sicht. Aber schlechtes Wetter gibt es ja nicht, es kommt auf die innere Einstellung an, und so zogen wir unsere frischen Spuren bei absoluter Stille im Meditationsmodus immer weiter durch den Neuschnee. Da wir uns in keinem lawinengefährdeten Bereich befanden, ließen wir uns das Gipfelglück dieses Mal nicht nehmen! Fast oben angekommen belohnte uns dann für einen kurzen Moment sogar die Sonne, der Nebel lichtete sich ein wenig, und wir konnten ein paar unbeschreiblich schöne Blicke erhaschen. Selbst bei unseren Bedingungen war die Tour ein wirklich lohnendes Ziel, das wir ebenfalls bei besserem Wetter noch einmal aufsuchen sollten: Es muss ein wahrer Traum sein, hier bei purem Sonnenschein aufzusteigen! Runter vom Gipfel ging es dann durch tiefen Neuschnee, und alle von uns „sprangen“ fröhlich lachend nach unten.

So verbanden unsere Gruppe viele kleine und große Erlebnisse in der Natur dieser schönen Region – schade, dass es schon vorbei war.

Alexandra Rauch, Angelika Berz, Birgit M. Widmann

Fotos: 1 Birgit M. Widmann 2 Alexandra Rauch 3+4 Bettina Ulrichs 5 Marco Kost

Die Berge mit Kinderaugen sehen ...

... das könnte das Motto unserer Familiengruppe Murmeltiere sein. Oder zotteln, stauen, Trinkpausen, Schuhe binden, gemeinsam lachen und bei jedem Wetter draußen sein. Mittlerweile gibt es uns schon fast sieben Jahre, heuer waren wir außer beim Wandern noch beim Zelten, Klettern, Kajakfahren und auf dem Gepatschferner.

Kennengelernt haben sich die ersten Mitglieder bei der AGUSSO, das ist die Umweltgruppe der Sektion Oberland. Cara und Clara kamen fast zeitgleich zur Welt, und so ging unsere erste Hüttentour mit den beiden im Tragetuch auf die Vorderkaiserfeldenhütte. Das Gipfelziel Naunspitze haben wir Eltern mit den Babys am zweiten Tag erreicht. Ein Jahr später gründeten Richard, Birgit und Sandra dann offiziell die Murmeltiere. Der Zulauf war riesig! Es folgten viele entspannte Touren auf Almhütten, Vorgipfel, Rodelberge, zu Burgen und Wasserfällen. Kinder-Dauerbrenner wie Taubenberg oder Brunnstein wurden trödelnd und tratschend erobert. Im Winter geht es oft zum Rodeln, weil wir alle das Abfahren lieben. Über viele dieser Wintertouren hat Sandra einen Kinderwanderführer geschrieben: „Wintererlebnistouren mit Kindern – Münchner Berge“ ist auch ein Rückblick auf die letzten Murmeltier-Jahre.

Andere Highlights waren und sind Hüttenwochenenden. Besonders schön war's heuer auf dem Gepatschhaus. Mit dem Postbus ging's rauf und rüber zum Gepatschferner. Eine



Bei jedem Wetter draußen – das sind wir, die Murmeltiere.

Rutschpartie auf dem Gletscherschliff war dabei nur ein Spaß auf dem abwechslungsreichen Weg. Alle schafften eine gesicherte Seillänge, und wer wollte, durfte auch mal pickeln. Wir verpassten zwar dann wegen Wolken die Mondfinsternis, erlebten dafür aber zwei Sommerabende vor der Hütte, Nächte in der Kapelle, machten einen Klettersteig, nahmen ein Bad im Verborgenen See und unternahmen eine Tour zum Gletscher. Wenn ich diese Schneebilder jetzt so anschau, dann kommt große Vorfreude auf den nächsten Winter auf. Bestimmt bauen auch die kleinsten Murmeltiere schon gerne Schneemänner. Ob wir wieder eine kleine Kinderskitour mit den schweren Toureneinsätzen schaffen oder ein Panzerknacker-Iglu bauen?

Bettina Ulrichs,
Familiengruppe Murmeltiere
davmo.de/murmeltiere



NEU: Exklusives „München & Oberland“-Cap

„Tradition neu definiert“ – das Motto von Bavarian Caps spricht uns aus der Seele. Gemeinsam haben wir nun zwei Varianten der beliebten Edelweiß-Cap exklusiv für die Sektionen München & Oberland entworfen. Bayerisch lässig mit schlichtem DAV-Aufdruck und perfekt für jede Jahreszeit. Erhältlich ab 36,95 Euro im DAV City-Shop am Isartor.

München und Oberland auf der f.re.e.

Ab 2019 finden Sie uns in der Halle C5



Die Sektionen München und Oberland sind auch 2019 wieder auf der Reise- und Freizeitmesse f.re.e. vom 20. bis 24.02.2019 vertreten.

CLIMB FREE: Hochspannung an zwei Wettkampftagen. Am Samstag, den 23.02.2019 findet die Süddeutsche Meisterschaft Damen/Herren und Jugend A statt. Am Sonntag, den 24.02.2019 wird im Rahmen des Oberlandcups 2019 der erste von vier Wettkämpfen ausgetragen. Wettkampfspaß für alle großen und kleinen Amateurlletterer ist garantiert.

Kletterturm: Schnupperklettern für Klein und Groß

Tourentipps: Kompetente Beratung zu Hütten, Wandern, Bergsteigen und allem, was dazugehört.

Mountainbike: Infos und Beratung rund um das Mountainbiken im Gebirge



Wahnsinn, was all die
freiwilligen Wegemarkierer
in den letzten Jahrzehnten
geleistet haben!



Auf alten neuen Wegen

Wir – die Auszubildenden Antonia, Manuel, Flo und Kajetan der Sektion Oberland – hatten uns schon immer gefragt, wer die Wanderwege in den Alpen instand hält. Beantwortet wurde uns die Frage im Rahmen einer zweitägigen Arbeitstour auf der Oberlandhütte. Betreut und unterstützt wurden wir dabei von Jürgen Fischer, der als Wegereferent der Sektion Oberland für die Erhaltung der Wege in den Kitzbüheler Alpen zuständig ist und die Wegearbeiten koordiniert.

Am ersten Tag war eine unserer Aufgaben, im

Windautal Wegemarkierungen zu malen. Dazu gehörte, passende Steine zu suchen, die man von beiden Richtungen gut sehen kann. Bevor es dann zum Streichen ging, mussten wir einige Steine noch von Pflanzen befreien. Wir hätten nie gedacht, dass diese Tätigkeit so viel Zeit und Aufwand beansprucht. Wahnsinn, was all die freiwilligen Wegemarkierer in den letzten Jahrzehnten geleistet haben! Neben uns Auszubildenden waren noch vier freiwillige Mädels auf der Arbeitstour dabei, die uns tatkräftig unterstützten. Nachdem wir uns aufgeteilt hatten, kümmerte sich eine

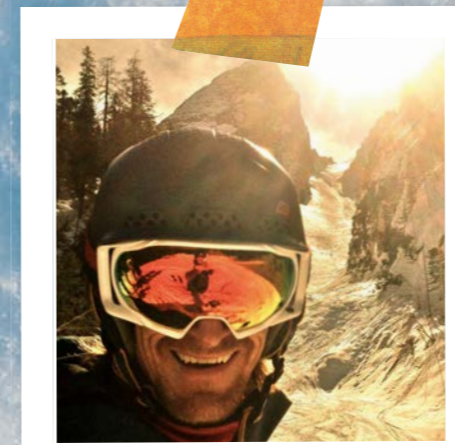
Gruppe um die Weidezaundurchgänge. Dazu war handwerkliches Geschick hilfreich: Um eine ausreichende Stabilität für die nächsten zehn Jahre zu erreichen, bauten wir die Durchgänge aus mehreren Holzbrettern und -pfählen.

Am Sonntag teilten wir uns wieder auf. Eine Gruppe montierte neue Schilder am Schwarzkogel, die andere war wieder mit Farbmarkierungen beschäftigt, und die dritte Gruppe hatte die Aufgabe, alte Skitourenwegeweiser auf dem Brechhorn einzusammeln. Da Skitourengeher einen anderen Weg einschlagen als Wanderer zu schneefreien Zeiten, mussten wir auf Fährtsuche gehen: Wir kämpften uns querfeldein durch Blaubeergestrüpp, über Kuhwiesen und teils abschüssiges Gelände – leider ohne Erfolg, die alten Schilder blieben verschollen. Trotzdem hat es sich wegen der schönen Aussicht und der leckeren Blaubeeren gelohnt.

Rückblickend war die Arbeitstour ein großer Erfolg, und wir hatten viel Spaß an der Zusammenarbeit in der Gruppe. Und das Wichtigste: Wir haben viel über die Wegeinstandhaltung gelernt und wissen jetzt auch, wer sich darum kümmert: WIR und alle ehrenamtlichen Helfer in der Sektion.

Antonia Schwendtner, Manuel Lugoboni

Lust bekommen mitzuhelfen? Einen Überblick über unsere Arbeitstouren finden Sie unter alpinprogramm.de



Ingo Nause
Servicemitarbeiter der Sektion Oberland



Unser Experte Ingo Nause

Wenn man vom Berg hinab auf den Achensee blickt, schweifen die Gedanken nach Norwegen. Die mittelschwere Skitour auf den Bärenkopf (1991 m) am Süden des Sees ist ein Paradebeispiel für solche Ausblicke. Wer's leichter mag, besteigt die Hochplatte (1813 m) oder den Gröbner Hals (1650 m). Dem sehr erfahrenen Skibergsteiger bietet die Seekarspitze (2053 m) traumhafte Tiefblicke auf den „Fjord der Alpen“.



Viele weitere tolle Tourentipps gibt's unter:
davmo.de/tourentipps

Foto: Andreas Mrosek

Das richtige Skitouren-Zubehör erhältlich in unserem DAV City-Shop



Maloja Bommelmütze
ab 31,50 €



Erste-Hilfe-Tasche
ab 26,95 €



Skitourenfibel
ab 4 €



Skitourenhand-
schuhe
ab 35,50 €



Gipfelsackerl ab 32,50 €

Ausrüstung leihen!

TIPP: Hochwertiges Winter-Equipment
ausleihen und testen!



z. B.
ABS-Rucksack
ab 10 €/Tag

z. B. „Skitourenführer Karwendel
– Rofan – Wetterstein“
0,15 €/Tag für Mitglieder

z. B. Touren- &
Freeride-Ski
ab 22 €/Tag

z. B. LVS-Set
ab 7 €/Tag

z. B. Splitboard
ab 22 €/Tag

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0
service@dav-oberland.de
davmo.de/isartor

Servicestelle am Marienplatz *
im Sporthaus Schuster
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
Tel. 089/55 17 00-0
service@alpenverein-muenchen.de
davmo.de/marienplatz

**Servicestelle Gilching im
DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching**
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680
service@alpenverein365.de
davmo.de/gilching

Kompetente Beratung
zu Tourenmöglichkeiten,
Verhältnissen und Wetter
in den Servicestellen

* Servicestelle mit DAV City-Shop



**LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER**



8 Tage inkl. ab € 795,-



TOP-ANGEBOT

Exklusiv für Mitglieder der DAV-Sektionen München & Oberland
WANDERN AUF ISCHIA

Ischia – die grüne Insel im Golf von Neapel bietet neben antiken Badeorten, unvergleichlichen Panoramen, eindrucksvollen Steilküsten und sprudelnden Heilwasser noch so viel mehr. Entdecken Sie mit uns auf einsamen Pfaden die herrlich grüne Natur der beschaulichen Mittelmeerinsel. Wir wandern durch duftenden Pinienwald, erforschen erloschene Vulkankrater, bummeln durch beschauliche Dörfer und genießen die atemberaubende Aussicht vom Monte Epomeo, 787 m.

- 8 Tage, leichte Tageswanderungen
- Angenehmes Vier-Sterne-Hotel
- Malerisches Fischerdorf Sant Angelo
- Wandern auf aussichtsreichen Panoramawegen
- Wallfahrtskirche Santa Maria del Monte
- Leuchtturm von Punta Imperatore
- Gipfelmöglichkeit: Monte Epomeo, 787 m

IM REISEPREIS ENTHALTEN

Reiseleitung durch einen Deutsch sprechenden Wanderführer • Flüge ab/bis München nach Neapel • 7 x Hotel**** im DZ • Halbpension • Bus-/Fährfahrten laut Programm • Eintritte für Besichtigungen laut Programm • Versicherungen • U.v.m.

Ab € 795,- inkl. Flug ab/bis München

Termine (je 8 Tage)

Starttage: 23.03. | 30.03. | 06.04. | 13.04. | 27.04.2019

Detailliertes Tagesprogramm unter:

www.davsc.de/ITTOPI5



Persönliche Beratung: +49 89 64240-116

Sagenhafte Berge

Text: Michael Lentrodt

Bemüht man den Duden, die Bedeutung des Begriffs „sagenhaft“ zu umreißen, dann werden dort verschiedene Definitionen angeboten, die allesamt dazu geeignet sind, auf den Titel dieser Ausgabe Anwendung zu finden: Nimmt man das Wort „sagenhaft“ wörtlich, so fallen mir die vielen Geschichten im Zusammenhang mit den Bergen ein, an denen Sagen haften, die uns also aus Sagen bekannt sind oder die mit Sagen verknüpft sind. Es gibt ganze Bücher darüber, in denen Bergsagen niedergeschrieben sind und die ein lohnenswerter Zeitvertreib an langen Winterabenden wären. Sagen haften dabei immer etwas Mystisches an. Das Adjektiv „sagenhaft“ wird aber auch dann verwendet, wenn es sich um rühmende Erzählungen anderer handelt. Die Beispiele hierfür sprengen vom Umfang her die der Sagen um ein Vielfaches. Geschichten von Erstbesteigungen, von dramatischen Bergabenteuern oder geschichtsträchtigen Besteigungsversuchen oder Begehungen füllen die Bücherregale vieler Bergbegeisterter und sorgen für den Unterhalt der jeweiligen Protagonisten. Vorträge

und YouTube-Videos gehören in der heutigen Zeit genauso in diese Kategorie wie Instagram und andere soziale Medien. Es geht immer darum, dass sich jemand – je nach Betrachtungsstandpunkt – rühmend gegenüber anderen darstellt. Dass dabei mittlerweile jede noch so irrelevante Wochenendaktivität gepostet wird, ist eine der negativen Begleiterscheinungen der heutigen Zeit. Aus dieser Fülle an Informationen die wirklich interessanten herauszufiltern, ist eine große Herausforderung. Kommen wir jetzt noch zur letzten und für mich relevantesten Betrachtung, wenn man die Berge mit dem Wort „sagenhaft“ umschreiben will: Berge sind in ihrem Ausmaß oder ihrer Art unvorstellbar. Mir wird das immer wieder dann bewusst, wenn ich mich auch

Die eigenen Erlebnisse sind immer einmalig und deshalb auch im wahrsten Sinne des Wortes sagenhaft.

nach vierzig Jahren Bergsteigen noch für vergleichsweise „einfache“ Berge begeistern kann – und das, obwohl ich weltweit und in den entlegensten Winkeln der Erde mit geradezu skulptural anmutenden Bergen unterwegs war. Und ich meine dabei nicht die sportlichen Herausforderungen. Ich schreibe von dem Naturerlebnis und dem, was dies jedes Mal in mir hervorruft. Das Bemerkenswerte dabei ist, dass es keine Rolle zu spielen scheint, ob ich in den bolivianischen Anden oder im pakistanischen Karakorum unterwegs bin, ob ich auf einem Berg auf Mauritius oder in den Dolomiten stehe. Es ist immer wieder ein einmaliges Erlebnis, und das ist einfach unvorstellbar schön oder anders gesagt: sagenhaft. Wenn ich nun zum Schluss den Bogen von den Sagen über die Geschichten des Bergsteigens aus der Zeit vor den sozialen Medien und die aktuellen Veröffentlichungen bis hin zu meinen eigenen Erlebnissen spanne, dann erscheint mir die Mehrzahl der aktuellen Veröffentlichungen etwas zu sein, worauf man getrost verzichten kann. Die Sagen und die Erzählungen der Vergangenheit haben gemeinsam, dass diese sich durch Einmaligkeit auszeichneten, was man von den Vorträgen und den Veröffentlichungen der heutigen Zeit nur noch vereinzelt behaupten kann. Diese sind mehrheitlich beliebig, sicher nicht einmalig und ganz sicher nicht sagenhaft. Die eigenen Erlebnisse hingegen sind immer einmalig und deshalb auch im wahrsten Sinne des Wortes sagenhaft. Daran sollten wir immer denken, wenn wir das einzige Gut, das auf dieser Welt jedem Menschen nur in begrenztem Ausmaß zur Verfügung steht, in diesem Sinne einsetzen: die Zeit!



Michael Lentrodt (54) ist seit fast 30 Jahren Bergführer, seit 13 Jahren im Vorstand und seit fünf Jahren Präsident des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer e. V.



Foto: Rainer Hönle

SWISSWOOL TEC STRETCH: ALL YOU NEED IS LESS



Mit weniger Gewicht und hoher Isolationsfähigkeit steht die **ZEBRU JACKET** für eine neue Leichtigkeit. Dank einer aufwendigen Verarbeitungstechnik in der 70 g/m² leichten **SWISSWOOL**-Füllung, haben wir es geschafft, unser Isolationsmaterial auf ein neues Level zu heben: Die speziell entwickelte Materialzusammensetzung sowie eine besondere Produktionstechnologie machen die Füllung elastisch. Als Außenmaterial kommt ein dehnbares, atmungsaktives und windabweisendes „**TEC STRETCH**“-Material zum Einsatz. Dieses Zusammenspiel gibt ein unvergleichliches Gewicht-Isolations-Verhältnis bei maximaler Bewegungsfreiheit.

Weitere Informationen unter ortovox.com



Leave Nothing But Footprints – Hanwag Eco-Shell Footwear

Wasserdicht, atmungsaktiv, nachhaltig: Hanwag präsentiert in der Active Winter Kollektion 2018/19 erstmals Eco-Shell Footwear.

Die Modelle der Hanwag Active Winter Kollektion stehen für höchste Funktion verbunden mit alltagstauglichem Design. Die qualitativ hochwertigen und langlebigen Winterschuhe garantieren auch in der kalten und nassen Jahreszeit warme und trockene Füße. Das ist für Hanwag selbstverständlich. Darüber hinaus hat sich das Entwicklungsteam von Hanwag in den letzten Monaten noch bewusster mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Hanwag produziert seit der Gründung im Jahr 1921 qualitativ hochwertige und damit langlebige Bergschuhe. Seit jeher wird ausschließlich nach zwei Techniken gefertigt: der gezwickten und der zwiegenähten Machart. Das verlängert die Lebensdauer, macht die Schuhe wiederbesohlbar, spart damit Ressourcen und schont die Umwelt. Auch Rohmaterialien wählt Hanwag selektiv nach Qualität und Langlebigkeit, sowie einer überwiegend lokalen und umweltschonenden Verarbeitung. Für möglichst kurze Transportwege wird

ausschließlich in eigenen Produktionsstätten innerhalb Europas produziert. Mit Eco-Shell Footwear präsentiert Hanwag nun eine eigene Membran, die sich perfekt für die funktionelle Verarbeitung bei Winterschuhen eignet. Eco-Shell Footwear ist wasserdicht, atmungsaktiv und nachhaltig. Dank der innovativen Technologie verzichtet Hanwag bei der Produktion der neuen Active Winter Modelle komplett auf den Einsatz von Fluorchemie. Außerdem sind Pulja Lady ES, Saisa High Lady ES, Saisa Mid Lady ES, Anros ES und Anvok ES mit Warmfutter aus 100% recyceltem Polyester und hochwertigem Leder aus europäischen Gerbereien ausgestattet, sowie ausschließlich in Europa gefertigt. Sie sind besonders langlebig, wiederbesohlbar und können im Hausmüll entsorgt werden, da Eco-Shell Footwear rückstandslos verbrennt.

Weitere Infos und Bezugsquellen unter www.hanwag.de



LIVALL Skihelm RS1 – Kommunikation und Sicherheit für die Piste

Auch auf der Skipiste gehört das Smartphone für die meisten zur Grundausstattung. Aber wer kennt das nicht? Um den Treffpunkt fürs Mittagessen auszumachen, müssen im Lift die Handschuhe runter und dann heißt es, mit eisigen Fingern tippen. Damit ist jetzt Schluss ...

Zumindest für die, die den Skihelm RS1 von LIVALL auf dem Kopf haben. Dank integriertem Headset verbindet sich der Helm nämlich per Bluetooth mit dem Smartphone. Telefonieren, Messengerdienste nutzen oder einfach nur Musik hören: So einfach war das alles noch nie, ohne die Hände benutzen zu müssen. Gesteuert wird das System ganz simpel über einen zentralen Knopf im linken Ohren-Pad – ein Druck und schon steht die Verbindung. Besonders praktisch ist die Walkie-Talkie-Funktion. Über eine von LIVALL eigens entwickelte App lässt sich so



eine Standleitung mit den Ski-Buddies herstellen, ohne dass ständig zum Handy gegriffen werden muss. Aber der RS1 kann noch mehr: Beim möglichen Sturz registriert ein Sensor den Aufprall, aktiviert die App und sendet eine SMS mit den Geodaten des vermutlichen Unfallortes an eine vorab definierte Telefonnummer. Last but not least: Sobald das Smartphone nicht mehr per Bluetooth verbunden ist, zeigt der Helm per Signal den möglichen Verlust an. So geht Kommunikation heute – ab jetzt auch im Skigebiet.

Weitere Infos und Bezugsquellen unter www.livall.de

LIVALL Skihelm RS1: 179,99 Euro (unverb. Preisempf.)
Farben: grau und weiß
Größen: 57 – 61 Zentimeter Kopfumfang (justierbar)

Erstes Winterwanderdorf Österreichs

Kartitsch in Osttirol ist das erste Winterwanderdorf Österreichs. Gelegen in einem der schönsten Hochtäler der Alpen erfüllt das idyllische Bergsteigerdorf die Sehnsucht nach naturnahen Wintererlebnissen.

Winterwandern entschleunigt, durch aktive Regeneration im Einklang mit der Natur werden Geist und Körper wieder eins. Das authentische Bergdorf Kartitsch auf 1.356 m im Osttiroler Gailtal ist die optimale Basis für Winterwanderungen. Die Seehöhe unterstützt Entspannung schon im Schlaf und sorgt für Schneesicherheit – bei gleichzeitig einer der höchsten Anzahl an Sonnenstunden Österreichs. Neun zertifizierte Winterwanderwege im Zentrum – drei davon sogar als Premiumwege nach den Zertifizierungsrichtlinien der Tirol Werbung. Alle beschilderten Routen werden den gesamten Winter über gewartet und geräumt, um müheloses Wandern durch die verschneite Winterlandschaft zu ermöglichen. Die Infrastruktureinrichtungen, die an jedem der acht Wege entstehen, sind bewusst sanft und naturnah gestaltet. Winterfeste Rastplätze finden sich auf allen acht Winterwanderwegen, für gemütliche Einkehr sorgen die Gaststätten entlang aller Routen. Zertifizierte Winterwander-Betriebe versorgen ihre Gäste mit Rucksäcken, Wanderstöcken, wärmenden Sitzunterlagen und füllen die Thermoskannen kostenlos mit Tee. Neben Tipps für die schönsten Naturerlebnisse geben sie den Wanderern Jausen-Gutscheine für urige Gaststätten entlang der Routen mit auf den Weg. Geführte Touren gibt es zweimal je Woche, mittwochs sorgen Fackel- und Laternenwanderungen mit Glühwein für Romantik. Auch Gäste, die nicht im Gailtal nächtigen, können aus ganz Osttirol mit der Gästekarte kostenlos die öffentlichen Verkehrsmittel nach Kartitsch nutzen, um dort den Genuss des Winterwanderns zu erleben.



Tiefschneetauchen und Wandererlebnis

- 7 Übernachtungen inkl. Verpflegung lt. gebuchter Kategorie
 - 2 geführte Winterwanderungen
 - 1 Fackelwanderung
 - Winterwanderpaket
 - Rucksack- und Stöckerverleih
 - gefüllte Thermoskanne
 - Sitzunterlage
 - Jausengutschein
- ab € 265,00 pro Person**

Weitere Informationen unter www.kartitsch.com

Für niedrigste Temperaturen und höchste Lagen: Der Odin Neo

Entwickelt gegen extrem niedrige Temperaturen in großen Höhen, gibt der Odin Neo dem Kletterer nachts Wärme und Komfort, damit er seine Kräfte für den nächsten Tag bewahren kann.

Mit 1.650 Gramm ist der Neo zehn Prozent leichter als sein Vorgänger, ohne an Qualität einzubüßen. Im Gegenteil: Der Schlafsack ist besser isoliert und geschützt und bietet ein geniales Innenvolumen, bei welchem die Daunenmembran vor Verdichtungen geschützt wird, um Kältebrücken zu vermeiden. Das Zugsystem zieht die Kapuze bis weit über die Stirn und optimiert somit die Isolation. Der Zugkragen kompensiert die verschiedenen benötigten Längen um Schulter, Nacken und Hals, und hält von Kopf bis Fuß warm.

Der Odin Neo gleicht dem Shocking Blue, welcher seit Jahren außergewöhnliche Dienste leistet. Man könnte den Odin Neo als überdimensionierten Shocking Blue sehen: Die Innenmaße sind gleich, aber die Kammerwände und Daunenfüllung wurden um 30 Prozent erhöht. Somit ist der Odin Neo ein weiterer Valandre-Schlafsack für die extremen und kalten Höhen.

Komfortbereich :	-22°F/ -30°C
Außenmaterial :	100% Polyamide Nylon 6-6 Ripstop 40.7g/m2 DWR-behandelt Asahi-KASEI
Innenmaterial :	100% Polyester 40.8g/m2 DWR-behandelt
Kammer-System :	32 Kammern (die oberen sind von den unteren getrennt), konzipiert nach der Tubular-Technik der zweiten Generation von anatomisch vorgeschnittenen und geraden H-Kammer-Wänden.
Daunenqualität :	800+ cuin (EU Norm)

Gefüllt mit 95/05 „fetten“ Graugans-Federn aus dem Südwesten Frankreichs. Eine einzigartige und komplett ausgereifte Daune mit einer Füllkraft von 800+ cuin (EU Norm), oder 850+ (US Norm). Eine strapazierfähige hochqualitative Daune, die extrem feuchtigkeitsabweisend ist.



Weitere Infos unter www.valandre.de

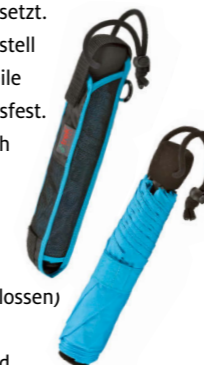
GRÖSSENÜBERSICHT	S	M	L
Außenlänge	200 cm	215 cm	230 cm
Innenlänge	170 cm	185 cm	200 cm
Schulter	143 cm	153 cm	164 cm
Hüfte	131 cm	140 cm	150 cm
Beinlänge	87 cm	93 cm	99 cm
Volume	13.5 l	14.0 l	14.5 l
Gewicht	1,55 kg	1,63 kg	1,78 kg
Füllgewicht	963 g		

Extraleichter Begleiter: Der neue Light Trek Ultra



Für alle Wanderer, die besonderen Wert auf extraleichte Ausrüstung legen und dennoch auf Qualität und Stabilität nicht verzichten möchten, gibt es ab sofort den Light Trek Ultra von Euroschirm als extra leichte Version. Mit nur ca. 175 g hat der Taschenschirm ein nahezu unschlagbar geringes Gewicht! Spezielle Schienen aus Aluminium und Echt-Carbon tragen zur Gewichtsreduktion bei. Wie auch beim Basismodell Light Trek werden hier nur die besten und neuesten Materialien eingesetzt.

- Federleichtes und zugleich äußerst stabiles Gestell aus Aluminium und Echt-Carbon; alle Gestellteile sind hochelastisch, korrosions- und verrottungsfest.
- Sicheres manuelles Öffnen und Schließen durch tastenloses Verschlusssystem



Technische Daten:

Bezug: Polyester
 Länge: 58 cm (geöffnet) / 27,5 cm (geschlossen)
 Durchmesser: 98 cm
 Empf. VK in Deutschland: EUR 47,90 inkl. Versand

Info und Bestellmöglichkeit unter www.euroschirm.com

Dein nächstes Abenteuer: Die sportlichen Wikinger-Reisen

Der Alltagsrott frisst dich langsam auf? Du musst raus!

Stell dir vor, wie du den Reißverschluss deines Zeltes öffnest und in die Augen deines treuen Begleiters blickst – die eines zotteligen Kamels. Müssen wir schon aufbrechen? Ach was, Zeit spielt keine Rolle in der unendlichen Weite der mongolischen Steppe. Szenenwechsel ... Kilimanjaro. Den Gipfel siehst du bereits. Du sammelst deine Kraft und bietest dem steilen Pfad die Stirn. Viele Schritte später – deine Beine baumeln lässig über dem Nichts – hast du nur Augen für das Eine: die grenzenlose Freiheit unberührter Natur.



Welcher Winkel der Erde wird zu deiner nächsten sportlichen Herausforderung? Im neuen Trekking-Katalog von Wikinger Reisen findest du viele Ideen für dein nächstes Outdoor-Abenteuer. In Begleitung deutschsprachiger Wikinger-Guides entdeckst du neue Lieblingsorte weltweit.

Deine Wikinger-Reisetipps:

- 5 Tage „Auf Nomadenpfaden durch das Land des Dschingis Khan“ inkl. Flug ab 3.252 €
- 16 Tage „Vom Kilimanjaro zur Serengeti“ inkl. Flug ab 4.458 €

Weitere Infos unter www.wikinger.de

HIMALAYA
FAIR TREKKING
www.himalaya.de



WELTWEIT Erlebnisreisen
HENKALAYA
 06466 912970
www.henkalaya.de
henkalaya@t-online.de

Fördermitglied bei
CIPRA Deutschland
 werden
www.cipra.de



Ja, ich möchte Alpenvereinsmitglied werden



Zusatzanmeldung: Wenn bereits ein Familienangehöriger Mitglied ist, hier den Namen und Mitgliedsnummer angeben:

Name	Name Partner (falls nicht identisch)
Vorname	Vorname
Straße, Hausnummer (bitte benutzen Sie bei versch. Adressen separate Aufnahmeanträge)	Geburtsdatum
PLZ Ort	Telefon tagsüber und mobil
Geburtsdatum	E-Mail-Adresse
Telefon tagsüber und mobil	Nachname der Kinder (falls nicht identisch)
E-Mail-Adresse	1. Kind Vorname Geburtsdatum
gewünschtes Eintrittsdatum	2. Kind Vorname Geburtsdatum
Ich war/bin Mitglied einer anderen alpinen Vereinigung: <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja, bei	von bis

Ich habe bereits das Infomaterial zur Mitgliedschaft erhalten: nein ja

Ich/wir unterstütze(n) die Ziele des DAV, erkenne(n) insbesondere die Satzungen der Sektionen München und Oberland sowie deren umseitig abgedruckte Datenschutzerklärung an. Die Mitgliedschaft gilt kalenderjährlich. Ich/wir weiß/wissen, dass im Falle eines späteren Austrittes dieser jeweils zum 30. September schriftlich gegenüber den Sektionen erklärt sein muss, damit er zum Jahresende wirksam wird. Die Mitgliedschaft für Kinder und Jugendliche endet nicht automatisch mit dem 18. Lebensjahr – auch nicht bei einer bestehenden Familienmitgliedschaft – sondern ist weiterhin gültig, sofern sie nicht entsprechend o. g. Frist gekündigt wird.

Datum Unterschrift Antragsteller (bei Minderjährigen bitte der/die gesetzliche(n) Vertreter) Unterschrift Partner

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschriftverfahren
(Gläubiger ID: Sektion Oberland DE56ZZ00000013220 – Sektion München DE930010000004600)

Ich ermächtige die Sektionen München und Oberland, von meinem Konto mittels Lastschrift alle fälligen Beträge und Forderungen für o.g. Person(en) einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den Sektionen auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis zum Widerspruch: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditunternehmen vereinbarten Bedingungen. Die aus den Satzungen (AGB's) resultierenden Zahlungsverpflichtungen bleiben auch bei Widerspruch unverändert bestehen! Bei Nichteinlösung entstehende Bankspesen gehen zu meinen/unsere(n) Lasten.

Geldinstitut

IBAN BIC

Datum Name und Unterschrift des Kontoinhabers (falls abweichend von den sich anmeldenden Mitgliedern)

Bitte gewünschte Mitgliedschaft ankreuzen.

Plus-Mitgliedschaft in den Sektionen München und Oberland* ohne Mehrpreis
inkl. aller Leistungen der Sektionen München und Oberland
• Drei Servicestellen • Zugang zu 22 Selbstversorgerhütten • Ausrüstungsverleih
• Alpine Bücherei mit 13.000 Büchern und Karten • Umfangreiches Veranstaltungs-, Ausbildungs- und Tourenprogramm
* Die persönlichen Daten von Plus-Mitgliedern dürfen zu Verwaltungszwecken zwischen den Sektionen München und Oberland ausgetauscht werden.

Ich möchte nur in der Sektion Oberland Mitglied werden
 Ich möchte nur in der Sektion München Mitglied werden
Informationen über die Verarbeitung personenbezogener Daten finden Sie auf der Rückseite.

Ich wurde geworben von
 Die Mitgliedschaft wird mir bis 31.12. _____ geschenkt von

Name, Vorname Telefon / E-Mail

PLZ Ort Straße

Den ausgefüllten Antrag bitte an eine der DAV-Sektionen:
• DAV-Sektion Oberland, Servicestelle am Isartor im Globetrotter, Tal 42, 80331 München, Fax 089/29 07 09-818, service@dav-oberland.de
• DAV-Sektion München, Servicestelle Marienplatz im Sporthaus Schuster, Rosenstr. 1-5, 80331 München, Fax 089/55 17 00-99, service@alpenverein-muenchen.de
• DAV-Sektion München, Servicestelle Gilching, Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, Fax 089/55 17 00-689, service@alpenverein365.de

Senden Sie uns bitte die Anmeldung zu, oder – wenn Sie den Ausweis sofort benötigen und gleich mitnehmen möchten – dann kommen Sie einfach in eine unserer Servicestellen. Wenn Sie eine C-Mitgliedschaft beantragen, legen Sie bitte dem Aufnahmeantrag eine Kopie des gültigen Jahresausweises bei.



Sportbekleidung produziert östlich von München – nicht fernöstlich

Löffler lagert seine Fertigung nicht in andere Kontinente aus. Löffler geht den härteren Weg der Produktion vor Ort. Mehr als 80 Prozent der gesamten Wertschöpfung, von der Stoffproduktion (!) bis zur Endkontrolle, werden am Löffler Standort in Oberösterreich erbracht. Zukaufteile werden in Europa bezogen. Damit werden nicht nur die Arbeitsplätze in der Region gehalten, sondern die Marke garantiert den Käufern der Bekleidung auch unbe-

denkliche Stoffe und Farben, höchste soziale Standards in der Produktion, kurze Transportwege und eine saubere Umwelt.

Bereits seit 1973 produziert Löffler Sportbekleidung für Ausdauersportler. Groß geworden ist das junge Unternehmen mit der Entwicklung von

Laura Dahlmeier
„transtex ist die perfekte Basis für den Erfolg“



Löffler ist in München u.a. erhältlich bei:



transtex®, das 2018 das 40 Jahre Jubiläum feiert und auch heute noch in Ried gestrickt wird. Aber auch für Biking, Nordic Sports, Skitouring oder Mountain Sports bietet die österreichische Traditionsmarke qualitativ hochwertige und verantwortungsbewusst produzierte Bekleidung.

... für Spitzenleistung
Seit 40 Jahren tragen und empfehlen Spitzensportler Löffler. Biathletin



Laura Dahlmeier bringt es auf den Punkt: „Die Themen Nachhaltigkeit, Umwelt und Gesundheit sind für mich als Outdoor-Sportlerin extrem wichtig. Deshalb ist es schön zu wissen, dass Löffler mit transtex ganz bewusst auf sehr hohe Standards bei der Produktion setzt. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Auf und neben der Wettkampfstrecke.“ www.loeffler.at

1 In der hauseigenen Strickerei in Oberösterreich strickt Löffler 70 Prozent der eingesetzten Materialien selbst.

2 Die Deutschen Ski-Nationalmannschaften Biathlon und Nordisch tragen Löffler transtex Unterwäsche.



valandre.com
-The Finest Down Equipment-
Compromise Is Not An Option

*Elisabeth Revol "short-cutting" though the Damir Ice fall.
5200m Nanga Winter 2015/16 Non Ox and Alpine Style.*

Photo by Tomek "Czapa" Mackiewicz.